

EMANUEL SWEDENBORG

SUMMARIA EXPOSITIO DOCTRINÆ NOVÆ ECCLESIAE

KURZE DARSTELLUNG

DER LEHRE DER NEUEN KIRCHE

Swedenborg Verlag

KURZE DARSTELLUNG DER LEHRE DER NEUEN KIRCHE

WELCHE UNTER DEM NEUEN JERUSALEM
IN DER OFFENBARUNG VERSTANDEN WIRD

VON EMANUEL SWEDENBORG

NACH DER ÜBERSETZUNG VON
JOHANN FRIEDRICH IMMANUEL TAFEL

HERAUSGEGEBEN VON
THOMAS NOACK

SWEDENBORG VERLAG

Titel der lateinischen Originalausgabe:
SUMMARIA EXPOSITIO DOCTRINÆ NOVÆ ECCLESIAE,
QUÆ PER NOVAM HIEROSOLYMAM IN APOCALYPSI INTELLIGITUR;
AB EMANUELE SWEDENBORG, SUECO.
AMSTELODAMI, MDCCLXI.

© Swedenborg Verlag, Zürich 2011
Apollostrasse 2, CH - 8032 Zürich
shop.swedenborg.ch
ISBN 978-3-85927-369-6

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Kurze Darstellung der Lehre der Neuen Kirche	17
Vorbemerkungen	17
1. Lehren der Römisch-Katholischen	18
2. Lehren der Protestanten	25
3. Lehren der Neuen Kirche	37
4. Anhang und Schlusskranz	122
Abbildungsverzeichnis	141

VORWORT

Die SUMMARIA EXPOSITIO DOCTRINÆ NOVÆ ECCLESIAE erschien 1769 im Amsterdam. Eine zweite lateinische Edition wurde von Johann Friedrich Immanuel Tafel 1859 herausgegeben, der bei dieser Gelegenheit mehrere Fehler des Druckers von 1769 korrigierte.¹

In einer deutschen Übersetzung erschien das Werk erstmals 1786 in Breslau bei Gottlieb Löwe; als Übersetzer wird ein sonst unbekannter I. F. Korn genannt². Der hier gewählte Titel ist ungewöhnlich, er lautet: »Revision der bisherigen Theologie, sowol der Protestanten als Römischkatholischen«. Diese erste deutschsprachige Ausgabe ist auch deswegen etwas Besonderes, weil ihr ein »Prüfungsversuch, ob es wol ausgemacht sei, daß Swedenborg zu den Schwärmern gehöre« vorangestellt worden ist. Darin setzt sich der Autor unter anderem mit Immanuel Kants »Träume eines Geistersehers« von 1766 auseinander. Angesichts des bis heute andauernden Diskurses um das Verhältnis Kant und Swedenborg ist der »Prüfungsversuch« ein beachtenswerter Text.³ Außerdem hat sich der Hallenser Theologe Johann Salomo Semler 1787 mit dem »Prüfungsversuch« und der swedenborgschen »Revi-

¹ Die Korrekturen sind in der Tafelschen Ausgabe von 1859 auf Seite 90 unter »Notae Criticae Editoris« und dort unter »Lectio- nes variantes« zu finden.

² James Hyde, *A Bibliography of the Works of Emanuel Swedenborg Original and Translated*, London: Swedenborg Society, 1906, Nr. 2504.

³ Ein aktueller Beleg dafür ist der Beitrag von Friedemann Stengel, *Kant – »Zwillingsbruder« Swedenborgs?*, in: »Kant und Swedenborg: Zugänge zu einem umstrittenen Verhältnis«, hrsg. von Friedemann Stengel, Tübingen: Max Niemeyer, 2008, Seite 35 - 98. Auf den »Prüfungsversuch« geht er auf den Seiten 55 bis 57 im Rahmen einer Untersuchung über »die ersten Leser der Träume« ein.

sion« kritisch auseinandergesetzt.⁴

Die zweite deutsche Übersetzung stammte von Johann Friedrich Immanuel Tafel, dem bahnbrechenden Herausgeber und Übersetzer der Werke Swedenborgs. Sie erschien 1854 in seiner »Verlags-Expedition« und trug den bis heute verwendeten Titel »Kurze Darstellung der Lehre der Neuen Kirche«. Auf der Titelseite gibt Tafel an, seine »Kurze Darstellung« sei »aus der zu Amsterdam 1769 gedruckten lateinischen Ur-schrift *erstmahls* wortgetreu übersetzt«. Diese Aussage ist nur dann annehmbar, wenn die Betonung ganz auf »wortgetreu« gelegt wird, denn die tatsächlich erste Übersetzung erschien ja, wie erwähnt, bereits 1786.

Tafels Text wird bis heute nachgedruckt. Belegt ist eine Ausgabe des Deutschen Swedenborg Vereins aus dem Jahre 1898, außerdem mehrere Nachdrucke in der Ära Friedemann Horn, beginnend mit einem Druck aus den frühen 1960er Jahren.

Auch die vorliegende Ausgabe basiert auf dem Übersetzungstext von Immanuel Tafel, der allerdings einer geringfügigen Revision unterzogen worden ist. So wurden beispielsweise bei den Quellenangaben zum Konzil von Trient die Fundstellen im Standardwerk von Denzinger-Hünemann (= DH)⁵ ergänzt, so dass der dogmengeschichtlich interessierte Leser Swedenborgs Quellenarbeit leichter nachvollziehen und überprüfen kann. Bei seinen Auszügen aus den Bekenntnisschriften der Protestanten verweist Swedenborg in KD 9 auf

⁴ Johann Salomo Semler, *Unterhaltungen mit Herrn Lavater, über die freie practische Religion; auch über die Revision der bisherigen Theologie*, Leipzig 1787.

⁵ Heinrich Denzinger, *Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen*, verbessert, erweitert, ins Deutsche übertragen und unter Mitarbeit von Helmut Hoping herausgegeben von Peter Hünemann, 38., aktualisierte Auflage, Freiburg im Breisgau: Herder, 1999. (= DH).

eine Ausgabe der *Formula Concordiae*, die 1756 in Leipzig erschienen ist. Diese Ausgabe war uns nicht zugänglich, so dass wir es bei den Konkretisierungen der Fundstellen beließen, die schon Tafel in eckigen Klammern [...] beigefügt hatte. Diese Klammern wählte Tafel übrigens immer dann, wenn der eingeschlossene Text »erläuternder Zusatz des Uebersetzer« ist. Wir haben diese Praxis übernommen; lediglich die Hinweise auf den lateinischen Grundtext wurden statt in eckigen in runden Klammern (...) gesetzt.

Der Swedenborg Verlag musste viele Jahrzehnte den Fraktursatz der alten Ausgaben nachdrucken. Stets war es ein Desiderat, das Schriftbild den heutigen Gewohnheiten anzupassen. Die vorliegende Ausgabe der »Kurzen Darstellung« bezeugt, dass nun auch die letzten kleineren Werke in einer modernen Schrifttype erscheinen können. Gleichzeitig nehmen wir diese Umstellung zum Anlass, für den bibliophilen Leser einige Seiten, im wesentlichen die Titelseiten, der wichtigsten vergangenen Ausgaben beizugeben. Außerdem wurden die Ornamente der *Editio princeps* von 1769 eingefügt, und zwar an den ursprünglichen Stellen.

Der lateinische Titel des hier in einer deutschen Übersetzung vorliegenden Werkes lautet – wie gesagt – *SUMMARIA EXPOSITIO DOCTRINÆ NOVÆ ECCLESIAE*. Als deutscher Titel hat sich »Kurze Darstellung der Lehre der Neuen Kirche« eingebürgert. Er weckt allerdings bei einem Interessenten, der sich schnell über Swedenborgs Theologie informieren will, die Erwartung, hier eine Einführung aus des Meisters eigener Feder vorzufinden, die das vorliegende Werk jedoch nur bedingt erfüllen kann.

Swedenborg charakterisiert es als »*Sciagraphia*«⁶. Das aus dem Griechischen übernommene Wort bedeutet Schattenriss, Swedenborg verwendet es im Sinne von Skizze. Eine Skizze

⁶ Siehe KD 1 und die Überschrift zu KD 16 bis 115.

will der Meister vorlegen, eine Vorarbeit für sein theologisches Hauptwerk, die »wahre christliche Religion«, die zwei Jahre später, 1771, in Amsterdam erscheinen sollte.⁷ Damit ist der entstehungsgeschichtliche Ort der SUMMARIA EXPOSITIO gekennzeichnet. Swedenborg beschreibt ihn mit den folgenden Worten:

»Nachdem in einer Reihe von Jahren mehrere größere und kleinere Werke über das neue Jerusalem, unter welchem die neue vom Herrn zu gründende Kirche verstanden wird, von mir veröffentlicht worden sind, und nachdem auch die Offenbarung enthüllt worden ist, entschloss ich mich, die Lehre dieser Kirche in ihrer Fülle, somit vollständig erscheinen zu lassen. Da aber das ein Werk von einigen Jahren ist, so hielt ich es für geraten, eine Skizze davon herauszugeben, damit man vorerst eine allgemeine Idee von dieser Kirche und ihrer Lehre fasse.« (KD 1).

Die »Skizze« beginnt mit einer Zusammenfassung von Lehrbestimmungen der katholischen und der protestantischen Kirche (KD 2 - 15). Swedenborg begegnet uns hier als jemand, der dogmengeschichtliche Quellen auswertet, und zwar diejenigen des Konzils von Trient und die Konkordienformel. Das Konzil von Trient (das Tridentinum) wurde in drei Sitzungsperioden zwischen 1545 und 1563 abgehalten und war die katholische Antwort auf die Reformation. Die Konkordienformel (Formula Concordiae) von 1577 sollte die Eintracht (Concordia) innerhalb des zerstrittenen deutschen Luthertums in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts herstellen. Sie dokumentiert einen relativ breiten Konsens, so

⁷ Siehe auch Swedenborgs Brief vom 30. Oktober 1769 an Dr. Gabriel Beyer: »Aber all das und noch mehr soll ausführlich in dem angekündigten Werk selbst dargelegt werden, das in zwei Jahren erscheinen soll. Die Kurze Darstellung, die ein Vorläufer ist, wird den Weg für seine Aufnahme vorbereiten.« (Alfred Acton, *The Letters and Memorials of Emanuel Swedenborg*, Band 2, Bryn Athyn: Swedenborg Scientific Association, 1955, Seite 694).

dass Swedenborg bei der Ermittlung der Lehrbestimmungen der Protestanten von ihr ausgehen konnte.

An diesen ersten Teil schließt sich »die Skizze der Lehrbestimmungen der Neuen Kirche« (*Sciagraphia Doctrinalium Novae Ecclesiae*) an (KD 16 - 113). Besonders hervorzuheben ist der erste Abschnitt (KD 16), weil er eine Gliederung und somit einen Gesamtentwurf des geplanten Hauptwerkes bietet. Der Vergleich dieses Aufrisses mit der zwei Jahre später veröffentlichten »wahren christlichen Religion« ist höchst interessant. Besonders auffallend ist, dass die gesamte Jenseitslehre in das Hauptwerk nicht aufgenommen wurde und dass der kontroverstheologische Aspekt dort nicht als eigener Teil behandelt wird.⁸ In den anschließenden Abschnitten (KD 17 - 113) geht es Swedenborg um die kritische Durchsicht des altkirchlichen Glaubens zum Zwecke der Herausschälung des neukirchlichen. Der Leser ist somit bei der Abnabelung der neukirchlichen Theologie aus dem altkirchlichen Umfeld hautnah anwesend. So gesehen bietet dieses Büchlein eine theologiegeschichtlich höchst spannende Lektüre. Wir erleben hier die Geburt der neukirchlichen Theologie!

Das Neue dieser Theologie arbeitet Swedenborg in der Auseinandersetzung mit der römisch-katholischen und der pro-

⁸ Über die Gründe für diese konzeptionellen Änderungen kann man nur Mutmaßungen anstellen. Seine Anschauungen über Himmel und Hölle hatte Swedenborg ja schon ausführlich in dem gleichnamigen Werk dargelegt. Und der kontroverstheologische (oder apologetische) Aspekt ist in der »wahren christlichen Religion« enthalten, nur eben nicht als gesonderter Teil, was damit zusammenhängen könnte, dass Swedenborg das doppelte Aufgreifen theologischer Topoi vermeiden wollte. Auf den apologetischen Aspekt hat übrigens George F. Dole in einem grundlegenden Aufsatz hingewiesen: *True Christian Religion as Apologetic Theology*, in: *Swedenborg and his Influence*, Erland J. Brock (Hg.), Bryn Athyn 1988, Seite 339-355.

testantischen heraus, wobei er von der grundsätzlichen Übereinstimmung dieser beiden Theologien ausgeht, die durch diese Übereinstimmung und ihre Opposition gegenüber der neukirchlichen gemeinsam zur altkirchlichen Theologie werden. Seine »Sciagraphia« beginnt mit der These:

»Die durch die Reformation von der römisch-katholischen Kirche getrennten Kirchen weichen in mancherlei Punkten voneinander ab, stimmen aber alle zusammen in den Artikeln von der Dreiheit der Personen in der Gottheit, von dem Ursprung der Sünde von Adam her, von der Zurechnung des Verdienstes Christi und von der Rechtfertigung durch den Glauben allein.« (KD 17).

Erwähnenswert ist, dass im Zuge des ökumenischen Dialogs die Gemeinsamkeiten der beiden altkirchlichen Theologien immer offensichtlicher hervortreten. So kam die 1986 von Karl Lehmann und Wolfhart Pannenberg herausgegebene Studie »Lehrverurteilungen – kirchentrennend?« des ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen zu dem Ergebnis, »dass reformatorische und tridentinische Rechtfertigungslehre einander durchaus nicht ausschließen müssen«⁹. Diese Einsicht hat in die »Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre« des Lutherischen Weltbundes und des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen vom Januar 1997 Eingang gefunden.¹⁰ Man darf den klaren Blick Swedenborgs für das Wesentliche bewundern, der zu dieser Einsicht schon vor weit über 200 Jahren kam.

Obgleich die SUMMARIA EXPOSITIO von Swedenborg als »Skizze« bezeichnet wird, gehört sie zu den von ihm selbst

⁹ Rochus Leonhardt, *Grundinformation Dogmatik*, Göttingen 2008, Seite 326.

¹⁰ Thomas Noack, *Die »Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre« aus der Sicht eines Swedenborgianers*, in: OT 1 (2000), Seite 36–46.

herausgegebenen Werken, das heißt sie ist kein Werk, das erst seine Anhänger aus seinem Nachlass und somit posthum veröffentlicht haben. Die SUMMARIA EXPOSITIO ist ein wichtiges Werk, dessen Bedeutung im Vergleich zur »wahren christlichen Religion« Rupert Stanley so zusammenfasste: Es »beinhaltet eine detailliertere und erschöpfendere Widerlegung der hauptsächlichen Irrtümer der christlichen Theologie als das Hauptwerk. So macht es den Weg für die vollumfängliche Darlegung der reinen Wahrheit frei, die in dem Hauptwerk präsentiert wird.«¹¹ Swedenborg selbst unterstreicht die Bedeutung des Werkes in einem kurzen Text mit dem Titel »Historia Ecclesiastica Novae Ecclesiae« (Kirchengeschichte der Neuen Kirche), denn dort notierte er:

»Als die SUMMARIA EXPOSITIO veröffentlicht wurde, erschien der Engelshimmel von Ost nach West, von Süd nach Nord purpurfarbig mit den lieblichsten Blumen. Das geschah vor meinen Augen und vor den Königen von Dänemark und anderen. Bei einer anderen Gelegenheit erschien er feuerrot und schön. Alle Bücher waren in der geistigen Welt mit der Aufschrift ›Ankunft des Herrn‹ (Adventus Domini) versehen; aufgrund einer Weisung (ex mandato) habe ich dieselben Worte in Holland auf zwei Exemplare geschrieben.«¹²

Rupert Stanley wies 1952 darauf hin, dass eines der zwei Exemplare in London, in der Bibliothek des Britischen Museums (»in the Library of the British Museum«) aufbewahrt wird.¹³ »Auf der Innenseite des Buchumschlags, der eng mit

¹¹ Aus dem *Preface* von Rupert Stanley zu »A Brief Exposition of the Doctrine of the New Church«, London: Swedenborg Society, 1952, Seite IV.

¹² *Small Theological Works and Letters of Emanuel Swedenborg*, hrsg. von der Swedenborg Society, London 1975, Seite 194. Der dort zu findende lateinische Text wurde von mir ins Deutsche übertragen.

¹³ Möglicherweise ist es dasselbe Exemplar, auf das 1906 schon James Hyde hingewiesen hatte. Dieses Exemplar beschreibt Hyde

dem Band verbunden ist, findet sich in Swedenborgs Handschrift die folgende Inschrift¹⁴: *Hic Liber est Adventus Domini, scriptum ex mandato* (siehe Graphik).

*Hic Liber est Adventus Domini,
scriptum ex mandato.* (2513.) (A. R. 626.)
(4885)
(6895)
(8427, p. 19)

Friedemann Horn sensibilisierte uns für die zwei möglichen Übersetzungen dieser Aussage. *Hic liber est Adventus Domini* soll nach Horn gewiss nicht heißen: *Dieses Buch ist die Zweite Ankunft des Herrn*, sondern: *Dieses Buch gehört zur Zweiten Ankunft des Herrn*. Horn votiert also dafür, Adventus als Genitiv und nicht als Nominativ aufzufassen. Horns Begründung: »Wie könnte auch ein Buch, und dann gerade ein solch skizzenhaftes, vorläufiges, wie diese ›Kurze Darstellung‹, die Zweite Ankunft des Herrn sein?«¹⁵ So eindeutig scheint mir der Fall allerdings nicht zu sein, denn in dem oben zitierten Abschnitt aus der »Historia Ecclesiastica« ist *Adventus Domini* eindeutig ein Nominativ. Doch wie dem auch sei, klar ist so oder so, dass Swedenborg die SUMMARIA EXPOSITIO oder allgemeiner gesprochen sein literarisches Schaffen je länger je mehr in den Kontext der Wiederkunft Christi stellte. Diese Linie setzte sich fort und trat noch deutlicher in der »wahren christlichen Religion« zutage (siehe WCR 779).

Das Studium der »wahren christlichen Religion«, des Meisterwerks von 1771, ist gewiss unerlässlich. Doch zum Ver-

mit den Worten »bound in blue boards, in the library of James Speirs, Esq.« (*A Bibliography of the Works of Emanuel Swedenborg Original and Translated*, London: Swedenborg Society, 1906, Nr. 2475).

¹⁴ Aus dem *Preface* von Rupert Stanley zu »A Brief Exposition of the Doctrine of the New Church«, London: Swedenborg Society, 1952, Seite V.

¹⁵ Aus dem von Friedemann Horn verfassten *Vorwort zur zweiten Auflage* der Kurzen Darstellung.

ständnis dieses Gemäldes leistet auch das Skizzenbuch einen unverzichtbaren Beitrag, denn dort ist der später wortreich ausgeführte Gedanke noch auf das Wesentliche reduziert. Worum ging es Swedenborg im Kern? Im Skizzenbuch finden sie die Antwort.

Zürich, im Februar 2011 | Thomas Noack

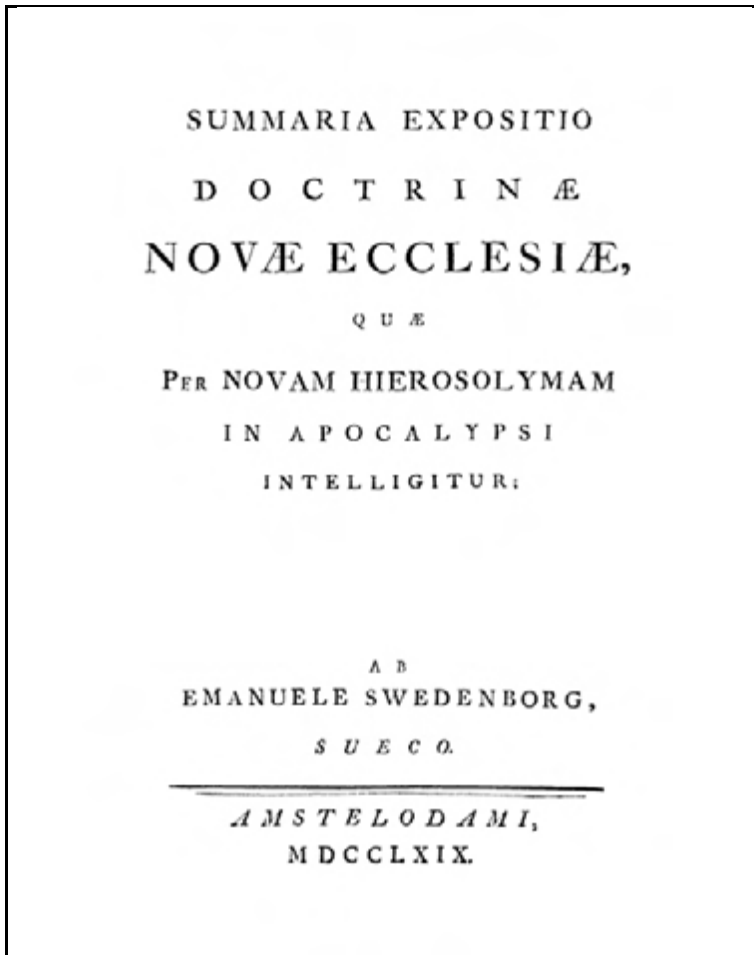
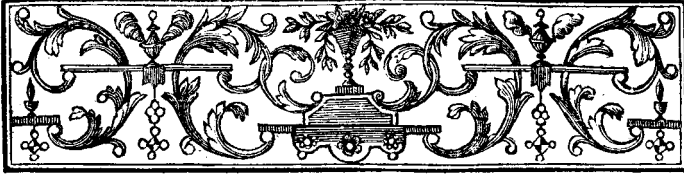


Abbildung 1
Titelseite der lateinischen Originalausgabe von 1769

OFFENBARUNG 21, 2. 5

»Ich Johannes sah die heilige Stadt, das Neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut. Und der auf dem Throne Sitzende sprach: Siehe, Ich mache alles neu! und Er sprach zu mir: Schreibe, denn diese Worte sind wahr und zuverlässig!«



KURZE DARSTELLUNG DES LEHRBEGRIFFS DER NEUEN KIRCHE, WELCHE UNTER DEM NEUEM JERUSALEM IN DER OFFENBARUNG VERSTANDEN WIRD

1. Nachdem in einer Reihe von Jahren mehrere größere und kleinere Werke über das NEUE JERUSALEM, unter welchem die neue vom Herrn zu gründende Kirche verstanden wird, von mir veröffentlicht worden sind, und nachdem auch die Offenbarung enthüllt worden ist, entschloss ich mich, die Lehre dieser Kirche in ihrer Fülle, somit vollständig erscheinen zu lassen; weil aber dies ein Werk von einigen Jahren ist, so hielt ich für geraten, eine Skizze (Sciagraphiam) davon herauszugeben, damit man so erst eine allgemeine Idee von dieser Kirche und ihrer Lehre fasse, da ja, wenn das Allgemeine vorausgeht, nachher alles und jedes, was in dessen Umfang liegt, in seinem Licht erscheint; denn dies dringt ins Allgemeine ein, wie die gleichartigen Dinge in ihre Aufnahmegefäße. Dieser kurze Abriss wird jedoch der Beurteilung der Kritik nicht unterworfen, sondern bloß zur vorläufigen Notiz mitgeteilt, weil sein Inhalt im Werke [= WCR] selbst vollständig erwiesen werden wird. Es müssen aber die heutigen Lehrbestimmungen betreffend die Rechtfertigung vorausgeschickt werden, wegen des Folgenden über die Abweichungen der Dogmen der heutigen Kirche von denjenigen der neuen Kirche.

Lehrbestimmungen der Römisch-Katholischen betreffend die Rechtfertigung, nach dem Konzil von Trient

2. In der von DEM RÖMISCHEN PAPST PIUS IV. unter dem 13. November 1564 erlassenen Bulle liest man [als Forma Professionis Fidei unter Anderem] Folgendes: »Alles und jedes, was über die URSÜNDE und über die RECHTFERTIGUNG von dem hochheiligen KONZIL VON TRIENT bestimmt und verkündet worden ist, halte ich fest, und nehme es an.« (DH 1865).

3. AUS DEM KONZIL VON TRIENT, ÜBER DIE URSÜNDE. (a) Dass der ganze Adam durch das Vergehen seiner Übertretung nach Leib und Seele verschlimmert worden sei, und dass die Übertretung Adams nicht ihm allein, sondern auch seiner Nachkommenschaft geschadet habe; und dass dieselbe über das ganze Menschengeschlecht nicht nur den Tod und Körperstrafen, sondern auch die Sünde verbreitet habe, welche der Tod der Seele ist, Sitzung V, 1. 2. [DH 1511, 1512] – (b) Dass diese Sünde Adams, welche ihrem Ursprung nach Eine ist, und durch Fortpflanzung, nicht durch Nachahmung verbreitet wurde, in jeglichem Menschen als Eigenes liegt, und durch kein anderes Mittel weggenommen werden kann, als durch das Verdienst des Einen Mittlers, unseres Herrn Jesu Christi, der uns Gott versöhnt hat in seinem Blut, indem Er uns geworden ist zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, Sitzung V, 3. [DH 1513] – (c) Dass alle Menschen in der Übertretung Adams die Unschuld verloren haben, und Unreine und von Natur Kinder des Zornes geworden sind, Sitzung VI, Cap. 1. [DH 1521].

4. ÜBER DIE RECHTFERTIGUNG. (a) Dass der himmlische Vater, der Vater der Erbarmungen, Christum Jesum seinen Sohn als die selige Fülle der Zeit kam, zu den Menschen gesandt hat, sowohl zu den Juden, die unter dem Gesetze waren, als zu den Heiden, die nicht nach der Gerechtigkeit trachteten, damit sie die Gerechtigkeit ergreifen und alle die Annahme an Kindes statt empfangen möchten. Diesen hat Gott aufgestellt

als Versöhner durch den Glauben in Seinem Blut für die Sünden, nicht allein für die unsern, sondern für die der ganzen Welt, Sitzung VI, Cap. 2. [DH 1522] – (b) Jedoch nehmen nicht Alle die Wohltat seines Todes an, sondern bloß die, welchen das Verdienst Seines Leidens mitgeteilt wird; wofern sie also nicht in Christo wiedergeboren werden, würden sie nie gerechtfertigt, Sitzung VI, Cap. 3. [DH 1523] – (c) Dass man den Ausgangspunkt der Rechtfertigung von Gottes zuvorkommender Gnade durch Christum Jesum, das heißt, von Seiner Berufung nehmen müsse, Sitzung VI, Cap. 5. [DH 1525] – (c)¹⁶ Dass die Menschen zur Gerechtigkeit zubereitet werden (disponatur), indem sie durch die Göttliche Gnade erweckt, [und unterstützt,] den Glauben durch das Hören ergreifend, frei zu Gott hinbewegt werden, sofern sie glauben, das sei wahr, was von Gott geoffenbart und verheißen worden ist; und zwar besonders das, dass der Gottlose von Gott gerechtfertigt werde durch Seine Gnade, mittelst der Erlösung, welche ist in Christo Jesu, und indem sie, sich als Sünder erkennend, von der Furcht vor der göttlichen Gerechtigkeit, durch die sie heilsam erschüttert, zur Hoffnung erhoben werden indem sie die Zuversicht hegen, Gott werde um Christi willen ihnen gnädig sein, Sitzung VI, Cap. 6. [DH 1526] – (d) Dass auf die Zurichtung und Vorbereitung die Rechtfertigung selbst folge, welche nicht eine bloße Sündenvergebung, sondern auch eine Heiligung und Erneuerung des inwendigen Menschen durch die [freiwillige] Aufnahme der Gnade und der Gaben ist, wodurch der Mensch aus einem Ungerechten ein Gerechter, und aus einem Feind ein Freund wird, damit er ein Erbe sei nach der Hoffnung des ewigen Lebens, Sitzung VI, Cap. 7. [DH 1528] – (e) Die *Zweckursache* der Rechtfertigung ist die Ehre Gottes und Christi, und das ewige Leben. Die *Wirkursache* ist Gott, welcher aus Gnaden

¹⁶ Auch im lateinischen Grundtext wird der Ordnungsbuchstabe c hier ein zweites Mal verwendet.

(gratuito) abwascht und heiligt. Die *Verdienstursache* ist der geliebteste Eingeborne Gottes, unser Herr Jesus Christus, welcher, da wir noch Feinde waren, vermöge der allzu großen Liebe, mit der Er uns geliebt hat, durch Sein heiligstes Leiden am Kreuzesholz, uns die Rechtfertigung verdient, und Gott dem Vater für uns genug getan hat. Die *Instrumentalursache* ist das Sakrament der Taufe, welches das Sakrament des Glaubens ist, ohne den Keinem je die Rechtfertigung zuteil wird. Die einzige *Formalursache* ist die Gerechtigkeit Gottes, nicht die, nach welcher Er selbst gerecht ist, sondern die, nach welcher Er uns zu Gerechten macht, mit der wir nämlich von Ihm beschenkt im Geist unseres Gemüts erneuert werden, und nicht bloß für gerecht gehalten werden, sondern in Wahrheit auch Gerechte heißen und sind, [indem wir die Gerechtigkeit in uns aufnehmen] jeglicher nach seinem Maß, das der heilige Geist jedem mitteilt, je nachdem er will [und nach eines jeden eigener Verfassung und Mitwirkung], Sitzung VI, Cap. 7 §2. [DH 1529] – (f) Dass die Rechtfertigung sei eine Versetzung aus demjenigen Zustand, in dem der Mensch als Kind des ersten Adams geboren wird, in den Zustand der Gnade, und in die Aufnahme unter die Kinder Gottes durch den zweiten Adam, unsern Heiland Jesus Christus, Sitzung VI, Cap. 4. [DH 1524].

5. VON DEM GLAUBEN, VON DER LIEBTÄTIGKEIT, VON DEN GUTEN WERKEN, UND DEN VERDIENSTEN. – (a) Wenn der Apostel sagt, der Mensch werde gerechtfertigt durch den Glauben und umsonst (gratis), so sind diese Worte in dem Sinne zu verstehen, den die beständige Einstimmigkeit der katholischen Kirche festgehalten und ausgedrückt hat, dass es nämlich heißt, wir werden durch den Glauben gerechtfertigt, weil der Glaube der Anfang des menschlichen Heiles, die Grundlage und Wurzel aller Rechtfertigung ist, und es ohne ihn unmöglich ist, Gott zu gefallen, und zur Gemeinschaft Seiner Kinder zu gelangen: es heißt aber, wir werden umsonst gerechtfertigt, weil nichts von dem, was der Rechtfertigung vorhergeht, sei es nun der Glaube, oder die Werke, die Rechtfertigungsgnade

selbst verdient; denn wenn es Gnade ist, so ist es nicht aus den Werken, sonst wäre die Gnade nicht Gnade, Sitzung VI, Cap. 8. [DH 1532] – (b) Obgleich niemand gerecht sein kann, außer wem die Verdienste des Leidens unseres Herrn Jesu Christi mitgeteilt werden, so geschieht dies doch in der Rechtfertigung, indem durch das Verdienst Seines heiligsten Leidens mittelst des heiligen Geistes die Liebe Gottes in die Herzen derer, die gerechtfertigt werden, eingegossen wird, und ihnen anhängt: daher der Mensch in der Rechtfertigung selbst mit der Vergebung der Sünden dies alles zugleich eingegossen erhält durch Jesus Christus, dem er durch den Glauben, die Hoffnung, und die Liebe einverleibt wird; da der Glaube, wofern zu ihm nicht die Liebe hinzutritt, weder vollkommen mit Christus vereinigt, noch [Jemand] zu einem lebendigen Glied Seines Leibes macht, Sitzung VI, Cap. 7, §3. [DH 1530, 1531] – (c) Dass Christus nicht bloß der Erlöser sei, dem man vertrauen, sondern auch der Gesetzgeber dem man gehorchen soll, Sitzung VI, Cap. 16. Can. 21. [DH 1571] – (d) Dass der Glaube ohne Werke tot und müßig sei, weil auch in Christo Jesu weder Beschneidung, noch Vorhaut etwas gilt, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist: denn ohne die Hoffnung und die Liebe kann der Glaube das ewige Leben nicht verschaffen; daher man auch sogleich das Wort Christi hört: »Wenn du zum Leben eingehen willst, so halte die Gebote«; denen also, welche die wahre und christliche Gerechtigkeit empfangen, wird sogleich geboten, dieselbe als das beste Gewand, [Lukas 15, 22] das statt dessen, welches Adam durch seinen Ungehorsam für sich und uns verloren hatte, durch Christum Jesum ihnen glänzend weiß und unbefleckt geschenkt worden, als Wiedergeborne zu bewahren, damit sie es vor den Richterstuhl unseres Herrn Jesus Christus mitbringen, und das ewige Leben haben mögen, Sitzung VI, Cap. 7, §4. [DH 1531] – (e) Dass Christus Jesus selbst wie das Haupt in die Glieder, und wie der Weinstock in die Reben in die Gerechtfertigten selbst fortwährend mit Seiner Kraft einfließe: welche Kraft ihren guten Werken immer

vorangehe, sie begleite und ihnen folge, und ohne welche diese in keiner Weise Gott angenehm und verdienstlich sein könnten; weshalb man glauben soll, dass den Gerechtfertigten selbst nichts mehr fehle, um dafür gehalten zu werden, dass sie wenigstens durch diejenigen Werke, welche in Gott getan sind, das zu seiner Zeit auch zu erlangende ewige Leben vollkommen verdient haben, Sitzung VI, Cap. 16. [DH 1546] – (f) Nicht unsere eigene Gerechtigkeit, als eine aus uns [hervorgehende] eigene wird behauptet; denn eben die Gerechtigkeit, welche die unsere heißt, gehört ja Gott an, weil sie von Gott durch das Verdienst Christi uns eingegossen wird; ferne sei es also, dass ein Christenmensch entweder in sich selbst sein Vertrauen setze, oder sich rühme, und nicht auf den Herrn, dessen Güte gegen uns Menschen so groß ist, dass Er will, dass ihnen als ihre Verdienste angehöre, was Seine Geschenke sind, Sitzung VI, Cap. 16. [DH 1547, 1548] – (g) Weil wir aus uns selbst, als aus uns, nichts vermögen, so vermögen wir alles durch die Mitwirkung dessen, der uns stark macht: somit hat der Mensch nichts, wegen dessen er sich rühmen könnte, sondern all unser Ruhm ist in Christo, in dem wir leben, in dem wir Verdienst haben, in dem wir genug tun, sofern wir der Buße würdige Früchte bringen, welche von Ihm Kraft haben, von Ihm dem Vater dargebracht, und durch Ihn vom Vater angenommen werden, Sitzung XIV, Cap. 8. [DH 1691] – (h) Wer sagt, der Mensch könne durch seine Werke, welche entweder durch die Kräfte der menschlichen Natur, oder durch die Lehre des Gesetzes geschehen, ohne die göttliche Gnade durch Christum Jesum vor Gott gerechtfertigt werden, der sei verflucht, Sitzung VI, Can. 1 [DH 1551] – (i) Wer sagt, der Mensch könne ohne die zuvorkommende Eingebung des heiligen Geistes, und ohne dessen Beistand, glauben, hoffen und lieben (das heißt, Glauben, Hoffnung und Liebe haben,) wie er muss, damit ihm die Rechtfertigungsgabe erteilt werde, der sei verflucht, Sitzung VI, Can. 3 [DH 1553] – (k) Wer sagt, der Mensch könne ohne die Gerechtigkeit Christi, durch wel-

che Er für uns Verdienste erwarb, gerechtfertigt werden, der sei verflucht, Sitzung VI, Can. 10. [DH 1560] außer Mehren, besonders über die Verbindung des Glaubens und der Liebe, oder der guten Werke, und über die Verdammllichkeit ihrer Trennung.

6. VON DEM FREIEN WILLEN. – (a) Dass der freie Wille durch die Sünde Adams durchaus nicht vernichtet worden sei, obschon er in seinen Kräften geschwächt und gebeugt worden ist, Sitzung VI, Cap. 1. [DH 1521] – (b) Wer sagt, der von Gott bewegte und erregte freie Wille des Menschen könne nichts mitwirken, indem er dem erregenden und rufenden Gotte beistimmt, und sich dadurch zu Erlangung der Rechtfertigungsgnade geschickt macht und zubereitet, und er könne nicht, wenn er will, eine abweichende Meinung hegen, (dis-sentire), sondern sei gleich etwas Leblosem, durchaus untätig, und verhalte sich bloß leidend, der sei verflucht, Sitzung VI, Can. 4. [DH 1554].

7. DIE LEHRBESTIMMUNGEN DER RÖMISCH-KATHOLISCHEN BETREFFEND DIE RECHTFERTIGUNG, ZUSAMMENGETRAGEN AUS DEN BESCHLÜSSEN DES KONZILS VON TRIENT, SIND IM ALLGEMEINEN UND IN IHREM ZUSAMMENHANGE FOLGENDE: Dass die Sünde Adams sich über das ganze menschliche Geschlecht verbreitet habe, in- folgedessen der Zustand desselben, und von diesem derjenige aller Menschen verkehrt und Gott entfremdet worden ist, und sie so Feinde und Kinder des Zornes geworden sind; dass deshalb Gott der Vater aus Gnaden Seinen Sohn gesandt habe, damit er versöhne, entsündige, besänftige, genugtue, und so erlöse, und dies dadurch, dass er die Gerechtigkeit würde. Dass Christus dies dadurch vollbracht und erfüllt habe, dass Er Sich Gott dem Vater auf dem Kreuzesholz als Opfer darbrachte, somit durch Sein Leiden und Sein Blut. Dass Christus allein Verdienst hatte, und dass dies Sein Verdienst von Gott dem Vater durch den heiligen Geist dem Menschen, der es annimmt, aus Gnaden zugerechnet, zugeschrieben, zugeeignet, und in ihn versetzt werde; und dass so von dem Men-

schen die Sünde Adams entfernt werde, während gleichwohl die Begierde (*concupiscentia*) als Zunder zum Sündigen zurückbleibe. Dass die Rechtfertigung die Vergebung der Sünden sei, und dass infolge derselben eine Erneuerung des inwendigen Menschen geschehe, daher der Mensch aus einem Feind ein Freund, und aus einem Kind des Zornes ein Kind der Gnade werde: und dass so eine Vereinigung mit Christus erfolge, und er zu einem lebendigen Glied in Seinem Leibe wiedergeboren werde.

8. Dass der Glaube aus dem Hören komme, wenn man glaubt, dass wahr sei, was von Gott geoffenbart worden ist, und den Verheißungen Gottes glaubt. Dass der Glaube der Anfang des menschlichen Heiles, die Grundlage und Wurzel aller Rechtfertigung, und es ohne ihn unmöglich sei, Gott zu gefallen, und in Gemeinschaft Seiner Kinder zu kommen. Dass die Rechtfertigung geschehe durch den Glauben, die Hoffnung, und die Liebe, und dass der Glaube, wenn nicht die Hoffnung und die Liebe hinzukommen, nicht ein lebender sondern ein toter sei, welcher nicht mit Christo vereinigt. Dass der Mensch mitwirken müsse; dass er hinzutreten und zurückweichen könne, widrigenfalls ihm nichts geschenkt werden könne, weil er wie ein unbeseelter Körper wäre. Dass weil die Annahme der Rechtfertigung den Menschen erneuert, und dies durch die Übertragung (*applicationem*) des Verdienstes Christi auf ihn geschieht, während der Mensch mitwirkt, die Folge sei, dass die Werke verdienstlich sind: dass aber, weil sie aus Gnaden geschehen, und durch den heiligen Geist, und weil Christus allein verdient hat, Gott Seine Geschenke bei dem Menschen zu Verdiensten mache: woraus folgt, dass niemand sich einiges Verdienst zuschreiben kann.

**Lehrbestimmungen der Protestanten
betreffend die Rechtfertigung,
aus der Konkordienformel**

9. Das Buch, aus dem das Folgende gesammelt ist, heißt die KONKORDIENFORMEL (Formula Concordiae), und ist von Männern, die der Augsburgerischen Konfession zugetan waren, verfasst worden; und weil aus ihm die Seitenzahlen angeführt werden, wo die anzuführenden Stellen nachgelesen werden können, so [ist zu bemerken, dass] wir uns der zu Leipzig im Jahr 1756 gedruckten Ausgabe bedient haben.

10. AUS DER KONKORDIENFORMEL, ÜBER DIE URSÜNDE. – (a) Dass nach dem Fall Adams alle nach der Natur geborne Menschen von ihm her mit Sünde geboren werden, welche denen, die nicht wiedergeboren werden, Verdammnis und ewigen Tod bringt, und dass das Verdienst Christi das einzige Mittel ist, durch das sie wiedergeboren, somit das einzige Arzneimittel, durch das sie geheilt werden, [Augsburgerische Konfession] Seite 9. 10. [Apologie der Augsburgerischen Konfession] 52. 53. 55. [Schmalkaldische Artikel] 317. [Konkordienformel] 641. 644. und im Anhang Seite 138. 139. – (b) Dass die Ursünde (peccatum originis) eine so gründliche Verderbnis der menschlichen Natur sei, dass nichts geistig Gesundes im Körper und in der Seele des Menschen und in seinen Kräften [mehr übrig] ist, [Schmalkaldische Artikel] Seite 317. [Konkordienformel] 577. 639. 640. 642. Anhang Seite 139. – (d) Dass sie eine gänzliche Entbehrung oder Beraubung des Ebenbildes Gottes sei, Seite 640. – (e) Dass ein Unterschied festzuhalten sei zwischen unserer Natur, wie sie von Gott erschaffen worden ist, und der Ursünde, die in der Natur wohnt, Seite 645. – (f) Überdies wird die Ursünde daselbst ein Werk des Teufels, ein geistiges Gift, eine Wurzel alles Bösen, eine zufällige Eigenschaft und Beschaffenheit (accidens et qualitas) genannt; und die Natur wird daselbst genannt Gottes Werk und Geschöpf, des Menschen Person, Substanz und Wesen, und dass ein Unterschied sei wie zwi-

schen dem von einer Krankheit angesteckten Menschen und der Krankheit selbst.

11. VON DER RECHTFERTIGUNG DURCH DEN GLAUBEN. DAS ALLGEMEINE ist Folgendes: – (a) Dass durch das Wort und die Sakramente der heilige Geist geschenkt werde, welcher den Glauben wirkt wo und wann es ihm gefällt, in denen, welche das Evangelium hören. – (b) Dass der Ordnung nach folgen die Zerknirschung (contritio), die Rechtfertigung durch den Glauben, die Erneuerung, und die guten Werke; dass diese wohl zu unterscheiden seien; und dass die Zerknirschung und die guten Werke nichts zum Heile beitragen, sondern allein der Glaube. – (c) Dass die Rechtfertigung durch den bloßen Glauben sei die Vergebung der Sünden, die Freisprechung von der Verdammnis, die Wiederversöhnung des Vaters, die Annahme an Kindes statt, und dass dies geschehe durch die Zurechnung des Verdienstes oder der Gerechtigkeit Christi. – (d) Dass somit der Glaube eben jene Gerechtigkeit sei, durch die wir vor Gott für gerecht gehalten werden, und dass er das Vertrauen auf die Gnade und Zuversicht sei. – (e) Dass die Erneuerung, welche folgt, die Lebendigmachung, die Wiedergeburt und die Heiligung sei. – (f) Dass auf diese Erneuerung die guten Werke folgen, welche die Früchte des Glaubens sind, an sich Werke des Geistes. – (g) Dass jener Glaube durch schweres Böse verloren werde. DAS ALLGEMEINE VOM GESETZ UND EVANGELIUM ist Folgendes: – (h) Dass wohl zu unterscheiden sei zwischen Gesetz und Evangelium, und zwischen den Werken des Gesetzes und den Werken des Geistes, welche die Früchte des Glaubens sind. – (i) Dass das Gesetz sei die Lehre, welche zeigt, dass der Mensch in Sünden, und so in der Verdammnis und im Zorn Gottes ist; welche somit schreckt, und dass das Evangelium die Lehre von der Versöhnung der Sünden und der Verdammnis durch Christum, und so die des Trostes sei. – (k) Dass das Gesetz dreierlei Nutzen habe, die Gottlosen im Zaume zu halten, die Menschen zur Anerkennung der Sünden zu bringen, und die Wiedergeborenen die Regeln des Lebens zu lehren. – (l) Dass

die Wiedergeborenen im Gesetze seien, nicht aber unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade. – (m) Dass die Wiedergeborenen sich im Gesetze üben müssen, weil sie, solange sie in der Welt leben, vom Fleische zum Sündigen gereizt werden, dass sie aber nach dem Tode rein und vollkommen werden. – (n) Dass die Wiedergeborenen auch vom heiligen Geist gestraft werden, (argnantur), und auf mancherlei Weise zu kämpfen haben, dennoch aber das Gesetz aus eigenem Antrieb halten, und so als Kinder Gottes im Gesetze leben. – (o) Dass bei den Nicht-Wiedergeborenen die Decke Mosis noch vor den Augen bleibe, und der alte Mensch herrsche, dass aber bei den Wiedergeborenen die Decke Mosis weggenommen, und der alte Mensch ertötet sei.

12. VON DER RECHTFERTIGUNG DURCH DEN GLAUBEN OHNE DIE WERKE DES GESETZES, BESONDERS AUS DER KONKORDIENFORMEL. – (a) Dass der Glaube als Gerechtigkeit angerechnet werde ohne die Werke, um des Verdienstes Christi willen, das der Glaube ergreift, [Apologie der Augsburgischen Konfession] Seite 78. 79. 90; [Konkordienformel] 584. 689. – (b) Dass die Liebe auf den Glauben, welcher rechtfertigt, folge, dass aber der Glaube nicht rechtfertige, in wie fern er, wie die Papisten sagen, von der Liebe gebildet ist, [Apologie der Augsburgischen Konfession] Seite 81. 89. 94. 117. [Konkordienformel] 688. 691. Anhang 169. – (c) Dass nicht die vorgehende Zerknirschung, noch die nachfolgende Erneuerung und Heiligung, noch die alsdann [geschehenden] Werke zum Geschäft der Gerechtigkeit des Glaubens gehören, Seite 688. 689. – (d) Dass es töricht sei zu träumen, dass die Werke der zweiten Tafel der zehn Gebote vor Gott rechtfertigen, da wir durch diese mit Menschen, nicht eigentlich mit Gott zu tun haben, und wir in der Rechtfertigung es mit Gott zu tun haben sollen, dessen Zorn zu besänftigen ist. [Apologie der Augsburgischen Konfession] Seite 102. – (e) Wer glaubt, er erlange die Sündenvergebung darum, weil er die Liebe hat, der tut Christo Schmach an, weil das Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit gottlos und eitel ist. [Apologie der Augsburgischen Konfessi-

on] Seite 87. 89. – (f) Dass die guten Werke gänzlich auszu-schließen seien, wenn es sich um die Rechtfertigung und das ewige Leben handelt, Seite 589. – (g) Dass die guten Werke nicht notwendig seien als verdienstliche Ursache des Heils, und dass sie in den Akt der Rechtfertigung nicht eintreten, Seite 589, 590. 702. 704. Anhang Seite 173. – (h) Zu verwerfen sei, weil Satz, dass die guten Werke zur Seligkeit notwendig seien, weil dies den Trost des Evangeliums raube, Gelegenheit gebe zum Zweifel an der Gnade Gottes, die Meinung von der eigenen Gerechtigkeit beibringe, und weil er von den Papisten angenommen worden sei, um eine schlechte Sache zu unterstützen, Seite 704. – (i) Verworfen und verdammt wird die Redensart, dass die guten Werke zur Seligkeit notwendig seien, Seite 591. – (k) Dass die Redensart von den zur Seligkeit notwendigen Werken nicht gelehrt und verteidigt, sondern vielmehr als falsch aus den Kirchen ausgestoßen und verworfen werden sollen, Seite 705. – (l) Dass die Werke, welche nicht aus dem wahren Glauben hervorgehen, wirklich vor Gott Sünden, das heißt, mit Sünden befleckt seien, weil ein böser Baum nicht gute Früchte bringen könne, Seite 700. – (m) Dass der Glaube und die Seligkeit nicht bewahrt, noch festgehalten werden durch gute Werke; weil diese bloß Zeugnisse seien, dass der heilige Geist gegenwärtig ist, und in uns wohnt, Seite 590. 705. Anhang Seite 174. – (n) Dass billig zu verwerfen sei der Beschluss des Konzils von Trient, dass die guten Werke die Seligkeit bewahren, oder dass die ergriffene Gerechtigkeit des Glaubens oder der Glaube selbst durch unsere Werke entweder im Ganzen oder zum Teil festgehalten und bewahrt werde, Seite 707.

13. VON DEN FRÜCHTEN DES GLAUBENS, BESONDERS AUS DER KONKORDIENFORMEL. – (a) Dass ein Unterschied zwischen den Werken des Gesetzes und den Werken des Geistes zu beobachten sei: und dass die Werke, die der Wiedergeborene mit freiem und bereitwilligen Geiste tut, nicht Werke des Gesetzes, sondern Werke des Geistes seien, welche die Früchte des Glaubens sind, weil die Wiedergeborenen nicht unter

dem Gesetze, sondern unter der Gnade stehen, Seite 589. 590. 721. 722. – (b) Dass die guten Werke Früchte der Buße seien, [Augsburgische Konfession] Seite 12. – (c) Dass die Wiedergeborenen durch den Glauben ein neues Leben, neue Neigungen (affectus), und neue Werke empfangen, und dass diese aus dem Glauben in der Buße kommen, [Apologie der Augsburgischen Konfession] Seite 134, – (d) Dass der Mensch nach der Bekehrung und Rechtfertigung anfangen, im Gemüt erneuert zu werden, und zuletzt im Verstand, und dass alsdann sein Wille in den täglichen Übungen der Buße nicht müßig sei, Seite 582. 673. 700. – (e) Dass man sowohl wegen der Ursünde, als wegen der wirklichen Sünden Buße tun müsse, [Schmalkaldische Artikel] Seite 321. Anhang Seite 159. – (f) Dass die Buße bei den Christen bis zum Tode fortdauere, weil sie mit der im Fleische übrig gebliebenen Sünde das ganze Leben hindurch zu kämpfen haben, [Schmalkaldische Artikel] Seite 327. – (g) Dass das Gesetz der zehn Gebote in uns angefangen werden, und immer mehr erfüllt werden müsse, [Apologie der Augsburgischen Konfession] Seite 85. 86. – (h) Dass die Wiedergeborenen, obwohl sie von dem Fluch des Gesetzes befreit sind, dennoch im göttlichen Gesetze sich stets üben müssen, Seite 718. – (i) Dass die Wiedergeborenen, nicht ohne Gesetz, und doch nicht unter dem Gesetze seien, da sie nach dem Gesetze des Herrn leben, Seite 722. – (k) Dass das Gesetz den Wiedergeborenen eine Religionsvorschrift sein solle, Seite 596. 717. Anhang Seite 156. – (l) Dass die Wiedergeborenen die guten Werke nicht gezwungen, sondern aus eigenem Antrieb und frei tun, wie wenn sie kein Gebot empfangen, keine Drohungen gehört, und keine Belohnung erwartet hätten, Seite 596. 701. – (m) Dass bei diesen der Glaube immer mit dem Tun beschäftigt sei, und wer nicht also Gutes wirkt, den wahren Glauben nicht habe, denn wo der Glaube ist, da sind auch gute Werke, Seite 701. – (n) Dass die Liebe und die guten Früchte auf den Glauben und die Wiedergeburt folgen, [Apologie der Augsburgischen Konfession] Seite 121. 122. 171.

188. [Konkordienformel] 692. – (o) Es stimmen gut zusammen und sind unzertrennlich verbunden der Glaube und die Werke, aber der Glaube allein ergreift den Segen ohne die Werke, und doch ist er nicht allein; daher kommt, dass der Glaube ohne die Werke tot ist, Seite 692. 693. – (p) Dass nachdem der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt worden ist, jener wahre und lebendige Glaube durch die Liebe tätig sei, da die guten Werke immer dem rechtfertigenden Glauben folgen, und ganz gewiss mit diesem zusammen angetroffen werden; denn der Glaube ist niemals allein, so dass er die Liebe und die Hoffnung nicht bei sich hätte, Seite 586. – (q) Wir bekennen, dass da, wo die guten Werke nicht folgen, der Glaube ein falscher und nicht der wahre ist, [Schmalkaldische Artikel] Seite 336. – (r) Dass es ebenso unmöglich sei, die guten Werke von dem Glauben zu trennen, als die Wärme und das Licht von dem Feuer, Seite 701. – (s) Dass weil der alte Adam in der Natur selbst immer hängen bleibt, die Wiedergeborenen beständig der Mahnung, der Lehre, der Drohungen, und auch der Züchtigungen bedürfen; denn sie werden von dem heiligen Geist durch das Gesetz überwiesen und angeklagt, Seite 719. 720. 721. – (t) Dass die Wiedergeborenen mit dem alten Adam zu kämpfen haben, und der Teil des Fleisches durch Ermahnungen, Drohungen und Schläge im Zaum zu halten sei, weil die Erneuerung des Lebens durch den Glauben in diesem Leben bloß angefangen werde, Seite 595. 596. 724. – (u) Dass ein beständiger Kampf zwischen Fleisch und Geist in den Erwählten und wahrhaft Wiedergeborenen bleibe, Seite 675. 679. – (x) Dass Christus die Vergebung der Sünden den guten Werken verkündigt, sei darum, weil sie auf die Versöhnung folgen, und dann auch weil die guten Früchte notwendig folgen müssen, und weil sie Zeichen der Verheißung sind, [Apologie der Augsburgerischen Konfession] Seite 116. 117. – (y) Dass der seligmachende Glaube in denjenigen nicht sei, in welchen die Liebe nicht ist; denn die Liebe sei die Frucht, die auf den wahren Glauben ganz gewiss und notwendig folge, Seite 688. – (z)

Dass die guten Werke notwendig seien in manchen Beziehungen, aber nicht als verdienstlicher Grund, [Augsburgische Konfession] Seite 11. 17. [Apologie der Augsburgischen Konfession] 64. 95. 133. [Konkordienformel] 589. 590. 702. Anhang Seite 172. – (aa) Dass der Wiedergeborene mit dem heiligen Geiste zusammen wirken müsse, durch die neuen Kräfte und Gaben, die er empfangen, jedoch in bestimmter Rücksicht, Seite 582. 583. 674. 675. Anhang Seite 144. – (bb) In dem BEKENNTNIS DER HOLLÄNDISCHEN KIRCHEN (In Confessione Ecclesiarum Belgicarum), dass in der DORDRECHTER SYNODE¹⁷ angenommen wurde, liest man Folgendes: »der heilige Glaube kann in dem Menschen nicht müßig sein, denn er ist ein durch die Liebe tätiger Glaube; und die Werke, die aus der guten Wurzel des Glaubens hervorgehen, sind vor Gott gut und angenehm, wie die Früchte eines guten Baumes; denn zu guten Werken sind wir Gott verpflichtet, nicht aber Gott uns, da ja Gott sie bei uns wirkt.«¹⁸

14. VON DEN VERDIENSTEN, AUS DER KONKORDIENFORMEL. – (a) Es sei falsch, dass unsere Werke die Sündenvergebung verdienen; falsch, dass die Menschen für gerecht gehalten werden durch die Gerechtigkeit der Vernunft; und falsch, dass die Vernunft durch eigene Kräfte Gott über alles lieben, und das Gesetz Gottes halten könne, [Apologie der Augsburgischen Konfession] Seite 64. – (b) Dass der Glaube nicht deshalb rechtfertige, weil er selbst ein so gutes Werk, und eine

¹⁷ Die Dordrechter Synode war eine Nationalsynode der niederländischen reformierten Kirche, die auch von ausländischen Theologen mit Ausnahme der französischen besucht wurde und vom 13. November 1618 bis 9. Mai 1619 in Dordrecht stattfand.

¹⁸ Swedenborg zitiert aus Artikel 24 des Niederländischen Glaubensbekenntnis bzw. der Confessio Belgica. Das zum Teil auf die Confessio Gallicana zurückgehende Niederländische Bekenntnis (Confessio Belgica) wurde auf dem Weseler Konvent 1568 und auf der Emder Synode 1571 als Bekenntnis eingeführt und auf der Dordrechter Synode 1618f. bestätigt.

so strahlende Tugend ist, sondern weil er in der Verheißung des Evangeliums das Verdienst Christi ergreift, [Apologie der Augsburgischen Konfession] Seite 76. [Konkordienformel] 684. – (c) Dass die Verheißung der Sündenvergebung und Rechtfertigung um Christi willen nicht die Bedingung der Verdienste habe, weil sie umsonst dargeboten wird, [Apologie der Augsburgischen Konfession] Seite 67. – (d) Dass der sündige Mensch vor Gott gerechtfertigt, oder von seinen Sünden und dem Gericht der gerechten Verdammung freigesprochen, und in die Zahl der Kinder Gottes aufgenommen werde ohne irgendwelche Verdienste auf unserer Seite, und ohne irgendwelche vorhergehende, gegenwärtige und nachfolgende Werke auf unserer Seite, aus bloßer Gnade, bloß um des einzigen Verdienstes Christi willen, das uns als Gerechtigkeit zugerechnet wird, Seite 84. – (e) Dass auf den Glauben, die Sündenvergebung und Wiedergeburt die guten Werke folgen, und was in ihnen befleckt und unvollkommen ist, für Sünde und Mangel nicht gehalten werde, und zwar dies um Christi willen, und dass so der ganze Mensch sowohl seiner Person, als seinen Werken nach gerecht und heilig sei und genannt werde, aus bloßer Gnade und Barmherzigkeit, in Christo über uns ausgegossen, verbreite und gehoben, daher wir uns nicht der Verdienste wegen rühmen können, [Apologie der Augsburgischen Konfession] Seite 74. 92. 93. [Schmalkaldische Artikel] 336. – (f) Wer sich darauf verläßt, durch Werke zu verdienen, der verachtet Christi Verdienst und Gnade, und sucht ohne Christus durch menschliche Kräfte den Weg zum Himmel, [Augsburgische Konfession] Seite 16. 17. 18. 19. – (g) Wer die guten Werke in den Artikel der Rechtfertigung einmischen, und die Gnade Gottes durch sie verdienen will, einem solchen Menschen sind die Werke nicht bloß unnütz, sondern auch verderblich, Seite 708. – (h) Es werden die Werke der zehn Gebote aufgezählt, und vieles, was man tun soll, und was Gott mit Belohnungen schmückt, [Apologie der Augsburgischen Konfession] Seite 176. 198. – (i) Wir lehren, dass die guten Werke verdienstlich sind, nicht in Rücksicht

der Sündenvergebung, der Gnade, und der Rechtfertigung, sondern anderer leiblichen und geistigen Belohnungen in diesem Leben und nach diesem Leben, weil Paulus sagt: »Ein jeder wird Lohn empfangen je nach seiner Arbeit«, und Christus: »Euer Lohn wird groß sein in den Himmeln«, und sehr oft gesagt wird, dass Jeglichem werde gegeben werden nach seinen Werken; weshalb wir bekennen, dass das ewige Leben ein Lohn ist, weil es eine schuldige Sache ist um der Verheißung willen, und weil Gott Seine Gaben krönt, obwohl nicht um unserer Verdienste willen, [Apologie der Augsbургischen Konfession] Seite 96. 133. 134. 135. 136. 137. 138. – (k) Dass die guten Werke in den Gläubigen, wenn sie aus wahren Beweggründen geschehen, und auf wahre Endzwecke gerichtet sind, wie Gott sie von den Wiedergeborenen fordert, Zeichen der ewigen Seligkeit seien; und dass sie Gott dem Vater um Christi willen angenehm und wohlgefällig seien, und Er ihnen herrliche Belohnungen dieses und des künftigen Lebens verheiße, Seite 708. – (l) Dass die guten Werke, wenn sie auch Belohnungen verdienen, doch nicht weder nach Würdigkeit (de condigno), noch nach Billigkeit (de congruo) die Sündenvergebung oder die Herrlichkeit des ewigen Lebens verdienen, Seite 96. 135. 139. folg. Anhang Seite 174. – (m) Dass Christus im Jüngsten Gericht (in extremo judicio) ein Urteil fällen werde über die guten und bösen Werke, sofern sie die eigentümlichen Wirkungen sind und Zeugnis ablegen vom Glauben der Menschen, [Apologie der Augsbургischen Konfession] Seite 134. [138.] Anhang Seite 187. – (n) Gott belohne die guten Werke, es sei aber [eine Handlung] der Gnade, dass Er Seine Gaben krönt, IN DEM BEKENNTNIS DER HOLLÄNDISCHEN KIRCHEN.

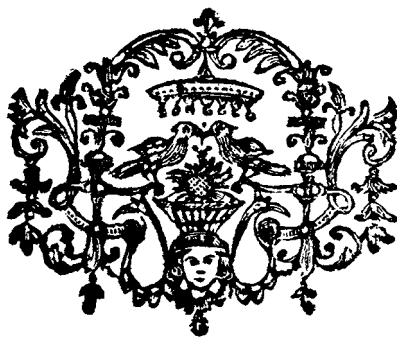
15. VON DEM FREIEN WILLEN, AUS DER KONKORDIENFORMEL. – (a) Dass der Mensch ein völliges Unvermögen in geistigen Dingen habe, [Augsburgische Konfession] Seite 15. 18. [Apologie der Augsburgischen Konfession] 219. [Schmalkaldische Artikel] 318. [Konkordienformel] 579. 656. folg. Anhang Seite 141. – (b) Dass der Mensch von dem Fall der ersten Men-

schen her so ganz verdorben sei, dass er in geistigen Dingen, welche die Bekehrung und Seligkeit betreffen, von Natur blind ist, und das Wort Gottes als eine törichte Sache ansieht, und dass er ein Feind Gottes sei und bleibe, bis er durch die Kraft des heiligen Geistes mittelst des gepredigten und gehörten Wortes, aus bloßer Gnade, ohne alle eigene Mitwirkung, bekehrt, mit dem Glauben beschenkt, wiedergeboren und erneuert wird, Seite 656. 657. – (c) Dass der Mensch zum Guten ganz verdorben und tot sei, so dass in des Menschen Natur nach dem Fall vor der Wiedergeburt nicht einmal ein Fünkchen geistiger Kräfte geblieben oder noch übrig ist, wodurch er zur Gnade Gottes vorbereitet werden, oder die angebotene Gnade annehmen, oder für Seine Gnade aus sich und durch sich empfänglich sein, oder in geistigen Dingen [etwas] einsehen, glauben, ergreifen, denken, wollen, anfangen, vollbringen, tun, mitwirken, oder sich für die Gnade geschickt machen und bilden, oder etwas zur geringsten Teile aus sich selbst [beitragen] könnte. Seite 656. 658. – (d) Dass der Mensch in geistigen und göttlichen Dingen, welche das Seelenheil betreffen, wie die Salzsäule des Weibes Lots, und gleich einem leblosen Klotz und Steine sei, welche keinen Gebrauch der Augen, des Mundes oder irgend welcher Sinne haben, Seite 661. 662. – (e) Dass der Mensch gleichwohl eine von der Stelle bewegende Kraft habe, oder die äußeren Glieder regieren, zu öffentlichen Versammlungen gehen, und das Wort und Evangelium hören könne, dasselbe jedoch in seinen geheimen Gedanken als eine törichte Sache verachte, und hierin schlimmer sei als ein Klotz, wofern nicht der heilige Geist in ihm wirksam ist, Seite 662. 671. 672. 673. – (f) Dass gleichwohl mit dem Menschen bei der Bekehrung nicht geschehe, wie wenn eine Bildsäule aus Stein gebildet, oder ein Siegel in Wachs gedrückt wird, welche kein Wissen, keine Empfindung und keinen Willen haben, Seite 662. 681. – (g) Dass der Mensch bei der Bekehrung ein bloß leidendes, nicht aber ein tätiges Subjekt sei, Seite 662. 681. – (h) Dass der Mensch in der Bekehrung mit

dem heiligen Geist ganz und gar nicht zusammenwirke, [Apologie der Augsburgischen Konfession] Seite 219. [Konkordienformel] 579. 583. 672. 676. Anhang Seite 143. 144. Dass der Mensch nach dem Fall noch Kräfte, die natürliche Dinge zu erkennen, behalten habe und besitze, so wie auch den freien Willen, das natürliche und bürgerliche Gute einiger Maßen wählen zu können, [Augsburgische Konfession] Seite 14. [Apologie der Augsburgischen Konfession] 218. [Konkordienformel] 641. 664. Anhang 142. – (i) Dass die Aussprüche einiger Väter und neueren Lehrer, nach welchen Gott den Menschen zieht, jedoch mit dessen Willen, der Fassung der heiligen Worte nicht gemäß seien, Seite 582. 583. – (k) Dass der wiedergeborene Mensch durch die Kraft des heiligen Geistes mitwirke, wiewohl mit vieler Schwachheit, vermöge der neuen Kräfte und Gaben, welche der heilige Geist erst bei der Bekehrung in ihn gelegt hat, jedoch nicht gezwungen, sondern aus freiem Antrieb, Seite 582. folg. 673. 674. Anhang Seite 144. – (l) Dass in den Wiedergeborenen nicht bloß die Gaben Gottes, sondern auch Christus durch den Glauben wohne, wie in seinen Tempeln, Seite 695. 697. 698. Anhang Seite 130. – (m) Es ist ein sehr großer Unterschied zwischen getauften und nicht getauften Menschen, sofern es sich nämlich nach der Lehre des Paulus so verhält, dass alle, welche getauft worden sind, Christum angezogen haben, und wirklich wiedergeboren sind, diese haben schon einen befreiten Willen, das heißt, sie sind wieder frei gemacht, wie Christus sagt, daher sie nicht ohne viele Schwachheit, ihm beistimmen, und es mit Glauben umfassen können, Seite 675.

Es ist wohl zu merken, dass Vorstehendes genommen ist aus dem Buch genannt die KONKORDIENFORMEL (Formula Concordiae), das von Männern, die der Augsburgischen Konfession zugetan waren, verfasst wurde; dass aber gleichwohl Ähnliches über die RECHTFERTIGUNG DURCH DEN BLOSSEN GLAUBEN von den Reformierten (Reformatis) in England und in Holland vorgetragen und gelehrt wird; weshalb das hier Folgende für

alle ist; siehe auch unten, Nr. 17. 18.



Skizze der Lehrbestimmungen der Neuen Kirche

16. Es folgt nun die kurze Darstellung (summaria Expositio) des Lehrbegriffs der Neuen Kirche, die unter dem Neuen Jerusalem in der Offenbarung Kapitel 21 und 22 verstanden wird. Dieser Lehrbegriff, der sich nicht nur auf den Glauben, sondern auch auf das Leben bezieht, wird in dem Werke¹⁹ selbst in drei Teile geteilt werden.

DER ERSTE TEIL wird lehren: – I. Von dem Herrn Gott Seligmacher und von der göttlichen Dreieinheit in Ihm. – II. Von der heiligen Schrift und von ihrem doppelten Sinne, dem natürlichen und dem geistigen, und von ihrer Heiligkeit infolgedessen. – III. Von der Liebe zu Gott und von der Liebe gegen den Nächsten und von der Zusammenstimmung derselben. – IV. Von dem Glauben und von seiner Verbindung mit diesen zwei Liebearten. – V. Die Lebenslehre aus den Vorschriften der zehn Gebote. – VI. Von der Umbildung und Wiedergeburt. – VII. Von der Taufe. – IX. Von dem heiligen Abendmahl. – X. Von dem Himmel und der Hölle. – XI. Von der Verbindung der Menschen mit diesen, und von dem Zustand ihres Lebens nach dem Tode gemäß der Verbindung. – XII. Von dem ewigen Leben.

DER ZWEITE TEIL wird handeln: – I. Von der Vollendung des Zeitlaufs oder dem Ende der heutigen Kirche. – II. Von der Ankunft des Herrn. – III. Von dem Jüngsten Gericht (De Ultimo Judicio). – IV. Von der Neuen Kirche, die das Neue Jerusalem ist.

DER DRITTE TEIL wird die UNTERSCHIEDE (Discordantias) zwischen den Lehrsätzen (dogmatum) der heutigen Kirche und der neuen Kirche aufzeigen. Bei diesen wollen wir aber hier

¹⁹ Gemeint ist die »wahre christliche Religion«.

etwas verweilen, aus dem Grunde, weil von den Geistlichen und Laien geglaubt wird, dass die heutige Kirche in dem eigentlichen Licht des Evangeliums und in dessen Wahrheiten sei, welche nicht entkräftet, erschüttert und angefochten werden können, selbst nicht von einem Engel, wenn einer von dem Himmel herabkäme: die heutige Kirche sieht auch nicht anderes, weil sie den Verstand vom Glauben entfernt, und gleichwohl die Lehrbestimmungen durch ein gewisses Sehen unterhalb des Verstandes begründet hat, und hier die Falschheiten begründet werden können, bis dahin, dass sie wie Wahrheiten erscheinen, und die hier begründeten Falschheiten ein trügerisches Licht von sich geben, vor welchem das Licht der Wahrheiten als Finsternis erscheint. Aus diesem Grunde wollen wir hier ein wenig verweilen, indem wir die Abweichungen anzeigen, und sie durch kurze Anmerkungen beleuchten, damit sie von dem durch blinden Glauben nicht verschlossenen Verstande gesehen werden wie im Lichte der Dämmerung und hernach wie in der Morgenhelle und zuletzt im Werke selbst am Tage. Die Unterschiede sind im Allgemeinen folgende:

I.

17. Die durch die Reformation von der römisch-katholischen Kirche getrennten Kirchen weichen in mancherlei Punkten von einander ab, stimmen aber alle zusammen in den Artikeln von der Dreiheit der Personen in der Gottheit, von dem Ursprung der Sünde vom Adam her, von der Zurechnung des Verdienstes Christi, und von der Rechtfertigung durch den Glauben allein.

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

18. Die durch die Reformation von der römisch-katholischen Kirche getrennten Kirchen bestehen aus denen, die sich Evangelische und Reformierte, zusammen Protestanten nennen, oder von ihren Vorkämpfern Lutheraner und Calvinisten, zwischen welchen die englische Kirche die Mitte hält:

von der griechischen Kirche, welche von Alters her von der römisch-katholischen getrennt war, ist hier nicht die Rede. Dass die Kirchen der Protestanten in Verschiedenem von einander abweichen, besonders in Betreff des heiligen Abendmahls, der Taufe, der Gnadenwahl, und der Person Christi, ist vielen bekannt; dass sie aber in den Artikeln von der Dreiheit der Personen in der Gottheit, von der Ursünde, von der Zurechnung des Verdienstes Christi, und von der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben zusammenstimmen, ist nicht allgemein bekannt; die Ursache hiervon ist, dass wenige sich darauf legen, den Unterscheidungslehren der Kirchen, folglich auch nicht, den Übereinstimmungen derselben nachzuspüren: die Geistlichen nehmen bloß die Lehren ihrer Kirche in sich auf, und die Laien dringen selten in deren Inneres ein, und daher auch nicht in die Abweichungen. Dass sie jedoch in jenen vier Lehrpunkten im Allgemeinen, und auch meistens im Besonderen zusammenstimmen, erhellt aus ihren Büchern, wenn man sie zu Rate zieht, und aus ihren Vorträgen, wenn man sie hört. Dies wird aber zur Notiz wegen des Folgenden vorausgeschickt.

II.

19. Die Römisch-katholischen hatten vor der Reformation ganz ähnliche Dinge, wie die Protestanten nach derselben, über die oben genannten vier Artikel gelehrt, nämlich Ähnliches über die Dreiheit der Personen in der Gottheit, Ähnliches über die Ursünde, Ähnliches über die Zurechnung des Verdienstes Christi, und Ähnliches über die Rechtfertigung durch den Glauben an diese, nur mit dem Unterschied, dass sie eben diesen Glauben mit der tätigen Liebe oder den guten Werken verbunden hatten.

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

20. Dass bei den Protestanten eine solche Gleichförmigkeit mit den Römisch-Katholischen in jenen vier Lehrpunkten besteht, so dass kaum ein irgend erheblicher Unterschied

statt hat, außer dass diese den Glauben und die tätige Liebe verbunden, jene dieselben von einander getrennt haben, ist kaum Jemanden bekannt, ja es ist so unbekannt, dass selbst die Gelehrten sich über diese Behauptung wundern werden: der Grund dieser Unwissenheit liegt darin, dass die Römisch-Katholischen selten an Gott unsern Heiland, sondern statt Seiner an den Papst als den Stellvertreter, und auch an die Heiligen sich wenden; daher sie ihre Lehrbestimmungen von der Zurechnung des Verdienstes Christi, und von der Rechtfertigung durch den Glauben tief eingeschläfert haben; dass sie jedoch unter ihre Lehrbestimmungen aufgenommen und als solche anerkannt worden sind, erhellt deutlich aus den Beschlüssen des Konzils von Trient, welche oben Nr. 3. 4. 5. 6. 7. 8. angeführt, und nach Nr. 2 auch von Papst Pius IV. bestätigt worden sind; nach deren Vergleichung mit den Nr. 9. 10. 11. 12. angeführten Lehrbestimmungen aus der Augsburgerischen Konfession und aus der Konkordienformel von daher, man sehen kann, dass die Unterschiede, die zwischen ihnen statt haben, mehr in den Worten, als in der Sache bestehen. Die Lehrer der Kirche können nun zwar, wenn sie diese Stellen gelesen und verglichen haben, das Gleichförmige sehen, dennoch aber noch nicht ganz mit sehenden Augen; damit aber diese und auch die weniger Gelehrten sowie die Nicht-Geistlichen es sehen mögen, soll im Folgenden noch einiges Beleuchtende hinzugefügt werden.

III.

21. Die an die Spitze getretenen Reformatoren, Luther, Melancthon und Calvin, haben alle Lehrbestimmungen von der Dreiheit der Personen in der Gottheit, von der Ursünde, von der Zurechnung des Verdienstes Christi, und von der Rechtfertigung durch den Glauben, wie sie damals waren und gewesen waren, beibehalten, dagegen aber die tätige Liebe oder die guten Werke von diesem Glauben getrennt, und jene für nicht zugleich seligmachend erklärt, und dies darum, damit sie von den Römisch-Katholischen in Rücksicht der eigentlich wesentli-

chen Punkte der Kirche, welche der Glaube und die tätige Liebe sind, losgerissen würden.

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

22. Dass die obengenannten vier Artikel, wie sie heutzutage in den protestantischen Kirchen gelehrt werden, nicht neu waren, und nicht erst von jenen drei Vertretern ausgebrütet wurden, sondern dass sie von der Zeit des Konzils von Nizäa her und von den Schriftgelehrten nach derselben überliefert, und infolgedessen in der römisch-katholischen Kirche erhalten worden waren, erhellt aus den Werken der Kirchengeschichte. Dass die Römisch-Katholischen und die Protestanten in dem Lehrpunkt von der Dreiheit der Personen in der Gottheit zusammenstimmen, kommt daher, dass von beiden Teilen die drei Glaubensbekenntnisse, das Apostolische, das Nizänische und das Athanasische, anerkannt werden, in welchen eine Dreiheit gelehrt wird. Dass sie in dem Lehrpunkt [von der Ursünde und in demjenigen] von der Zurechnung des Verdienstes Christi übereinstimmen, erhellt aus den Auszügen aus dem Konzil von Trient Nr. 3-8 verglichen mit den Auszügen aus der Konkordienformel Nr. 10-15. Dass dies auch im Artikel von der Rechtfertigung der Fall sei, soll nun der Untersuchung unterworfen werden.

23. Das Konzil von Trient lehrt über den rechtfertigenden Glauben Folgendes: »Es war eine beständige Einstimmigkeit in der katholischen Kirche darüber, dass der Glaube des menschlichen Heils Anfang, die Grundlage und Wurzel aller Rechtfertigung sei, ohne die es unmöglich ist, Gott zu gefallen und zur Gemeinschaft seiner Kinder zu gelangen«, siehe oben Nr. 5 (a). Ferner, dass der Glaube aus dem Hören des Wortes Gottes komme, Nr. 4 (c). Dass aber jenes römisch-katholische Konzil den Glauben und die tätige Liebe oder den Glauben und die guten Werke verband, kann aus den oben Nr. 4. 5. 7. 8 angeführten Stellen vollständig ersehen werden. Dass sich hingegen die protestantischen Kirchen seit den Tagen ihrer Vorkämpfer von ihnen getrennt haben, indem sie

das Seligmachende in den Glauben, und nicht zugleich in die tätige Liebe oder die Werke setzen, zu dem Ende, dass sie von den Römisch-Katholischen in Rücksicht der eigentlichen Wesenheiten der Kirche, welche der Glaube und die tätige Liebe sind, losgetrennt würden, habe ich von den oben genannten Vorkämpfern selbst einige Male gehört; so wie auch, dass sie jene Trennung begründeten durch die Sätze: »Niemand könne das Gute, das zum Heile beiträgt, aus sich selbst tun; noch könne man das Gesetz erfüllen«; ferner damit nicht hierdurch ein Verdienst des Menschen in den Glauben komme. Dass sie vermöge dieser Grundsätze und in jener Absicht das Gute der tätigen Liebe vom Glauben und so auch von der Seligkeit ausgeschlossen haben, erhellt aus den oben Nr. 12 aus der Konkordienformel angeführten Stellen, unter welchen auch die sind, »dass der Glaube nicht rechtfertige, insoweit er – wie die Pöpstlichen sagen – von der tätigen Liebe gebildet (formata) ist, Nr. 12 (b); dass zu verwerfen sei der Satz: »die guten Werke sind notwendig zur Seligkeit«, aus mehreren Gründen und auch deshalb, »weil sie [die guten Werke] von den Papisten angenommen wurden, um eine schlechte Sache zu stützen«, Nr. 12 (h); dass billig zu verwerfen sei der Beschluss des Konzils von Trient, dass die guten Werke die Seligkeit und den Glauben bewahren und erhalten, Nr. 12 (n); und so vieles Andere daselbst. Dass aber dennoch die Protestanten den Glauben und die tätige Liebe in Ein zusammen genommen Seligmachendes verbinden, nur mit einem die Beschaffenheit der Werke betreffenden Unterschied, wird man im folgenden Lehrsatz sehen.

IV.

124. Dennoch aber haben die an der Spitze stehenden Reformatoren ihrem Glauben die guten Werke beigefügt und sie auch verbunden, jedoch in dem Menschen als in einem passiven Subjekt, die Römisch-Katholischen dagegen in dem Menschen als einem aktiven Subjekt: und dessen ungeachtet ist zwischen jenen und diesen in Rücksicht des Glaubens, der

Werke und der Verdienste wirklich eine Gleichförmigkeit.

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

25. Dass die an die Spitze getretenen Reformatoren, obwohl sie den Glauben und die tätige Liebe getrennt, sie dennoch einander beigefügt, und zuletzt verbunden haben, aber nicht wollen, dass dieselben in Ein oder zusammengekommen Seligmachendes [verbunden werden], erhellt aus ihren Büchern, Vorträgen und mündlichen Erklärungen; denn nachdem sie dieselben getrennt haben, verbinden sie selbige [wieder], ja sie drücken die Verbindung mit bestimmten und unzweideutigen Worten aus, nämlich diesen: dass der Glaube nach der Rechtfertigung durchaus nicht allein sei, dass er vielmehr die tätige Liebe oder die guten Werke mit sich führe, und wenn nicht, der Glaube nicht lebendig, sondern tot sei, siehe oben Nr. 13 (o) (p) (q) (r) (y) (bb); ja dass sie notwendig auf den Glauben folgen, Nr. 13 (x) (y) (z); ferner, dass der Wiedergeborene infolge der neuen Kräfte und Gaben mit dem heiligen Geist zusammenwirke, Nr. 13 (aa). Dass die Römisch-Katholischen ganz das Gleiche lehren, erhellt aus den Auszügen aus dem Konzil von Trient, Nr. 4. 5. 6. 7. 8.

26. Dass die Reformatoren über die Verdienste der Werke beinahe Ähnliches, wie die Römisch-Katholischen, bekennen, erhellt aus den folgenden aus der Konkordienformel entnommenen Sätzen, dass die guten Werke kraft der Verheißung und aus Gnaden vergolten werden, und dass sie infolgedessen leibliche und auch geistige Belohnungen verdienen, Nr. 14 (i) (k) (l) (n); und dass Gott Seine Gaben mit Belohnung kröne, Nr. 14 (h) (n). Ganz ähnliches wird im Konzil von Trient gesagt, nämlich dass Gott aus Gnaden Seine Gaben zu Verdiensten mache, Nr. 5 (f); und überdies, dass die Seligkeit nicht aus den Werken komme, sondern aus der Verheißung und Gnade, weil Gott sie durch den heiligen Geist wirke, Nr. 5 (e) (f) (g) (h) (i) (k).

27. Nach diesen und jenen Sätzen scheint es auf den ersten Anblick, als ob eine völlige Gleichförmigkeit bestände, damit

sie aber nicht sein möge, unterschieden die Reformatoren zwischen den Werken des Gesetzes, die aus dem Vorsatz und Willen hervorgehen, und den Werken des Geistes, die aus dem Glauben als einer freien und dem eigenen Antrieb folgenden Ader herfließen, siehe oben Nr. 11 (h) (l) und Nr. 13 (a) (i) (l) und Nr. 15 (k). Wenn man diese Sätze genau betrachtet und vergleicht, so erscheint kein Unterschied in den Werken selbst, sondern nur in ihrer Beschaffenheit, sofern nämlich diese aus dem Menschen, als einem leidenden Subjekt, jene aber aus ihm als einem tätigen Subjekt, hervorgehen; somit jene als von selbst wie aus dem Verstand des Menschen kommend, und nicht zugleich aus dem Willen; dies wird bemerkt, weil der Mensch, indem sie geschehen, notwendig sich dessen bewusst sein muss, weil er sie vollbringt, und das Bewusstwerden aus dem Verstande kommt. Weil jedoch die Protestanten auch Übungen der Buße und Kämpfe mit dem Fleische predigen, Nr. 13 (d) (e) (f) (g) (h) (k), und diese von Seiten des Menschen nicht anders geschehen können als aus seinem Vorsatz und Willen heraus und so wie von ihm selbst so folgt, dass dessen ungeachtet wirklich eine Gleichförmigkeit da ist.

28. Was aber den freien Willen bei der Bekehrung oder im Akt der Rechtfertigung anbelangt, so hat es den Anschein, als ob sie ganz von einander abgehen; dass sie aber gleichwohl zusammenstimmen, kann man sehen, wenn man die aus dem Konzil von Trient Nr. 6 (a) (b) abgeschriebenen Sätze gehörig erwägt und vergleicht mit den aus der Konkordienformel Nr. 15 (m) entnommenen: denn in der Christenheit sind ja alle getauft und somit in einem befreiten Willen, so dass sie nicht nur das Wort Gottes hören, sondern auch ihm beistimmen und es mit Glauben umfassen können; folglich ist keiner in ihr wie ein Klotz.

29. Hieraus erhellen nun die Nr. 19 und Nr. 21 behaupteten Wahrheiten, dass die Reformatoren ihre Lehrbestimmungen von der Dreiheit der Personen in der Gottheit, von der Ursün-

de, von der Zurechnung des Verdienstes Christi, und von der Rechtfertigung durch den Glauben, von den Römisch-Katholischen empfangen haben. Es ist dies zu dem Ende angeführt worden, dass der Ursprung ihrer Lehrbestimmungen sich herausstelle, besonders der Ursprung der Trennung des Glaubens von den guten Werken, oder der Lehre von dem bloßen Glauben, dass diese bloß statt hatte, damit sie von den Römisch-Katholischen losgerissen würden, und dass gleichwohl die Abweichung mehr in den Worten, als in der Sache besteht. Aus dem oben Angeführten geht deutlich hervor, auf welcher Grundlage der Glaube in den protestantischen Kirchen erbaut, und aus welcher Eingebung er entstanden ist.

V.

30. Die ganze Theologie in der Christenheit ist heutzutage gegründet auf die Vorstellung dreier Götter, entsprungen aus der Lehre von der Dreiheit der Personen.

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

31. Zuerst soll etwas gesagt werden von dem Ursprung, oder woraus die Vorstellung einer Dreiheit von Personen in der Gottheit, und damit dreier Götter hervorgegangen ist. Es gibt drei Glaubensbekenntnisse (Symbola), genannt das Apostolische, das Nizänische und das Athanasische, welche insbesondere die Dreieinheit lehren; das Apostolische und Nizänische die Dreieinheit selbst, das Athanasische aber die Dreieinheit der Personen. Diese drei Symbole stehen in vielen Gesangbüchern (Libris Psalmorum), das Apostolische in einem Liede (Psalmo), das gesungen wird, das Nizänische nach den zehn Geboten, und das Athanasische besonders darin. Das Apostolische Symbol ist nach den Zeiten der Apostel geschrieben worden; das Nizänische Symbol in dem zu Nizäa, einer Stadt in Bithynien, abgehaltenen Konzil, zu dem

vom Kaiser Konstantin im Jahr 325²⁰ alle Bischöfe in Asien, Afrika und Europa zusammenberufen worden waren. Das Athanasische Symbol aber ist nach jenem Konzil von Einem oder von Einigen zu völliger Niederschlagung der Arianer verfasst, und nachher von den Kirchen ebenfalls als ein allgemeines (Oecumenicum) angenommen worden. Aus den zwei ersteren leuchtete das Bekenntnis der Dreieinheit, aus dem dritten oder dem Athanasischen aber floß das öffentliche Bekenntnis einer Dreiheit von Personen hervor; dass daher die Vorstellung dreier Götter stammt, wird man in dem nun Folgenden sehen.

32. Dass es eine göttliche Dreieinheit gibt, erhellt deutlich aus den Worten des Herrn bei Matthäus: »Jesus sagte: Gehet hin, und machet zu Jüngern alle Völker, und taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes«, Kap. 28, Vers 19; ferner aus Folgendem bei Matthäus: »Als Jesus getauft war, siehe da öffneten sich Ihm die Himmel, und Er sah den Geist Gottes (Spiritus Sanctum) wie eine Taube herabsteigen, und über Ihn kommen, und siehe eine Stimme aus dem Himmel [sprach]: Dieser ist Mein geliebter Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe«, Kap. 3, 16. 17. Dass der Herr die Jünger aussandte, zu taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, hatte seinen Grund darin, dass in Ihm, als nun Verherrlichten, eine göttliche Dreieinheit war; denn Er sagt im vorhergehenden Vers 18: »Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden«; und im folgenden Vers 20: »Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitlaufs«, somit von Sich allein und nicht von Dreien; und bei Johannes: »Der heilige Geist war noch nicht, weil Jesus noch nicht verherrlicht war«, Kap. 7, 39; jenes aber sagte Er nach der Verherrlichung, und die Verherrlichung war die vollständige Vereinigung mit Seinem

²⁰

In der Erstausgabe von 1769 steht 318. Das Konzil von Nizäa fand jedoch im Jahre 325 statt.

Vater, welcher war das Göttliche selbst in Ihm von der Empfängnis her; und der Heilige Geist war das von Ihm, dem Verherrlichten, ausgehende Göttliche, Johannes 20, 22.

33. Dass die Vorstellung von drei Göttern vornehmlich aus dem Athanasischen Symbol hervorging, in welchem eine Dreiheit der Personen gelehrt wird, kommt daher, dass die Bezeichnung als Person diese Vorstellung erzeugt, und dann pflanzen diese auch ein die darin enthaltenen Worte: »Eine andere ist die Person des Vaters, eine andere die des Sohnes, und eine andere die des heiligen Geistes«; und nachher: »Der Vater ist Gott und Herr, der Sohn ist Gott und Herr, und der heilige Geist ist Gott und Herr«; besonders aber folgende Worte daselbst: »So wie wir durch die christliche Wahrheit angetrieben werden, einzeln für sich eine jede Person als Gott und Herr zu bekennen, so werden wir durch die allgemeine (catholica) Religion verhindert, drei Götter oder drei Herren zu nennen«; aus welchen Worten so viel hervorgeht, dass man nach der christlichen Wahrheit drei Götter und Herren bekennen und anerkennen müsse, dass aber nach der allgemeinen Religion nicht erlaubt sei, drei Götter und Herren auszusprechen und zu nennen; somit dürfe man wohl die Vorstellung dreier Götter und Herren haben, nicht aber das mündliche Bekenntnis [derselben]. Dass aber dennoch die Dreieinigkeitslehre im Athanasischen Symbol mit der Wahrheit übereinstimmt, sobald man nur in ihm an die Stelle der Dreieinheit der Personen eine Dreieinheit der Person setzt, welche ist in Gott dem Heiland Jesus Christus, sehe man in der im Jahr 1763 zu Amsterdam herausgegeben LEHRE DES NEUEN JERUSALEMS VOM HERRN, Nr. 55 bis 61.

34. Zu wissen ist, dass im Apostolischen Symbol gesagt wird: »Ich glaube an Gott, den Vater, an Jesum Christum, und an den heiligen Geist«; im Nizänischen Symbol: »Ich glaube an Einen Gott, den Vater; an Einen Herrn Jesus Christus, und an den heiligen Geist«, somit an einen Gott; hingegen im Athanasischen Symbol: »An Gott den Vater, Gott den Sohn,

und Gott den heiligen Geist«, somit an drei Götter. Weil aber die Verfasser und die Begünstiger dieses Symbols mit hellen Augen sahen, dass aus den in ihm enthaltenen Sätzen unvermeidlich die Vorstellung dreier Götter hervorgeht, so sagten sie, damit dem abgeholfen würde, dass die Drei Eine Substanz oder Wesenheit haben; allein daraus geht keine andere Vorstellung hervor, als dass die Götter einmütig und zusammenstimmend seien; denn wenn eine einzige und unteilbare Substanz oder Wesenheit von Dreien prädiiziert wird, so hebt dies die Vorstellung Dreier nicht auf, sondern verwirrt sie, weil es ein metaphysischer Ausdruck ist, diese Wissenschaft, mit all ihrer Kunst, aus drei Personen, von welchen jede einzelne Gott ist, nicht Einen machen kann; sie kann zwar Einen daraus machen im Munde, aber durchaus nicht in der Vorstellung.

35. Dass die gesamte christliche Theologie heutzutage auf die Vorstellung dreier Götter gegründet ist, erhellt deutlich aus der Lehre von der Rechtfertigung, welche der Hauptpunkt der Lehren der Kirche bei den Christen, sowohl den Römisch-Katholischen, als den Protestanten ist; diese Lehre setzt fest, dass Gott der Vater Seinen Sohn gesandt habe, die Menschen zu erlösen und selig zu machen, und dass Er den heiligen Geist gebe, dies zu wirken; jeder Mensch, der dies hört, liest, oder ausspricht, muss notwendig in seinem Denken, das heißt, in seiner Vorstellung, Gott in Drei zerteilen, und sich denken, dass der eine Gott den anderen gesandt habe, und durch den dritten wirke. Dass derselbe Gedanke einer göttlichen Dreieinigkeit, welche in drei Personen geteilt ist, deren jede einzelne Gott ist, auch in die übrigen Lehrbestimmungen der heutigen Kirche eindringe, wie vom Haupt aus in seinen Leib, soll an den gehörigen Stellen gezeigt werden. Inzwischen befrage das über die Rechtfertigung Vorausgeschickte, befrage die theologischen Sätze im Allgemeinen und im Besonderen, und frage zugleich dich selbst, wenn du in den Kirchen die Predigten anhörst, oder zu Hause betest, ob du etwas anderes in der Vorstellung und aus dieser im Denken

hast, als drei Götter; und ganz besonders, wenn du zu Einem derselben besonders betest oder singst, und besonders zu den zwei andern, wie dies öfter geschieht? Hiermit ist die Wahrheit des Satzes bestätigt, dass die gesamte Theologie in der Christenheit heutzutage auf die Vorstellung dreier Götter gegründet ist.

36. Dass eine Dreiheit von Göttern gegen die heilige Schrift ist, ist bekannt; denn man liest: »Bin Ich nicht Jehovah, und kein Gott weiter außer Mir, ein gerechter Gott und Heiland ist nicht außer Mir«, Jesaja 45, 21. 22. »Ich Jehovah dein Gott, und einen Gott außer Mir sollst du nicht anerkennen, und kein Heiland ist außer Mir«, Hosea 13, 4. »So sprach Jehovah, der König Israels, und dessen Erlöser, Jehovah Zebaoth: Ich bin der Erste und der Letzte, und außer Mir ist kein Gott«, Jesaja 44, 6. »Jehovah Zebaoth Sein Name, und dein Erlöser der Heilige Israels, ein Gott der ganzen Erde wird Er heißen«, Jesaja 54, 5. »An jenem Tage wird Jehovah König sein über die ganze Erde; an jenem Tage wird Jehovah Einer Sein, und Sein Name Einer«, Sacharja 14, 9, und so mehrmals anderwärts.

37. Dass eine Dreiheit von Göttern wider die erleuchtete Vernunft ist, kann aus vielem erhellen: welcher Mensch von gesunder Vernunft kann es anhören, dass drei Götter die Welt geschaffen haben sollen; oder wer kann anhören, dass die Schöpfung und Erhaltung, die Erlösung und Seligmachung, und die Umbildung und Wiedergeburt das Werk dreier Götter, und nicht eines einzigen Gottes sei? Und umgekehrt, welcher Mensch von gesunder Vernunft will nicht hören, dass der Gott, der uns erschaffen hat, uns erlöst habe und uns wiedergebäre und selig mache? Weil dieses und nicht jenes in die Vernunft eingeht, so gibt es auch auf dem ganzen Erdkreis kein Volk, das Religion und gesunde Vernunft hat, welches nicht Einen Gott anerkennt. Dass die Mohammedaner und einige Völker in Asien und Afrika das Christentum verabscheuen, weil sie glauben, es finde in ihm eine

Verehrung dreier Götter statt, ist bekannt; und ebenso, dass die Christen auf den Vorwurf bloß antworten, die drei haben Ein Wesen, und so sei Ein Gott. Ich kann sagen, dass ich nach der mir verliehenen Vernunft einsehen kann, dass weder die Welt, noch der Engelshimmel, noch die Kirche, noch irgend etwas in ihnen anders entstehen konnte, und bestehen könnte, als aus Einem Gott.

38. Diesem soll noch Einiges aus dem BEKENNTNIS DER HOLLÄNDISCHEN KIRCHEN, das in der DORDRECHTER SYNODE angenommen worden, beigelegt werden, nämlich die Worte: »Ich glaube an Einen Gott, welcher ein einziges Wesen ist, in welchem drei Personen sind, in mitteilbaren Eigenschaften von Ewigkeit her wahrhaft und reell verschieden, nämlich der Vater, der Sohn, und der heilige Geist; der Vater ist aller Dinge, sowohl der sichtbaren, als der unsichtbaren, Ursache, Ursprung und Prinzip; der Sohn ist das Wort, die Weisheit, und das Ebenbild des Vaters; der heilige Geist ist die ewige Kraft und Macht, die vom Vater und Sohn ausgeht. Allein man muss gestehen, dass diese Lehre die Fassungskraft des menschlichen Verstandes weit übersteigt, wir erwarten aber die vollkommene Erkenntnis derselben in den Himmeln.«²¹

VI.

39. *Die Lehrbestimmungen dieser Theologie erscheinen als irrig, sobald die Vorstellung einer Dreieinheit von Personen, und somit dreier Götter verworfen, und statt derselben die Idee Eines Gottes, in welchem eine Dreieinheit ist, angenommen ist.*

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

40. Dass die Lehrbestimmungen der heutigen Kirche, die sich auf die Vorstellung dreier Götter gründen, gefasst aus

²¹ Swedenborg zitiert aus Artikel 8 und 9 des Niederländischen Glaubensbekenntnisses.

der Lehre einer Dreiheit von Personen, sofern diese so, wie sie lautet, verstanden wird, als irrig erscheinen, nachdem die Idee Eines Gottes, in welchem eine Dreieinheit ist, an ihrer Stelle angenommen worden ist, kommt daher, dass das Irrige nicht früher gesehen werden kann; denn es ist, wie wenn jemand in der Nacht bloß beim Licht einiger Sterne mancherlei Dinge sieht, besonders Schattenbilder (*simulacra*), und meint, sie seien lebendige Menschen, oder wenn jemand in der Dämmerung vor Sonnenaufgang aus dem Bett in der Luft gespensterartige Gestalten (*sicut larvas*) sieht, und meint, es seien Engel; oder wenn jemand bei dem Irrlicht der Phantasie mancherlei Dinge sieht, und meint, es seien Wirklichkeiten; dass dergleichen Dinge nicht so, wie sie an sich sind, erscheinen und wahrgenommen werden, bevor der Mensch ins Licht des Tages, das heißt, ins Licht des wachenden Verstandes kommt, ist bekannt. Ebenso verhält es sich mit den geistigen Dingen der Kirche, (welche irrig und falsch aufgefasst und auch begründet worden waren,) wenn die Wahrheiten selbst in ihrem Lichte, welches das Licht des Himmels ist, dargestellt werden. Wer kann nicht einsehen, dass alle Glaubenssätze, welche auf die Vorstellung dreier Götter gegründet sind, von innen her irrig und falsch sind? Ich sage, von innen her, weil die Vorstellung von Gott in alle Dinge der Kirche, der Religion und des Gottesdienstes eindringt, und in den menschlichen Gemütern die theologischen Dinge ihren Sitz über alle andern haben, und die oberste Stelle in ihnen die Vorstellung von Gott einnimmt; weshalb denn, wenn diese falsch ist, alles, was folgt, vom Prinzip her, von dem es herabfließt, an sich hat, dass es falsch oder verfälscht ist; denn das Höchste, welches auch das Innerste ist, macht das eigentliche Wesen des Folgenden, und das Wesen bildet, wie die Seele, jenes zu einem Leib seines Ebenbildes, und wenn es im Herabsteigen auf Wahrheiten stößt, so steckt es auch diese mit seinem Gebrechen und Irrtum an. Die Vorstellung dreier Götter kann in theologischen Dingen einer im Herzen oder in der Lunge sitzenden Krankheit verglichen werden, bei

welcher der Kranke meint, er sei gesund, weil der dessen unkundige Arzt es ihn glauben macht; wenn aber dieser es weiß, und ihm gleichwohl diesen Glauben beibringt, so ist ihm billig eine über die Maßen gehende Bosheit vorzuwerfen.

VII.

41. Alsdann wird der wahrhaft seligmachende Glaube, welcher ist an Einen Gott, vereint mit guten Werken, anerkannt und angenommen.

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

42. Dass dieser Glaube, welcher der an Einen Gott ist, als wahrhaft seligmachend anerkannt und angenommen wird, sobald der vorige Glaube, welcher der an drei Götter ist, entfernt wird, kommt daher, dass man jenen nicht früher in seiner Gestalt sehen kann; denn der heutige Glaube wird als der einzig seligmachende gepredigt, weil er der an den Einen Gott und an den Heiland ist; allein dem ungeachtet sind zwei Gestalten dieses Glaubens, eine innere und eine äußere, die innere ist gebildet aus der Vorstellung dreier Götter: – wer fasst oder denkt sie anders? es frage sich jeder selbst: – die äußere aber dem Bekenntnis Eines Gottes: – wer bekennt und spricht anders? es frage sich jeder selbst: – diese zwei Gestalten weichen so ganz von einander ab, dass die äußere nicht von der innern, und die innere nicht von der äußern anerkannt wird. Wegen dieses Widerstreits und der Entfernung der einen aus den Augen der andern ist eine verwirrte Vorstellung von dem Heiligbringenden in der Kirche gefasst und ausgeborn worden. Anders ist es, wenn die innere und äußere Gestalt zusammenstimmen, und als Ein Eigentümliches auf einander hinsehen und sich anerkennen; dass dies geschieht, wenn Ein Gott, in welchem eine göttliche Dreieinheit ist, nicht nur im Gemüte wahrgenommen, sondern auch mit dem Mund anerkannt wird, ist von selbst klar. Dass alsdann das Dogma von der Abwendung des Vaters von dem menschlichen Geschlecht, und in folgedessen auch das von

Seiner Wiederaussöhnung abgeschafft werde, und eine ganz andere Lehre von der Zurechnung, Sündenvergebung, Wiedergeburt und somit Seligmachung hervorgehe, wird im Werke selbst im Lichte der von den göttlichen Wahrheiten aus der heiligen Schrift erleuchteten Vernunft eingesehen werden. Der Glaube heißt vereinigt mit guten Werken, weil der Glaube an den Einen Gott ohne die Vereinigung mit diesen nicht statt haben kann.

VIII.

43. Und dieser Glaube ist der an Gott den Heiland Jesus Christus, und in seiner einfachen Form folgender: I. Es ist ein Gott, in welchem eine göttliche Dreieinheit ist, und dieser ist der Herr Jesus Christus. II. Der seligmachende Glaube ist, an Ihn glauben. III. Man muss das Böse fliehen, weil es Sache des Teufels und vom Teufel ist. IV. Man muss das Gute tun, weil es Sache Gottes und Gott ist. V. Dies soll getan werden vom Menschen wie von ihm selbst, man soll jedoch glauben, dass es vom Herrn bei ihm und durch ihn ist.

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

44. Dies ist der Glaube der Neuen Kirche in seiner einfachen Form, in etwas weiterer wird man ihn im Anhang sehen, und vollständig entfaltet im Werke selbst, in dessen ersten Teile, wo gelehrt werden wird vom Herrn Gott Seligmacher und von der Dreieinigkeit in Ihm; von der Liebe zu Gott und von der Liebe zum Nächsten; und von dem Glauben und dessen Verbindung mit diesen beiden Liebearten; und auch im Übrigen, was der Ordnung nach dort folgt. Es ist aber von Wichtigkeit, dass dieses Vorläufige über jenen Glauben hier mit Wenigem beleuchtet wird, und so wird denn sein Erstes, dass Ein Gott ist, in welchem eine göttliche Dreieinheit ist, und dass Er der Herr Jesus Christus ist, durch Folgendes summarisch beleuchtet: eine gewisse und unumstößliche Wahrheit ist, dass Gott Einer ist, und Sein Wesen unteilbar, und dass eine Dreieinheit ist; ist nun aber Gott Einer, und

Sein Wesen unteilbar, so folgt, dass Gott Eine Person ist, und wenn Er Eine Person ist, dass die Dreieinheit in dieser ist; dass Er der Herr Jesus Christus ist, erhellt daraus, dass Er empfangen ist aus Gott dem Vater, Lukas 1, 34. 35; und dass Er sonach der Seele und dem Leben selbst nach Gott ist; und dass daher, wie Er selbst sagte, der Vater und Er Eins sind, Johannes 10, 30; dass Er im Vater, und der Vater in Ihm ist, Johannes 14, 10. 11; dass wer Ihn sieht und kennt, den Vater sieht und kennt, als Er, der im Schoße des Vaters ist, Johannes 1, 18; dass alles, was der Vater hat, Sein ist, Johannes 3, 35; Kap. 16, 15; dass Er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, und niemand zum Vater kommt, außer durch Ihn, Johannes 14, 6; somit von Ihm, weil Er in Ihm ist, und so Er selbst; und nach Paulus, dass die ganze Fülle der Gottheit leiblich in Ihm wohnt, Kolosser 2, 9; und nach Jesajas: »Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Name ist Gott, Vater der Ewigkeit.« 9, 5; und überdies, dass Er Gewalt über alles Fleisch hat, Johannes 17, 2, und dass Er alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden, Matthäus 28, 18, woraus folgt, dass Er der Gott Himmels und der Erde ist. Das Zweite, dass der seligmachende Glaube sei, an Ihn glauben, wird durch Folgendes beleuchtet: »Jesus sagte: Wer an Mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben, sondern leben.« Johannes 11, 25. 26. »Das ist der Wille des Vaters, dass jeder, der an den Sohn glaubt, das ewige Leben habe«, Johannes 6, 40. »So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an Ihn glaubt, – nicht verloren gehe, sondern – das ewige Leben habe«, Johannes 3, 15. 16. »Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben, wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm«, Johannes 3, 36. Die drei übrigen Stücke, dass man nämlich das Böse fliehen soll, weil es Sache des Teufels und vom Teufel ist und dass man das Gute tun soll, weil es Sache Gottes und von Gott ist; dass man aber glauben solle, dass es vom Herrn bei ihm und durch ihn ist, – diese zu beleuchten und zu beweisen, ist

nicht nötig; denn die ganze heilige Schrift von Anfang bis zu Ende bestätigt sie; es wird in ihr im Allgemeinen nichts Anderes gelehrt, als das Böse zu fliehen, und das Gute zu tun, und an den Herrn Gott zu glauben; und überdies gibt es ohne diese drei Stücke gar keine Religion; denn die Religion ist Sache des Lebens, das Leben aber ist, das Böse fliehen und das Gute tun, und dieses tun und jenes fliehen, kann der Mensch nicht anders, als wie von ihm selbst; entfernst du also diese drei Stücke von der Kirche, so entfernst du von ihr die heilige Schrift, und entfernst auch die Religion, und sind diese entfernt, so ist die Kirche nicht Kirche. Außerdem sehe man über den Glauben der Neuen Kirche in seiner allgemeinen und in seiner besonderen Form, unter Nr. 116. 117 was alles im Werke selbst bewiesen werden soll.

IX.

45. Der heutige Glaube hat von der Kirche die Religion entfernt, welche besteht in der Anerkennung Eines Gottes, und in Seiner Verehrung aus dem Glauben der tätigen Liebe.

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

46. Wo gibt es auf dem ganzen Erdkreis ein Volk, das Religion und gesunde Vernunft hat, und nicht weiß und glaubt, dass ein einziger Gott ist, und dass das Tun des Bösen wider Ihn und das Tun des Guten für Ihn ist, und dass der Mensch jenes unterlassen und dieses tun soll von ganzer Seele, von ganzem Herzen und aus allen seinen Kräften, obgleich es von Gott einfließt, und dass dies die Religion sei? Wer sieht also nicht, dass drei Personen in der Gottheit bekennen und erklären, in guten Werken liege nichts zur Seligkeit Beitragendes, so viel ist, als die Religion von der Kirche trennen? denn dass hiervon nichts in jenen Werken liege, wird erklärt durch die Worte, dass der Glaube ohne gute Werke rechtfertige, Nr. 12 (a) (b); dass die Werke nicht notwendig seien zur Seligkeit, noch zum Glauben, weil die Seligkeit und der Glaube durch die guten Werke nicht bewahrt noch erhalten

werde, Nr. 12. (g) (h) (m) (n); dass mithin kein Band der Verbindung des Glaubens mit den guten Werken sei; wird dann hinterher wieder gesagt, die guten Werke folgen dennoch von selbst dem Glauben, wie die Früchte aus dem Baum, Nr. 13. (l) (n); wer tut sie alsdann, ja wer denkt an sie, und wer wird von selbst zu ihnen hingeführt, wenn er weiß und glaubt, dass sie nichts zur Seligkeit beitragen, und noch dazu, dass niemand etwas Gutes der Seligkeit aus sich tun könne, und so weiter? Sagt man, dass sie gleichwohl den Glauben mit den Werken verbunden haben, so ist doch diese Verbindung, genau betrachtet, keine Verbindung (*conjunctio*) sondern eine Beifügung (*adjunctio*), und diese wie ein angeworfener Anhang (*appendix adjecta*), welcher nicht anders damit zusammenhängt oder anhängt, als wie der einem Gemälde beigefügte Schatten, infolgedessen das Gemälde mehr nach dem Leben erscheint; und weil die Religion Sache des Lebens ist, und dieses in guten Werken nach den Wahrheiten des Glaubens besteht, so ist offenbar, dass diese die Religion selbst sind, und nicht ein solcher Anhang; Vielen sind sie aber wie ein Pferdeschwanz, der, weil er keinen Wert habe, nach Gefallen abgehauen wird. Wer kommt nach seiner Vernunft auf einen anderen Schluss, wenn er folgende Stellen so, wie sie lauten, nimmt: es sei töricht, zu träumen, dass die Werke der zweiten Tafel der zehn Gebote vor Gott rechtfertigen, Nr. 12 (d); ferner: Wer glaubt, er erlange darum die Seligkeit, weil er die tätige Liebe hat, der tue Christo Schmach an, Nr. 12 (e); so wie auch dies, dass die guten Werke völlig ausgeschlossen werden müssen, wenn es sich um die Rechtfertigung und das ewige Leben handelt, Nr. 12 (f), und so vieles Andere daselbst; liest man nun nachher, die guten Werke folgen notwendig auf den Glauben, und wofern sie nicht folgen, sei der Glaube ein falscher, und nicht der wahre, Nr. 13 (p) (q) (y), und so mehreres: wer achtet alsdann darauf, und wenn er darauf achtet, geschieht es wohl mit Bewusstsein (*cum perceptione*), und doch ist das Gute, das ohne Bewusstsein von dem Menschen ausgeht, leblos, wie das von einer Bildsäule.

Forscht man aber tiefer nach der Ursache dieser Lehre, so scheint es, als ob die Vorkämpfer zuerst den bloßen Glauben als Regel angenommen hätten, damit sie, wie oben Nr. 21. 22. 23 bemerkt worden, von den Römisch-Katholischen losgerissen würden, und dass sie nachher die Werke der Liebe beigefügt haben, damit es nicht gegen die heilige Schrift sei, und dass es wie Religion aussehe, und so der Sache geholfen werde.

X.

47. Der Glaube der heutigen Kirche kann sich nicht mit der tätigen Liebe verbinden, noch einige Früchte bringen, die gute Werke wären.

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

48. Bevor dies bewiesen wird, soll zuerst vor dem Verstande aufgedeckt werden, woher und was die tätige Liebe und woher und was der Glaube ist, und somit woher und was die guten Werke sind, welche die Früchte des Glaubens heißen: Glaube ist Wahrheit, daher die Glaubenslehre eine Lehre der Wahrheit ist; und die Lehre der Wahrheit ist Sache des Verstandes und somit des Denkens, und aus diesem der Rede, daher sie lehrt, was man wollen und tun soll, somit dass man das Böse, und welches Böse man fliehen soll, und dass man das Gute, und welches Gute man tun soll; wenn der Mensch das Gute in folgedessen tut, dann verbindet sich das Gute mit den Wahrheiten, weil der Wille mit dem Verstand; denn das Gute ist Sache des Willens, und das Wahre ist Sache des Verstandes; aus dieser Verbindung entsteht eine Neigung zum Guten, welche in ihrem Wesen Liebe ist, und eine Neigung zum Wahren, welche in ihrem Wesen Glaube ist, und diese zwei vereinigt bilden eine Ehe, und aus dieser Ehe werden die guten Werke erzeugt, wie aus einem Baum die Früchte, und es gibt in folgedessen Früchte des Guten und Früchte des Wahren; diese werden im Worte durch Trauben, jene aber durch Oliven bezeichnet.

49. Aus dieser Erzeugung der guten Werke erhellt, dass der Glaube allein durchaus nicht etwelche Werke, welche Früchte heißen, hervorbringen oder gebären kann, ebensowenig als ein Weib allein ohne einen Mann irgendwelche Kinder; Früchte des Glaubens sind daher eine leere und sinnlose Redensart. Überdies ist in der ganzen Welt nie etwas hervorgebracht worden, noch wird etwas hervorgebracht anders, als aus einer Ehe, deren Eines sich auf das Gute, das Andere auf das Wahre bezieht; oder im Entgegengesetzten, das Eine auf das Böse, und das Andere auf das Falsche; mithin können nicht irgendwelche Werke anders zur Empfängnis oder gar zur Geburt kommen, als infolge einer Ehe jener beiden, die guten Werke aus einer Ehe des Guten und Wahren, und die bösen aus einer Ehe des Bösen und Falschen.

50. Dass mit dem Glauben der heutigen Kirche die tätige Liebe nicht verbunden werden, und daher auch nicht aus irgendeiner Ehe ein gutes Werk entstehen kann, kommt daher, dass die Zurechnung alles ausfüllt, die Sünden vergibt, rechtfertigt, wiedergebiert, heiligt, das Leben des Himmels und so die Seligkeit gibt, und zwar die umsonst und ohne einige Mühe des Menschen; was ist alsdann die Liebe, zwischen welcher und dem Glauben eine Ehe sein sollte, als etwas Überflüssiges und Vergebliches, eine Nebensache und Zugabe zur Zurechnung und Rechtfertigung, die jedoch zu nichts hilft? Überdies ist der auf die Vorstellung dreier Götter gegründete Glaube ein irriger, wie oben Nr. 39. 40 gezeigt worden ist; und mit einem irrigen Glauben kann die Liebe, die an sich Liebe ist, nicht vermählt werden. Man glaubt, dass es kein Band dieses Glaubens mit der Liebe gebe, aus zwei Gründen; der erste ist, weil sie ihren Glauben zu einem geistigen, die Liebe hingegen zu einer natürlichen moralischen machen, und meinen, es gebe keinerlei Verbindung des Geistigen mit dem Natürlichen; der zweite ist, damit nicht in ihren alleinseligmachenden Glauben etwas aus dem Menschen, somit etwas von Verdienst einfließen möge. Übrigens gibt es auch wirklich kein Band der Liebe mit jenem Glau-

ben, wohl aber gibt es ein solches mit dem neuen Glauben, den man unten Nr. 116. 117 nachsehe.

XI.

51. Aus dem Glauben der heutigen Kirche entspringt eine Gottesverehrung mit dem Munde und nicht dem Leben, während doch die Verehrung mit dem Munde dem Herrn nur wohlgefällig ist je nach der Verehrung mit dem Leben.

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

52. Dies bezeugt die Erfahrung: wie viele leben heutzutage nach den Vorschriften der zehn Gebote und den übrigen Geboten des Herrn aus Religion, und wie viele wollen heutzutage ihr Böses von Angesicht sehen, und tätige Buße tun, und so in die Gottesverehrung mit dem Leben eintreten? Wer, der sich der Frömmigkeit befleißigt, tut wohl eine andere Buße, als mit dem Munde und im Gebet, indem er bekennt, dass er ein Sünder sei, und nach der Lehre der Kirche betet, Gott der Vater möge ihm aus Barmherzigkeit um des Sohnes willen, der für seine Sünden am Kreuze gelitten, deren Verdammnis weggenommen, und sie mit seinem Blute versöhnt habe, (expiavit) seine Missetaten vergeben, damit er unbefleckt vor dem Throne Seines Gerichts dargestellt werde? Wer sieht nicht, dass dieser Gottesdienst bloß ein Werk der Lunge und nicht des Herzens, somit äußerlich und nicht innerlich ist? Denn er betet um die Vergebung der Sünden, und kennt doch nicht eine einzige Sünde bei sich, und wenn er sie kennte, würde er sie mit Gunst und Nachsicht, oder mit dem reinigenden und lossprechenden Glauben ohne dessen Werke umhüllen. Allein das ist vergleichsweise, wie wenn ein Knecht, an Gesicht und Kleidern mit Ruß und Kot befleckt, zu seinem Herrn hinginge, und sagte: Herr, wasche mich ab; wird nicht der Herr ihm sagen: Törichter Knecht, was sprichst du? Siehe, hier ist Seife, Wasser und Handtuch! Hast du keine Hände und Kraft in ihnen? Wasche dich selbst ab! Gott der Herr aber wird sprechen: »Es gibt Reinigungsmit-

tel von Mir, und auch dein Wollen und dein Können ist von Mir, brauche also diese Meine Geschenke und Gaben als die deinigen, und du wirst rein werden.« Noch ein weiteres Beispiel zur Beleuchtung: Wenn du tausendmal zu Hause und in den Kirchen betest, Gott der Vater möge dich um Seines Sohnes willen vor dem Teufel behüten, und du behütest dich nicht selbst vermöge der Freiheit, in der du beständig vom Herrn her gehalten wirst, vor dem Bösen, somit vor dem Teufel, so wirst du nicht durch Legionen vom Herrn gesandter Engel behütet werden können; denn der Herr kann nicht gegen Seine göttliche Ordnung handeln, und Seine Ordnung ist, dass der Mensch sich erforsche, sein Böses sehe, ihm widerstehe, und zwar dies wie von sich, obgleich aus dem Herrn. Dies erscheint zwar heutzutage nicht als Evangelium, ist es aber doch; denn Evangelium ist, vom Herrn selig gemacht werden. Dass der Gottesdienst mit dem Munde dem Herrn wohlgefällig ist je nach dem Gottesdienst des Lebens, kommt daher, dass das Leben des Menschen vor Gott und vor den Engeln Klang hat (sonat) aus der Neigung seiner Liebe und seines Glaubens, und diese beiden im Menschen sind je nach seinem Leben; sind also die Liebe und der Glaube Gottes in deinem Leben, so tönst du wie eine Taube; sind aber Selbstliebe und Vertrauen zu dir selbst in deinem Leben, so tönst du wie ein Uhu, wie sehr du auch deine Stimme biegen magst, um die Stimme der Turteltaube nachzuahmen; das Geistige, das inwendig im Ton ist, macht dies.

XII.

53. Die Lehre der heutigen Kirche ist zusammengebündelt durch mehrere Widersinnigkeiten, welche mit Glauben umfasst werden sollen; und darum dringen ihre Dogmen bloß ins Gedächtnis ein, und nicht in irgendwelches Verständnis über diesem, sondern bloß in Begründungen unterhalb desselben.

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

54. Die Vorsteher der Kirche bestehen darauf, dass der

Verstand unter dem Gehorsam des Glaubens gefangen genommen werde, ja dass der Glaube an ein Unbekanntes, der ein blinder oder nächtlicher ist, der eigentliche Glaube sei: dies ist die erste Widersinnigkeit; denn der Glaube gehört dem Wahren, und das Wahre dem Glauben an, das Wahre aber muss, um Sache des Glaubens zu werden, in seinem Lichte sein, und gesehen werden, sonst kann ja Falsches geglaubt werden. Der aus solchem Glauben hervorgehenden Widersinnigkeiten sind viele, zum Beispiel: dass Gott der Vater einen Sohn von Ewigkeit gezeugt habe, und der heilige Geist aus beiden hervorgehe, und dass jeder von ihnen eine Person für sich und Gott für sich sei; dass der Herr sowohl der Seele als dem Körper nach aus der Mutter stamme; dass diese drei Personen, somit drei Götter, das Weltall erschaffen haben, und dass Einer von ihnen herabgestiegen sei und das Menschliche angenommen habe, um den Vater zu versöhnen, und so die Menschen selig zu machen; und dass sie selig werden durch Zurechnung, Zueignung und Versetzung Seiner Gerechtigkeit in die, welche aus Gnaden den Glauben erlangen, und jene Widersinnigkeiten glauben; und dass der Mensch beim ersten Empfangen dieses Glaubens wie eine Bildsäule, ein Kloß oder Stein sei, und der Glaube durch das bloße Hören des Wortes einfließe; und dass der bloße Glaube ohne die werke des Gesetzes und nicht gebildet aus der Liebe, heilbringend sei; und dass er die Vergebung der Sünden wirke ohne vorgängige Buße; und dass allein durch diese Sündenvergebung der Unbußfertige gerechtfertigt, wiedergeboren und geheiligt werde; und dass hernach von selbst die Liebe, die guten Werke und die Sinnesänderung folgen; und dergleichen Dinge mehr, welche alle aus der auf die Vorstellung dreier Götter gegründeten Lehre, wie die aus einem ungesetzlichen Ehebette erzeugten Kinder hervorbringen.

55. Welcher Verständige sieht nicht, dass dergleichen Dinge bloß ins Gedächtnis, und nicht in den Verstand über diesem eingehen, obgleich sie durch Vernünfteleien aus Scheinwahrheiten und Trugschlüssen unterhalb desselben begrün-

det werden können: denn im menschlichen Verstand sind zwei Lichter, das eine aus dem Himmel, und das andere aus der Welt; das Licht aus dem Himmel, welches geistig ist, fließt in die menschlichen Gemüter oberhalb des Gedächtnisses ein, das Licht aus der Welt aber, welches natürlich ist, unterhalb desselben: dass der Mensch aus diesem Lichte alles, was ihm gefällt, begründen kann, und zwar das Falsche ebenso wohl als das Wahre, und dass er nach der Begründung das Falsche ganz als Wahres sieht, ist in einer DENKWÜRDIGKEIT nachgewiesen worden, welche in das vor Kurzem herausgegebene Werk über die EHELICHE LIEBE Nr. 233 eingerückt wurde.

56. Diesem soll folgendes Geheimnis aus dem Himmel beigelegt werden: alle jene Widersinnigkeiten sitzen in den menschlichen Gemütern fest zusammengebündelt wie in Einem Bündel, oder zusammengewickelt wie in Einem Knäuel, und dringen zusammen in jeden einzelnen Satz aus der Kirchenlehre ein; zum Beispiel wenn der Glaube, oder die Liebe, oder die Buße, und mehr noch, wenn die Zurechnung oder Rechtfertigung genannt wird, in jedwedes; diese Zusammenhäufung oder Zusammenwicklung derselben sieht der Mensch selbst nicht, wohl aber sehen sie die Engel bei dem Menschen, und diese nennen dieselbe Malua, das heißt, Verwirrung und Finsternis.

57. Ich sehe voraus, dass heutzutage sehr viele, welche mit den Widersinnigkeiten jenes Glaubens angefüllt sind, sagen werden: »Wie können die theologischen Dinge mit dem Verstande begriffen werden? Sind sie nicht geistige Dinge, welche darüber hinausgehen? Schließe also, wenn du kannst, das Geheimnis der Erlösung und Rechtfertigung auf, damit die Vernunft es sehe, und sich dabei beruhige; dies soll nun so aufgeschlossen werden: Wer weiß nicht, dass Gott Einer ist, und kein anderer außer Ihm, und dass Gott die Liebe selbst und die Weisheit selbst, oder dass dieser Gott selbst hinsichtlich des Göttlich-Wahren, welches das Wort ist, her-

abgekommen ist und das Menschliche angenommen hat, um die Höllen, und so die Verdammnis von dem Menschen zu entfernen; und dass Er dies vollbracht hat durch Kämpfe, und durch Siege über den Teufel, das heißt, über alle Höllen, welche damals jeden in die Welt kommenden Menschen feindlich anfielen und geistig töteten; und dass Er hierauf Sein Menschliches verherrlichte dadurch, dass er in Ihm das Göttlich-Wahre mit dem Göttlich-Guten vereinigte, und so zum Vater, von dem Er ausgegangen, zurückging; [kraft welcher Verherrlichung Er die unterjochten Höllen ewig unterjocht erhält]? hat man dies gesagt, so versteht man auch Folgendes bei Johannes: »Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; und das Wort ward Fleisch«, Kap. 1, 1. 14; und auch dies bei Johannes: »Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen, und verlasse wieder die Welt, und gehe zum Vater«, Kap. 16, 28. 29. Hieraus erhellt auch, dass ohne die Ankunft des Herrn in die Welt kein Sterblicher hätte selig werden können, und dass selig werden, die an Ihn glauben, und einen guten Lebenswandel führen. Dieses Antlitz des Glaubens erscheint vor dem durch das Wort erleuchteten Auge am Tage, und ist das Antlitz des Glaubens der Neuen Kirche: siehe den GLAUBEN DES NEUEN HIMMELS UND DER NEUEN KIRCHE IN DER ALLGEMEINEN FORM UND IN DER BESONDEREN FORM, unter Nr. 116. 117.

XIII.

58. Die Lehrbestimmungen der heutigen Kirche können nur mit großer Schwierigkeit gelernt, und so, dass sie nicht wieder entfallen, behalten, und nur mit vieler Zurückhaltung und Behutsamkeit gepredigt und gelehrt werden, und dies darum, weil die wahre Vernunft sie nicht fasst, noch annimmt.

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

59. Dass der Verstand unter dem Gehorsam des Glaubens gefangen genommen werden soll, ist wie ein vor den Glaubenssätzen der heutigen Kirche angehefteter Anschlagzettel,

ein Zeichen, dass das Inwendige mystisch ist oder aus Geheimnissen besteht, welche, weil sie die Fassungskraft übersteigen, nicht in das obere Gebiet des Verstandes einfließen, noch begriffen werden können, (siehe oben Nr. 54). Diejenigen Diener der Kirche, welche darauf ausgehen, durch den Ruf der Weisheit hervorzuragen, und für Orakel in geistigen Dingen gehalten zu werden, ergreifen und verschlingen in den höheren Lehranstalten besonders solche Dinge, welche die Fassungskraft Anderer übersteigen, was mit Gier und doch mit Schwierigkeit geschieht; und weil sie wegen derselben für Weise gehalten, und diejenigen, welche durch solche verborgene Kleinode berühmt und reich geworden sind, mit Doktorhüten und Bischofsmänteln ausgezeichnet werden, so pflegen sie in den Vorstellungen ihres Denkens kaum etwas Anderes zu bewegen, und auf ihren Lehrstühlen vorzutragen, als die mystischen Dinge von der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben, und von den guten Werken als dessen nachfolgenden Dienern: und nach ihrer Gelehrsamkeit in beiden trennen sie dieselben bald in wunderbarer Weise, bald verbinden sie selbigen wieder; vergleichsweise wie wenn sie den bloßen Glauben in der einen Hand hätten, und die Werke der Liebe in der andern, und nun bald die Arme auseinander hielte, und so sie trennten, und bald die eine Hand an die andere legten, und sie verbänden. Doch Beispiele mögen es beleuchten: sie lehren, dass die guten Werke nicht notwendig seien zur Seligkeit, weil sie, wenn sie von Seiten des Menschen geschehen, verdienstlich seien; zugleich aber auch, dass sie notwendig auf den Glauben folgen, der ihnen eins ist mit der Seligkeit. Sie lehren, dass der Glaube ohne die Werke als ein lebendiger rechtfertige; zugleich aber auch, dass der Glaube ohne die guten Werke als ein toter nicht rechtfertige. Sie lehren, dass der Glaube nicht erhalten und bewahrt werde durch gute Werke; und doch zugleich, dass diese aus dem Glauben hervorgehen, wie die Wärme aus dem Feuer. Sie lehren, dass die beigelegten guten Werke den Glauben vervollständigen, und zugleich, dass sie wie durch

Vermählung oder in Einer Form verbunden, den Glauben seines heilbringenden Wesens berauben. Sie lehren, dass der Christ nicht unter dem Gesetze sei, und zugleich, dass er in täglichen Übungen des Gesetzes sei. Sie lehren, dass die guten Werke, wenn sie in die Ordnung des Heiles durch den Glauben, als in die Sündenvergebung, Rechtfertigung, Wiedergeburt, Lebendigmachung, Seligmachung, eingemischt werden, Nachteile, wenn sie aber nicht eingemischt werden, Vorteile seien. Sie lehren, dass Gott Seine Gaben, welche gute Werke sind, mit Belohnungen kröne, auch mit geistigen, nicht aber mit der Seligkeit und dem ewigen Leben, weil Er mit diesen den Glauben krönte ohne sie. Sie lehren, dass dieser Glaube wie eine Königin sei, welche herrlich einhergeht vermöge der guten Werke als dienenden Gefolges hinter sich, wenn aber diese sich von vorne mit ihr verbinden, und sie küssen, so wird sie vom Thron gestoßen, und eine Ehebrecherin genannt. Besonders aber, wenn sie den Glauben und zugleich die guten Werke lehren, so sehen sie Verdienst auf der einen Seite, und Nichtverdienst auf der andern, und wählen Wörter, die sie abwechselungsweise in verschiedenen Bedeutungen gebrauchen, die eine für die Laien, die andere für die Geistlichen, für die Laien, damit die Blöße derselben nicht erscheine, für die Geistlichen, damit sie erscheine. Erwäge nun, ob wer dergleichen Dinge hört, irgend etwas von der zur Seligkeit führenden Lehre daraus schöpfen könne, ob er nicht von den als Widersprüche in ihnen erscheinenden Sätzen blind wird, und dann, wie ein in der Nacht Wandeln-der nach den Dingen des Heiles tappen muss: wer weiß wohl, ob er nach den Werken, als den Zeugnissen, irgend Glauben hat, und ob es besser ist, sie zu tun aus Furcht vor dem Verlust des Glaubens, oder, sie zu lassen, aus Furcht vor dem Verdienst²². Allein, mein Freund, reiß dich von sol-

²² »sie zu tun aus Furcht vor dem Verlust des Glaubens, oder sie zu lassen aus Furcht vor dem Verdienst« für »facere illa ex timore

chen Lehren los, und fliehe das Böse als Sünde, und tue Gutes, und glaube an den Herrn, so wird dir die seligmachende Rechtfertigung gegeben werden.

XIV.

60. Die Lehre des Glaubens der heutigen Kirche schreibt Gott menschliche Eigenschaften zu, so zum Beispiel, dass Er die Menschen mit Zorn angesehen habe, dass Er versöhnt werden wolle, dass er versöhnt werde durch die Liebe zum Sohn, und durch die Vertretung, und dass Er durch das an Seinem Sohn gesehene Elend besänftigt, und so zur Barmherzigkeit zurückgebracht werden wolle, und dass Er dem aus bloßem Glauben flehenden Ungerechten Seine Gerechtigkeit zurechne, und so jenen aus einem Feinde zu einem Freunde, und aus einem Sohne des Zornes zu einem Sohne der Gnade mache.

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

61. Wer weiß nicht, dass Gott die Barmherzigkeit und Milde selbst ist, weil Er die Liebe und das Gute selbst ist, und dass diese sein Sein und Wesen sind? Und wer sieht hiernach nicht, dass es ein Widerspruch ist zu sagen, dass die Barmherzigkeit selbst oder das Gute selbst den Menschen mit Zorn anblicken, sein Feind werden, Sich von ihm abwenden, und seine Verdammnis beschließen, und dennoch Sein göttliches Sein oder Gott bleiben könne? So etwas ist kaum einem rechtschaffenen, sondern nur einem schlechten Menschen möglich, und nicht einem Engel des Himmels, sondern nur einem Engel der Hölle; weshalb es abscheulich ist, dergleichen Gott zuzuschreiben. Dass man es Ihm zugeschrieben hat, erhellt augenscheinlich aus den Aussprüchen vieler Väter, Konzile, und daher der Kirchen von den ersten Jahrhunderten an bis auf den heutigen Tag; und auch aus den Folgerungen, die sich aus dem Prinzip auf das von ihm Abge-

leitete, oder aus dem Grund auf das Gegründete, wie vom Haupt aus auf die Glieder notwendig ergeben haben, wie z. B. dass Er versöhnt werden wolle, dass Er versöhnt werde durch die Liebe [den Glauben?] zum Sohn, und durch die Vertretung oder Vermittlung, dass Er durch das an Ihm gesehene äußerste Elend besänftigt und so zur Barmherzigkeit zurückgebracht und gleichsam genötigt werden wolle, damit Er aus einem Feind ein Freund werde, und die Kinder des Zornes zu Kindern der Gnade annehme. Dass »die Gerechtigkeit und die Verdienste des Sohnes dem aus bloßem Glauben flehenden Ungerechten zurechnen« auch etwas bloß Menschliches sei, wird man in den letzten Auseinandersetzung dieses Werkchens sehen.

62. Diejenigen, welche sahen, dass dies bloß menschliche Eigenschaften, Gottes unwürdig, und Ihm dennoch zugeschrieben worden sind, sagten, um das einmal gefasste System der Rechtfertigung zu schützen, dass Zorn, Rache, Verdammung und andere dergleichen Ausdrücke, Bezeichnungen (praedicationes) Seiner Gerechtigkeit seien, und darum im Worte oftmals genannt, und gleichsam Gott zugeschrieben werden. Allein durch den Zorn Gottes wird im Worte das Böse bei dem Menschen bezeichnet, welches, weil es wider Gott ist, Zorn Gottes genannt wird, nicht als ob Gott auf den Menschen zürne, sondern dass der Mensch aus seinem Bösen auf Gott zürne; und weil im Bösen dessen Strafe liegt, wie im Guten dessen Belohnung, so scheint es, wenn das Böse ihn straft, als ob Gott es täte; es ist damit, wie wenn ein Übeltäter dem Gesetz zuschreibt, dass er gestraft, oder dem Feuer, dass er gebrannt wird, wenn er die Hand in dasselbe hält, oder dem ausgestreckten Degen in der Hand des sich Schützenden, wenn er in die Spitze hineinrennt; von dieser Art ist die Gerechtigkeit Gottes. Doch hierüber sehe man Mehreres in der ENTHÜLLTEN OFFENBARUNG, von der Gerechtigkeit und dem Gericht in Gott und von Gott, Nr. 668; dass Ihm Zorn zugeschrieben werde, [340. 525] 635. [658]; dass auch Rache, Nr. 658. [806]; allein dies im buchstäblichen Sinne,

weil dieser Sinn in Scheinbarkeiten und Entsprechungen geschrieben ist, nicht aber im geistigen Sinn, in diesem ist die Wahrheit in ihrem Lichte. Das kann ich versichern, dass die Engel, wenn sie jemand sagen hören, Gott habe aus Zorn die Verdammnis des Menschengeschlechts beschlossen, und werde als Feind durch Seinen Sohn, als einen andern von Ihm gezeugten Gott, wieder versöhnt, wie solche werden, welche infolge der Erschütterung der Eingeweide und zugleich des Magens zum Brechen gereizt werden, daher sie fragen: Was kann Unsinnigeres von Gott gesagt werden?

63. Die Ursache, dass man Gott menschliche Eigenschaften zugeschrieben hat, ist die, dass alle geistige Wahrnehmung und Erleuchtung allein vom Herrn kommt; denn der Herr ist das Wort, oder das Göttliche Wahre, und ist das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, Johannes 1, 1. 9, und spricht: »Ich bin als das Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an Mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe«, Johannes 12, 46; und dieses Licht und die Wahrnehmung daher fließt bloß bei denen ein, die Ihn als Gott des Himmels und der Erde anerkennen, und sich an Ihn allein wenden, und nicht bei denen, welche die Vorstellung dreier Götter hegen, was vom Anfang der Gründung der christlichen Kirche an geschehen ist: diese Vorstellung nimmt, weil sie bloß natürlich ist, kein anderes Licht in sich auf, als das natürliche, und kann auch nicht für den Zufluss und die Aufnahme des geistigen Lichtes geöffnet werden; daher kommt, dass sie in Gott keine andere als natürliche Eigenschaften gesehen haben. Überdies wenn sie diese als mit dem göttlichen Wesen unverträglich erkannt und aus dem Artikel der Rechtfertigung entfernt hätten, so würden sie aus der von Anfang an auf den Dienst dreier Götter gegründeten Religion gänzlich herausgekommen sein, somit vor der für die Neue Kirche, die die Fülle und Wiederherstellung ist, vorausbestimmten Zeit.

XV.

64. *Aus dem Glauben der heutigen Kirche sind entsprungen und können noch entspringen ungeheure Geburten, als z. B. das augenblickliche Seligwerden aus unmittelbarer Barmherzigkeit; die Vorherbestimmung; dass Gott gar nicht auf die Handlungen des Menschen, sondern bloß auf den Glauben sehe; dass es kein Band der Liebe und des Glaubens gebe; dass der Mensch bei der Bekehrung wie ein Klotz sei, und so mehreres, auch betreffend die Sakramente, die Taufe und das heilige Abendmahl, in Rücksicht der Prinzipien der Begründung ihres besondern Nutzens, hergeleitet aus der Lehre von der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben; so wie auch in Betreff der Person Christi. Die Irrlehren von den ersten Jahrhunderten an sind nirgend anderswoher entsprungen, als aus der auf die Vorstellung dreier Götter gegründeten Lehre.*

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

65. Dass man heutzutage an keine andere Seligmachung als eine augenblickliche aus bloßer Barmherzigkeit glaubt, erhellt daraus, dass der bloße Mundglaube und zugleich die Lungenzuversicht, nicht aber zugleich die tätige Liebe, durch welche der Mundglaube ein reeller, und eine Lungenzuversicht eine herzliche wird, das ganze Werk der Seligmachung vollbringt; denn wenn man die Mitwirkung wegnimmt, welche durch die Übungen der Liebe (*exercitia charitatis*) von Seiten des Menschen wie von ihm selbst geschieht, so wird die auf den Glauben von selbst folgende freiwillige Mitwirkung zu einer passiven Tätigkeit (*actio passiva*), was ein nichtssagender Ausdruck (*vox frivola*) ist; denn was bedarf es alsdann weiterer Mittel, als dieses augenblicklichen und unmittelbaren Seufzers: »Gott, mache mich selig um des Leidens Deines Sohnes willen, der mit Seinem Blute mich von Sünden abgewaschen, und mich rein, gerecht und heilig dargestellt hat vor Deinem Thron!« und dass dieser Anspruch des Mundes auch noch in der letzten Todesstunde, wo nicht früher, als Same der Rechtfertigung Kraft habe.

Dass jedoch die augenblickliche Seligmachung aus unmittelbarer Barmherzigkeit heutzutage ein fliegender Drache (prester volans) in der Kirche sei, und dass durch ihn die Religion vernichtet, eine falsche Sicherheit eingeführt, und die Verdammnis dem Herrn zugerechnet wird, sehe man in dem 1764 zu Amsterdam herausgegebenen Werke von der Vorsehung, Nr. 340.

66. Dass die Vorherbestimmung eine Ausgeburt des Glaubens der heutigen Kirche ist, ergibt sich daraus, dass sie aus dem Glauben an eine augenblickliche Seligmachung aus unmittelbarer Barmherzigkeit, und aus dem Glauben an das absolute Unvermögen und den unfreien Willen in geistigen Dingen entspringt, wovon unten Nr. 68: (dass aus diesen jenes hervorgeht, wie eine Schlange (prester) aus der andern, oder eine Spinne aus der andern, sehe man oben); aus jenem, und auch aus der gleichsam unbeseelten Bekehrung des Menschen, sofern er nämlich sei wie ein Klotz, und hernach aus keinem Bewusstsein wisse, ob der Klotz selbst belebt sei durch die Gnade, oder nicht; denn es wird gesagt, dass Gott durch das Hören des Wortes den Glauben gebe, wann und wo Er will, Nr. 11²³ (a), somit nach Willkür; und auch dass die Erwählung aus bloßer Gnade Gottes komme, mit Ausschließung des Tuns des Menschen, gebe nun dieses aus den Kräften der Natur oder denjenigen der Gnade hervor, Formula Concordiae, Seite 821 Anhang Seite 182. Die Werke, welche als Zeugnisse auf den Glauben folgen, sind vor dem sie beschauenden Auge wie die Werke des Fleisches, und der Geist, der sie wirkt, tut nicht kund, aus welchem Ursprung sie sind, sondern macht sie zu Werken der Gnade, und so der Willkür, wie den Glauben selbst. Hieraus erhellt, dass aus dem Glauben der heutigen Kirche die Lehre von der Vorherbestimmung, wie aus der Wurzel der Sprößling hervorging, und ich kann sagen, dass sie als ein kaum vermeid-

²³ In der Erstausgabe von 1769 steht irrtümlicherweise 10.

licher Folgesatz aus jenem Glauben hervorfloß; was zuerst geschah bei den Anhängern der Prädestinationslehre, von Gottschalk an, hernach von Calvin und seinen Anhängern, und zuletzt wurde sie von der Dordrechter Synode gar sehr befestigt, und infolgedessen wie ein Palladium der Religion, oder vielmehr wie das auf dem Schild der Pallas angebrachte Haupt der Gorgo oder der Medusa, von den Supra- und Infra-Lapsariern in ihre Kirche getragen. Was konnte aber Verderbliches ausgebrütet, und was Grausameres von Gott geglaubt werden, als dass Einige aus dem menschlichen Geschlecht infolge einer Vorherbestimmung verdammt seien? Denn grausam wäre der Glaube, dass der Herr, welcher die Liebe selbst und die Barmherzigkeit selbst ist, wolle, dass eine Menge Menschen zur Hölle geboren werde, oder dass Myriaden von Myriaden als Verfluchte (*devoti*) geboren werden, das heißt, dass sie als Teufel und Satane geboren werden; und dass Er nicht nach Seiner göttlichen Weisheit, welche unendlich ist, Vorsehung getan habe und Vorsehung tue, dass nicht die, welche einen guten Lebenswandel führen, und Gott anerkennen, in ewiges Feuer und Qual geworfen werden; ist doch der Herr der Schöpfer und Heiland Aller, und führt Selbst und allein Alle, und will keines Einzigen Tod; was kann also Abscheulicheres geglaubt und gedacht werden, als dass Massen von Nationen und Völkern unter Seiner Leitung und Aufsicht infolge einer Vorherbestimmung dem Teufel zur Beute überliefert werden, und dessen Schlund sättigen sollten. Allein dies ist eine Ausgeburt des Glaubens der heutigen Kirche; der Glaube der Neuen Kirche dagegen verab-scheut es als ein Scheusal.

67. Dass Gott gar nicht auf die Handlungen des Menschen, sondern bloß auf den Glauben sehe, ist eine neue Irrlehre aus den zwei vorigen, von welchen soeben Nr. 64. 65 oben die Rede war, entsprossen, und zwar, was zu verwundern ist, aus dem bloßen Glauben, sofern dieser ganz durchforscht und ausgewickelt worden, was von den scharfsinnigsten Männern des Jahrhunderts geschehen ist, als dritte Ausge-

burt von der unzüchtigen Mutter, nämlich der Vorherbestimmung, ausgeheckt; weil sie aber wahnsinnig, gottlos und machiavellistisch ist, so wird sie, damit ihre Mißgestalt nicht zum Vorschein komme, noch in den von der Mutter nach der Geburt abgegangenen Gebärmutterhäuten oder der Nachgeburt, gleichsam eingeschlossen gehalten: ihre Verrücktheit und Gottlosigkeit aber sehe man in der ENTHÜLLTEN OFFENBARUNG Nr. 463 geschildert und verworfen.

68. Dass es kein Band der tätigen Liebe und des Glaubens gebe, folgt aus nachstehenden Sätzen in ihrer Rechtfertigungslehre: dass der Glaube als Gerechtigkeit zugerechnet werde ohne die Werke, Nr. 12 (a); dass der Glaube nicht rechtfertige insofern er von der Liebe gebildet ist, Nr. 12 (h); dass die guten Werke gänzlich ausgeschlossen werden müssen, wenn von der Rechtfertigung und dem ewigen Leben die Rede ist, Nr. 12 (f); dass die guten Werke zur Seligkeit nicht notwendig seien, und die Behauptung ihrer Notwendigkeit von der Kirche ganz zu verwerfen sei, Nr. 12 (g) (h) (i) (k); dass die Seligkeit und der Glaube nicht erhalten, noch bewahrt werden durch die Liebe und ihre Werke, Nr. 12 (m) (n); dass die guten Werke, wenn eingemengt in das Geschäft der Rechtfertigung, vergeblich seien, Nr. 14 (g); dass auch die Werke des Geistes oder der Gnade, welche dem Glauben als seine Früchte folgen, gar nichts zum Heil beitragen, Nr. 14 (d) und anderwärts; woraus unvermeidlich folgt, dass dieser Glaube durch gar kein Band mit der tätigen Liebe verknüpft ist, und wenn er eines hätte, dasselbe der Seligkeit, weil dem Glauben, Verderben brächte, welcher alsdann nicht das einzige Heilmittel wäre. Dass es auch wirklich kein Band der tätigen Liebe mit diesem Glauben geben kann, ist oben Nr. 47. 48. 49. 50 gezeigt worden; weshalb man sagen kann, dass es infolge einer Vorsehung und Vorherbestimmung geschah, dass die Reformatoren die Liebe und die guten Werke aus ihrem Glauben heraus und so weit weggeworfen haben; denn wenn sie dieselben verbunden hätten, so wäre es gewesen, wie wenn sie einen Parder und ein Schaf, einen Wolf

und ein Lamm, einen Habicht und eine Turteltaube mit einander verbunden hätten; dass dieser Glaube auch wirklich in der Offenbarung durch einen Parder dargestellt wird, sehe man Kap. 13, 2 und die Auslegung daselbst, Nr. 572. Was aber die Kirche ohne den Glauben, und der Glaube ohne die Liebe, was also die Kirche ohne die Ehe des Glaubens und der Liebe sei, Nr. 48; diese Ehe ist die Kirche selbst, und ist die Neue Kirche, welche nun vom Herrn gegründet wird.

69. Dass der Mensch bei der Bekehrung wie ein Klotz sei, erkennt der Glaube der heutigen Kirche als seine leibliche Frucht mit volltönenden Worten an, als: dass der Mensch ein völliges Unvermögen in geistigen Dingen habe, Nr. 15 (a) (b) (c); dass er bei der Bekehrung wie ein Klotz, ein Stein und eine Bildsäule sei, und sich nicht einmal zu Aufnahme der Gnade zubereiten und anschicken (*accomodare et applicare*) könne, wie das, was keinen Gebrauch der Sinne hat, Nr. 15 (c) (d); dass der Mensch bloß eine von der Stelle bewegende Kraft habe zu den Versammlungen hin, in welchen er das Wort und das Evangelium hören kann, Nr. 15 (e); dass aber der Wiedergeborene durch die Kraft des heiligen Geistes aus den neuen Kräften und Gaben in gewisser Weise mitwirke, Nr. 15 (k), außer Mehrerem. Dass gesagt wird, der Mensch sei so, wenn er sich bekehrt und Buße wegen seiner bösen Werke tut, ist auch eine Ausgeburt aus demselben Ei oder Mutterleib, das heißt, dem für sich allein rechtfertigenden Glauben ausgebrütet, zu dem Ende, dass die Werke des Menschen ganz beseitigt würden, und mit dem Glauben sich nicht durch die geringste Berührung verbinden möchten. Weil aber diese Sätze dem allgemeinen Begriff aller von der Bekehrung und Buße des Menschen widersprechen, so wird daselbst noch beigelegt: »Es ist ein sehr großer Unterschied zwischen getauften und nicht getauften Menschen, denn wenn es sich nach Pauli Lehre verhält, dass alle, die getauft sind, Christum angezogen haben, und wirklich wiedergeboren sind, so haben sie schon einen befreiten Willen, daher sie das Wort Gottes nicht nur hören, sondern auch ihm bei-

stimmen, und es mit Glauben umfassen können«, Nr. 15 (m) und in der Konkordienformel, Seite 675. Ich fordere die Verständigen auf, zu erwägen, ob dies mit dem Vorigen auf irgendeine Weise zusammenhängt, und ob es nicht ein innerer Widerspruch ist, wenn man sagt, dass irgendein Christ im Zustand der Bekehrung wie ein Klotz oder Stein sei, so dass er zu Annahme der Gnade sich nicht einmal zubereiten und anschicken könne, während doch jeglicher Christ getauft ist, und von der Taufe her an sich hat, dass er nicht bloß das Wort Gottes hören, sondern auch ihm beistimmen, und es mit Glauben umfassen kann; weshalb die Vergleichung des Christenmenschen mit einem Klotz und Stein aus den Kirchen in der Christenheit zu verdammen und zu entfernen ist, wie ein dem Menschen im Traum erschienenenes Luftbild entfernt wird, wenn er erwacht: was ist auch der Vernunft widersprechender? Zur Verdeutlichung, wie die Neue Kirche die Bekehrung des Menschen lehrt, will ich aus einer Denkwürdigkeit in der ENTHÜLLTEN OFFENBARUNG [Nr. 224] Folgen des hersetzen:

»Wer sieht nicht, dass jeder Mensch die Freiheit hat, an Gott zu denken, und nicht an ihn zu denken, [wenn er nur unterrichtet ist, dass ein Gott ist,] und dass somit jeder Freiheit hat eben sowohl in geistigen, als in bürgerlichen und moralischen Dingen; der Herr gibt dies unausgesetzt Jeglichem; weshalb er schuldig und strafbarer wird je nachdem er denkt; der Mensch ist Mensch, weil er dieses kann, und das Tier ist Tier, weil es dieses nicht kann; der Mensch kann daher sich umbilden und wiedergebären wie aus sich, wenn er nur im Herzen anerkennt, dass es vom Herrn ist: Jeder, der Buße tut, [und an den Herrn glaubt,] wird umgebildet und wiedergeboren: beides soll der Mensch wie von sich tun; und das wie von sich ist auch vom Herrn, weil der Herr das Wollen und Können gibt, und dieses niemanden je entzieht. Wahr ist, dass der Mensch gar nichts dazu beitragen kann, gleichwohl aber ist er nicht als Bildsäule erschaffen, sondern als Mensch, damit er es vom Herrn her wie von sich tue; dies ist das einzige Gegenseitige der Liebe und des Glaubens und somit der Verbindung, das der Herr durch-

aus Sich vom Menschen geleistet wissen will. Mit einem Wort, tut es von euch selbst, und glaubet, dass es vom Herrn ist, so tut ihr es auf diese Weise wie von euch. Allein so zu tun, ist dem Menschen nicht schon durch die Schöpfung eingepflanzt; denn das aus sich Tun ist allein Sache des Herrn (*facere a se est solius Domini*), sondern es wird unausgesetzt gegeben; und in wie weit alsdann der Mensch das Gute tut und das Wahre lernt wie von sich, ist er ein Engel des Himmels; in wie weit er dagegen das Böse tut, und infolgedessen das Falsche begründet, was auch wie von ihm selber geschieht, in so weit ist er ein Geist der Hölle; dass auch dies wie von ihm selbst geschehe, erhellt aus den Gebeten, dass er möge vor dem Teufel behütet werden, damit dieser ihn nicht verführe, und ihm sein Böses einbebe; allein jeder wird schuldig, welcher glaubt, dass er von sich tue, sei es nun das Gute, oder sei es das Böse; nicht schuldig aber wird, wer glaubt, dass er es wie von sich tue: denn alles, was der Mensch aus sich zu tun glaubt, das eignet er sich zu; ist es das Gute, so eignet er es sich zu, und macht es zu dem Seinigen, während es doch Gottes und von Gott ist; ist es das Böse, so eignet er auch dies sich zu, und macht es zu dem Seinigen, während es doch des Teufels und vom Teufel ist.«

Dass zu jenen Ausgeburten auch noch gehören mehrere andere Dinge, auch in Ansehung der Sakramente, der Taufe und des heiligen Abendmahls, in Rücksicht der Prinzipien der Begründung ihres besonderen Nutzens, (*quoad principia rationis de usufructu illorum*) hergeleitet aus der Lehre von der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben, so wie auch über die Person Christi, und dass die Irrlehren von den ersten Jahrhunderten bis auf den heutigen Tag nirgend anderswoher als aus der auf die Vorstellung dreier Götter gegründeten Lehre entsprungen seien, ist nicht nötig, in diesem Umriss (*Epitome*) zu beweisen, sie sollen aber in dem Werke selbst angeführt und bewiesen werden.

XVI.

70. *Der letzte Zustand der heutigen Kirche, da ihr Ende ist,*

wird unter der Vollendung des Zeitlaufs und der alsdann erfolgenden Ankunft des Herrn bei Matthäus, Kap. 24, 3 verstanden.

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

71. Man liest bei Matthäus: »Es traten die Jünger zu Jesus, und zeigten Ihm die Gebäude des Tempels, und Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, Ich sage euch, es wird hier nicht ein Stein auf dem andern gelassen werden, der nicht zertrümmert würde. Und die Jünger sprachen zu Ihm: Sag uns, wann dies geschehen wird, besonders welches das Zeichen Deiner Ankunft, und der Vollendung des Zeitlaufs sei.« Kap. 24, Vers 1. 2. 3. Heutzutage wird von gelehrten Geistlichen und von gebildeten Laien unter der Zerstörung des Tempels seine Zerstörung durch Vespasian verstanden, und unter der Ankunft des Herrn und der Vollendung des Zeitlaufs versteht man das Ende und den Untergang der Welt; allein unter der Zerstörung des Tempels wird nicht nur dessen Zerstörung durch die Römer, sondern auch die Zerstörung der heutigen Kirche verstanden; und unter der Vollendung des Zeitlaufs und der alsdann erfolgenden Ankunft des Herrn wird verstanden das Ende dieser Kirche und die Gründung der Neuen von Seiten des Herrn; dass dies verstanden wird, erhellt aus diesem ganzen Kapitel von Anfang bis zu Ende, wo bloß von den aufeinanderfolgenden Abweichungen und Verderbnissen der christlichen Kirche bis zu ihrem Untergang, wann das Ende da ist, gehandelt wird. Dass unter dem Tempel im engeren Sinn der Tempel zu Jerusalem verstanden wird, im weiten Sinn die Kirche des Herrn, im weiteren der Engelshimmel, und im weitesten der Herr nach Seinem Menschlichen, sehe man in der ENTHÜLLTEN OFFENBARUNG, Nr. 529. Dass unter der Vollendung des Zeitlaufs verstanden wird das Ende der Kirche, welches ist, wann gar nichts Wahres der Lehre aus dem Wort mehr übrig ist, das nicht verfälscht und so zu seinem Ende gebracht wäre, Nr. 658. 676. 750 daselbst. Dass unter der Ankunft des Herrn verstanden wird Seine Ankunft

im Wort, und dann die Gründung der Neuen Kirche an der Stelle der früheren zu Ende gegangenen, erhellt aus Seinen Worten in demselben Kapitel von Vers 30 bis 34; ferner aus den zwei letzten Kapiteln 21 und 22 in der Offenbarung, wo es auch heißt: »Ich, Jesus, bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der glänzende Morgenstern; und der Geist und die Braut sprechen: Komm! und wer es hört, der spreche: Komm! und wen da dürstet, der komme! Ja, ich komme bald. Amen! Ja komm, Herr Jesus!« Kap. 22, 16. 17. 20.

72. Dass das Ende der Kirche statt hat, sobald keine Wahrheiten des Glaubens und nichts Gutes der tätigen Liebe mehr da ist, versteht sich von selbst; dass die Falschheiten des Glaubens die Wahrheiten der Lehre auslöschen, und das Böse des Lebens das Gute der Liebetätigkeit versengt; und dass wo Falsches des Glaubens, auch Böses des Lebens ist, und wo Böses des Lebens ist, auch Falsches des Glaubens sei, wird in seiner Abhandlung besonders bewiesen werden. Dass bisher verborgen war, dass unter der Vollendung des Zeitlaufs das Ende der Kirche verstanden wurde, kommt daher, dass man da, wo Falsches gelehrt, und die Lehre aus diesem geglaubt und als rechthgläubig geehrt wird, durchaus nicht wissen kann, dass die Kirche zu ihrem Ende kommen soll; denn das Falsche wird als Wahres angesehen, und das Wahre als Falsches, und alsdann stößt das Falsche das Wahre aus, und macht es schwarz, wie die Tinte das klare Wasser, oder der Ruß das weiße Papier; denn man glaubt, und von den Gelehrtesten dieses Jahrhunderts wird einhellig verkündigt, dass sie im hellsten Licht des Evangeliums seien, obgleich sie mit ihrem ganzen Angesicht sich in der Finsternis befinden; so hat das weiße Augenfell (albugo) die Pupillen ihrer Augen überzogen.

73. Dass bei Matthäus in Kapitel 24, bei Markus in Kapitel 13 und bei Lukas in Kapitel 21 wo Ähnliches steht, nicht die Zerstörung des Tempels und Jerusalems beschrieben wird, sondern die aufeinanderfolgenden Veränderungen des Zu-

standes der christlichen Kirche ihrer Ordnung nach bis zu ihrem letzten, da ihr Ende ist, vorausgesagt worden seien, wird man im Werke selbst sehen, wo diese Kapitel werden erklärt werden; inzwischen aber aus Folgendem bei jenen Evangelisten: »Alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes, und dann werden wehklagen alle Stämme der Erde; und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen in den Wolken des Himmels mit Kraft und Herrlichkeit; und Er wird seine Engel aussenden mit lautem Posauenschall, und sie werden Seine Auserwählten versammeln von den Grenzen der Himmel bis zu den Grenzen derselben.« Matthäus 24, 30. 31; Markus 13, 26. 27; Lukas 21, 27. Dass dergleichen nicht gesehen, noch gehört wurde zu Jerusalem, als es zerstört wurde, und dass man heutzutage glaubt, es werde so geschehen zur Zeit des Jüngsten Gerichts (Ultimi Judicii), ist bekannt. Ähnliches liest man auch in der Offenbarung, in welcher von Anfang bis zu Ende bloß vom letzten Zustand der Kirche gehandelt wird, und wo es heißt: »Siehe, Jesus Christus kommt in den Wolken, und es werden wehklagen über Ihn alle Stämme der Erde.« Kap. 1, 5. 7, was man in der ENTHÜLLTEN OFFENBARUNG, Nr. 21 bis 28 ausgelegt finden kann, und was die Stämme und ihre Wehklagen bedeuten, Nr. 27, 348, 349.

XVII.

74. Die Anfeindung von Seiten des Falschen, und infolgedessen das zu Ende Gehen alles Wahren, oder die heutzutage in den christlichen Kirchen stattfindende Verheerung wird unter der großen Trübsal, dergleichen von Anfang der Welt an nicht war, noch sein wird, bei Matthäus Kap. 24, 21 verstanden.

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

75. Dass die aufeinanderfolgenden Abweichungen und Verderbnisse der christlichen Kirche bei Matthäus in Kapitel 24 vom Herrn vorhergesagt und beschrieben worden sind, sehe man oben Nr. 73; und nachdem Er daselbst von den künfti-

gen falschen Propheten und von dem Greuel der Verwüstung durch sie gesprochen hat, Vers 11. 15, sagt Er: »Alsdann wird eine große Trübsal sein, dergleichen nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis jetzt, noch sein wird«, Vers 21, woraus erhellt, dass unter der großen Trübsal, wie auch hin und wieder anderwärts im Worte, verstanden wird die Anfeindung des Wahren von Seiten des Falschen, bis dahin, dass gar keine aus dem Worte genommene echte Wahrheit mehr übrig ist, die nicht verfälscht und so zu ihrem Ende gekommen wäre. Dies ist dadurch bewirkt worden, dass die Kirchen die Einheit Gottes in der Dreiheit, und Seine Dreiheit in der Einheit nicht in Einer Person, sondern in Drei anerkannten, und daher die Kirche im Gemüt auf die Vorstellung dreier Götter, und im Munde auf das Bekenntnis Eines Gottes gründeten; denn so trennen sie sich vom Herrn, und zwar zuletzt bis dahin, dass sie keine Idee der Göttlichkeit in Seiner Menschlichen Natur mehr übrig behielten, (siehe die ENTHÜLLTE OFFENBARUNG, Nr. 294), während doch der Herr nach Seinem Menschlichen das Göttliche Wahre selbst, und das göttliche Licht selbst ist, wie Er selbst in Seinem Worte satksam lehrt; daher ist heutzutage eine so große Trübsal, dass diese hauptsächlich durch die Lehre von der Rechtfertigung und Zurechnung mittelst ihres bloßen Glaubens eingeführt wurde, wird man im Folgenden sehen.

76. Von dieser Trübsal oder Anfeindung des Wahren von Seiten des Falschen ist in der Offenbarung in sieben Kapiteln gehandelt worden; sie ist es, die verstanden wird unter dem schwarzen Pferd, und unter dem blassen Pferd, welche aus dem Buche hervorgingen, dessen Siegel das Lamm öffnete, Kap. 6, 5-8; ferner unter dem Tier, das aus dem Abgrund aufstieg, und Krieg führte mit den zwei Zeugen, und sie tötete, Kap. 11, 7; so wie auch unter dem Drachen, der vor dem gebären wollenden Weibe stand, um ihre Frucht zu verschlingen, und der sie in die Wüste verfolgte, und da aus seinem Munde Wasser schoß wie einen Strom, um sie zu ersäufen, Kap. 12; und auch unter dem Tier aus dem Meer,

das am Leib einem Parder, an den Füßen einem Bären, und am Maul einem Löwen glich, Kap. 13, 2; dann unter den drei Geistern gleich Fröschen, die aus dem Munde des Drachen, aus dem Munde des Tieres und aus dem Munde des falschen Propheten hervorgingen, Kap. 16, 13; und überdies auch unter dem, dass, nachdem sieben Engel die Zornschalen Gottes, in welchen die sieben letzten Plagen waren, auf die Erde, in das Meer, in die Ströme und Quellen, in die Sonne, auf den Thron des Tieres, in den Euphrat, und zuletzt in die Luft ausgegossen hatten, ein großes Erdbeben entstand, desgleichen nicht gewesen war, seit Menschen geworden waren auf Erden, Kap. 16; dass Erdbeben bedeutet der Kirche Umkehrung, welche durch Falsches und durch Verfälschungen des Wahren geschieht. Ähnliches wird verstanden unter Folgendem: »Der Engel schlug die Sichel an, und schnitt den Weinstock der Erde, und warf ihn in die große Kelter des Zornes Gottes, und getreten ward die Kelter, und es ging Blut heraus bis an die Zügel der Pferde, tausend sechshundert Stadien weit, Kap. 14, 19. 20; das Blut bedeutet das verfälschte Wahre; und so vieles in diesen sieben Kapiteln; siehe, wenn es beliebt, die Auslegungen, und die Denkwürdigkeiten hinter jenen Kapiteln.

XVIII.

77. Dass nicht Liebe, noch Glaube, noch Erkenntnisse des Guten und Wahren, in der christlichen Kirche zur letzten Zeit, wann ihr Ende bevorsteht, da seien, wird in demselben 24. Kapitel bei Matthäus unter Folgendem verstanden: »Nach der Trübsal selbiger [Tage] wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond seinen Schien nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden sich bewegen.« Vers. 29.

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

78. In dem prophetischen Wort wird von Sonne, Mond und Sternen Ähnliches gesagt, wie hier bei Matthäus, Kap.

24, 29, zum Beispiel bei Jesajas: »Siehe, der Tag Jehovahs kommt schrecklich, die Sterne der Himmel und ihre Gestirne werden ihr Licht nicht leuchten lassen, die Sonne wird in ihrem Aufgang finstern werden, und der Mond wird seinen Schein nicht scheinen lassen.« [13, 9. 10] 24, 21. 23, bei Ezechiel: »Bedecken will Ich, wenn Ich dich vertilgt, die Himmel, und verdunkeln deren Sterne; die Sonne werde Ich mit einer Wolke bedecken, und der Mond soll seinen Schein nicht leuchten lassen, und Finsternis will Ich über deinem Lande geben.« 32, 7. 8, bei Joel: »Es kommt Jehovahs Tag, ein Tag der Finsternis, es sollen die Sonne und der Mond ihr Licht nicht leuchten lassen, und die Sterne ihren Glanz zurückziehen«, 2, 1. 2. 10, bei Ebendemselben: »Die Sonne soll in Finsternis sich wandeln, und der Mond in Blut, bevor der Tag Jehovahs kommt, der große«, 3, 4, »Nah ist Jehovahs Tag, im Tale der Entscheidung, die Sonne und der Mond sind schwarz geworden«, 4, [14.] 15, in der Offenbarung: »Der vierte Engel stieß in die Posaune, und geschlagen wird der dritte Teil der Sonne, der dritte Teil der Sterne, und der Tag schien seinen dritten Teil nicht«, 8, 12, und anderwärts: »Die Sonne ward schwarz, wie ein härener Sack, und der Mond ward wie Blut«, 6, 12. In allen jenen Stellen wird von der letzten Zeit der jüdischen Kirche gehandelt, welche war als der Herr in die Welt kam; in ähnlicher Weise hier bei Matthäus und in der Offenbarung, jedoch von der letzten Zeit der christlichen Kirche, da der Herr wieder kommen wird, aber im Wort, das Er selbst ist, und in dem Er selbst ist; weshalb unmittelbar nach jenen Worten Matthäus 24, 29 folgt: »Und dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes, der da kommt in den Wolken der Himmel.« Vers 30. Unter der Sonne wird in diesen Stellen verstanden die Liebe, unter dem Mond der Glaube, und unter den Sternen die Erkenntnisse des Guten und Wahren, und unter den Kräften der Himmel diese drei als Grundfesten und Stützen der Himmel, in welchen die Engel, und der Kirchen, in welchen die Menschen sind; und ihnen, wenn man sie in Einen Sinn zusammen-

fasst, wird also verstanden, dass weder Liebe, noch Glaube, noch Erkenntnisse des Guten und Wahren in der christlichen Kirche zur letzten Zeit, da ihr Ende bevorsteht, mehr übrig sind. Dass die Sonne die Liebe bezeichne, ist in der ENTHÜLLTEN OFFENBARUNG, Nr. 53. 54. 413. 796. 831. 961 gezeigt worden; dass der Mond den Glauben, Nr. 53. 332. 413. 423. 533; dass die Sterne die Erkenntnisse des Guten und Wahren, Nr. 51. 74. 333. 408. 420. 954 daselbst.

79. Dass nach der Vorhersagung in den christlichen Kirchen heutzutage eine solche Finsternis ist, dass weder Licht von der Sonne bei Tage, noch Licht vom Mond und den Sternen bei Nacht ist, davon ist die Ursache einzig und allein die LEHRE VON DER RECHTFERTIGUNG DURCH DEN BLOSSEN GLAUBEN; denn diese lehrt den Glauben als das einzige Heilmittel, von dessen Einfluss, Fortbewegung, Innewohnung, Tätigkeit und Wirksamkeit noch niemand ein Zeichen gesehen hat; und in welchen nicht das Gesetz der zehn Gebote, nicht die tätige Liebe, nicht die guten Werke, noch die Buße, noch die Befleißigung eines neuen Lebens Eingang finden, oder auf irgendeine Weise damit zusammentreffen; indem sie sagen, dass dieselben von selbst folgen, ohne dass sie die Wirkung hätten, den Glauben zu bewahren, oder die Seligkeit zu erwerben. Sie lehrt auch, dass jener Glaube die Wiedergeborenen oder Eingeweihten (Adeptos) mit dem Stabe (rude) der Freiheit beschenke, so dass sie nicht unter dem Gesetze seien; ferner, dass Christus ihre Sünden vor Gott dem Vater bedecke, der sie wie Nicht-Gesehenes vergebe, und sie mit der Erneuerung, Heiligung, und dem ewigen Leben kröne. Diese und dergleichen Dinge mehr sind das Inwendige jener Lehre; das Auswendige, das nicht in sie eingeht, sind die Köstlichkeiten von der Liebe, von den guten Werken, von den Handlungen der Buße, von den Übungen des Gesetzes, allein diese sind ihnen wie Sklaven und Bediente (*mancipia et mediastini*), welche dem Glauben, als dem Herrn, ohne ihn zu berühren, nachfolgen: weil sie aber wissen, dass die Laien dieselben zugleich mit dem Glauben als seligmachend ansehen, so

schieben sie selbige in ihre Vorträge und Gespräche eifrig ein, und stellen sich an, als ob sie dieselben mit der Rechtfertigung verbänden und vereinigten, jedoch bloß um den Ohren des Volkes zu schmeicheln, und ihre Orakelsprüche zu schützen, damit sie nicht als rätselhaft oder als pythonisch erscheinen möchten.

80. Zur Bestätigung des oben Gesagten will ich, damit niemand glaube, sie seien unverdienter Weise solcher Dinge beschuldigt worden, aus der Konkordienformel, von der oben Nr. 9 die Rede war, Folgendes hersetzen, nämlich: dass die Werke der zweiten Tafel der zehn Gebote bürgerliche und dem äußern Gottesdienst angehörige [Handlungen] seien, welche der Mensch aus sich tun könne, und dass es töricht sei, zu träumen, dass sie rechtfertigen, [Apologie der Augsburgischen Konfession] Seite 84. 85. 102; dass die guten Werke vom Geschäft der Rechtfertigung durch den Glauben völlig ausgeschlossen werden müssen, Seite 589. 590. 591. 704 bis 708; dass die guten Werke die Rechtfertigung ganz und gar nichts angehen, Seite 59. 702. Anhang 62. 173; dass die guten Werke weder die Seligkeit, noch den Glauben bewahren, Seite 590. 705. Anhang Seite 174; dass auch nicht die Buße in die Rechtfertigung des Glaubens Eingang habe, [Apologie der Augsburgischen Konfession] Seite 165. [Schmalkaldische Artikel] 320. Anhang Seite 158; dass die Buße bloß darin bestehe, dass man Gott anruft, das Evangelium bekennt, Dank sagt, der Obrigkeit gehorcht, dem Berufe dient, [Augsburgische Konfession] Seite 12. [Apologie der Augsburgischen Konfession] 198. Anhang 158. 159. 172. 266; dass die Erneuerung des Lebens auch nicht zur Rechtfertigung gehöre, Seite 585. 685. 688. 689. Anhang Seite 170; dass die Befleißigung eines neuen Gehorsams eben so wenig in den Glauben eintrete, noch rechtfertige, [Apologie der Augsburgischen Konfession] Seite 90. 91. [Konkordienformel] 690. Anhang Seite 167; dass die Wiedergeborenen nicht unter dem Gesetz, sondern von dessen Knechtschaft befreit, und dass sie bloß im Gesetz, und unter der Gnade

seien, Seite 722. und anderwärts; dass die Sünden der Wiedergeborenen durch Christi Verdienst bedeckt werden, Seite 641. 686. 687. 719. 720.; und so vieles Ähnliche. Man muss wissen, dass alle Protestanten, sowohl die Evangelischen als die Reformierten, die Rechtfertigung durch den bloßen Glauben in gleicher Weise lehren, siehe oben Nr. 17. 18.

81. Merkwürdig ist, dass die Lehre der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben heutzutage in der ganzen protestantischen Christenheit die alles tragende Grundlage ist, das heißt, in ihr fast als das einzige Theologische in dem geistlichen Stande herrscht; sie ist es, die alle junge Theologen in den höheren Lehranstalten begierig erlernen und in sich aufnehmen, und sie hernach wie von himmlischer Weisheit inspiriert, in den Kirchen lehren, und in Büchern verbreiten, und durch sie den Ruf höherer Gelehrsamkeit und die Berühmtheit ihres Namens erstreben, und wegen welcher Diplome, hohe Gehalte und Belohnungen verliehen werden; und dies geschieht, obgleich allein diese Lehre heutzutage Sonne verdunkelt, der Mond seines Scheines beraubt ist, und die Sterne der Himmel herangefallen, das heißt, untergegangen sind; dass die Lehre des Glaubens an eine zugerechnete Gerechtigkeit heutzutage die Gemüter so sehr verblendet hat, dass sie gar nicht sehen wollen, und daher auch nicht sehen können irgendeine göttliche Wahrheit im Licht der Sonne, noch im Lichte des Mondes, sondern bloß im Licht des Herdes bei Nacht, ist mir zur vollen Gewißheit geworden; daher ich weissagen kann, dass wenn die göttlichen Wahrheiten von der Verbindung der tätigen Liebe und des Glaubens, von dem Himmel, vom Herrn, von der ewigen Seligkeit daher, mit silbernen Buchstaben geschrieben vom Himmel herabgelassen würden, sie von den Rechtfertigungsmännern nicht des Lesens wert gehalten werden würden; ganz anders hingegen, wenn ein Blatt über die Rechtfertigung durch den bloßen Glauben aus den Höllen herabgebracht würden. Man liest auch in der KONKORDIENFORMEL, dass der Artikel von der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben oder von der Ge-

rectigkeit des Glaubens, der vornehmste in der ganzen christlichen Lehre sei, und dass die Werke des Gesetzes aus diesem Artikel gänzlich ausgeschlossen werden müssen, [Augsburgische Konfession] Seite 17. [Apologie der Augsburgischen Konfession] 61. 62. 72. 89. [Konkordienformel] 683. Anhang Seite 164.

XIX.

82. *Diejenigen, welche in dem heutigen rechtfertigenden Glauben sind, werden unter den Böcken bei Daniel und bei Matthäus verstanden.*

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

81. Bei Daniel liest man Folgendes: »Im Gesichte sah ich einen Widder, der zwei hohe Hörner hatte, von welchen aber das höhere zuletzt hervorwuchs; und dass es mit dem Horne stieß gegen Westen, Norden und Süden, und sich groß machte. Hierauf sah ich einen Bock über den ganzen Erdboden kommen, welcher ein Horn zwischen Augen hatte; und dass er auf den Widder mit der Wut seiner Stärke zulief, und dessen zwei Hörner zerbrach, ihn zu Boden warf, und ihn zertrat: dass aber das große Horn des Bockes zerbrach, und an dessen Stelle vier Hörner sich erhoben; und dass aus einem derselben ein kleines Horn hervorkam, und sehr groß ward gegen Süden und gegen den Aufgang, und gegen die Zierde, und bis zum Heer der Himmel hin, und zu Boden warf von dem Heere, und von den Sternen, und sie zertrat: ja es erhob sich bis zum Fürsten des Heeres, und von Ihm ward weggenommen das beständige Opfer, und niedergerissen die Wohnung Seines Heiligtums, weil er [der Bock] die Wahrheit zu Boden warf. Und ich hörte einen Heiligen sagen: Bis auf wie lange gehet dies Gesicht, das beständige Opfer und der verwüstende Frevel, so dass des Heiligen und des Heeres Zertretung gegeben wird? und er sprach: Bis zum Abend Morgen, dann wird das Heilige gerechtfertigt werden.« Kap. 8, 2-14. Dass dies Gesicht die künftigen Zustände der Kirche vorher-

sagt, ist ganz klar; denn es wird gesagt, dass vom Fürsten des Heeres das beständige [Opfer] weggenommen, die Wohnung Seines Heiligtums niedergerissen worden sei, und der Bock die Wahrheit zu Boden geworfen habe; dann dass der Heilige gesagt habe: bis auf wie lange [gehet] dies Gesicht, so dass Zertretung des Heiligen und des Heeres gegeben wird? und dass dies gehen werde bis zum Abend Morgen, da das Heilige werde gerechtfertigt werden; denn unter dem Abend Morgen wird das Ende der Alten Kirche verstanden, da die Neue [beginnt].

84. Bei Matthäus liest man Folgendes: »Dann wird der Menschensohn zu den Böcken sagen, die zur Linken sind: Weichet von Mir, denn Ich hungerte, und ihr habet Mir nicht zu essen; Ich dürstete, und ihr tränket Mich nicht; Ich war ein Fremdling, und ihr nahmt Mich nicht auf; Ich war nackt, und ihr bekleidetet Mich nicht; Ich war krank, und im Gefängnis, und ihr besuchtet Mich nicht, und diese werden in die ewige Strafe gehen.« [25, 31-33. 41-43. 46]. Dass unter den Böcken und unter den Schafen hier keine anderen verstanden werden, als die, welche unter dem Bock und unter dem Widder bei Daniel zu verstehen sind, ist ganz klar; dass unter den Böcken diejenigen verstanden werden, welche in dem heutigen rechtfertigenden Glauben sind, erhellt daraus, dass bei den Schafen die Werke der tätigen Liebe aufgezählt werden, und gesagt wird, dass sie dieselben getan hätten; und dass bei den Böcken eben dieselben Werke der Liebe aufgezählt werden, und gesagt wird, dass sie dieselben nicht getan haben, und dass diese deshalb verdammt werden; denn bei denen, die im heutigen rechtfertigenden Glauben sind, ist eine Unterlassung der Werke, infolge der Leugnung, dass in diesen irgend etwas zur Seligkeit und zur Kirche Gehöriges sei; wenn die tätige Liebe in dieser Weise entfernt wird, so entfallen die guten Werke, welche der Liebe angehören, dem Gemüt, und verlieren sich dergestalt, dass sie nie mehr in die Erinnerung oder in irgend welches Streben kommen, sie aus dem Gesetz der zehn Gebote sich zurückzurufen. Eine allge-

meine Regel der Religion ist: inwieweit jemand das Gute nicht will, und infolgedessen es nicht tut, insoweit will er das Böse, und tut es infolgedessen; und auch umgekehrt: inwieweit jemand das Böse nicht will, und infolgedessen es nicht tut, insoweit will er das Gute, und tut es auch dem gemäß; und diese sind die Schafe, jene aber die Böcke. Wären alle Bösen unter den Böcken hier verstanden worden, so würden nicht die Werke der Liebe, die sie nicht getan haben, sondern das Böse, das sie getan haben, aufgezählt worden sein.

85. Dass keine andere als jene unter den Böcken verstanden worden sind, stellte sich mir durch Erfahrung in der geistigen Welt heraus, in dieser Welt erscheinen alle Dinge, die in der natürlichen Welt sind; es erscheinen Häuser und Paläste, es erscheinen Paradiese und Gärten, und in ihnen Bäume jeder Art, es erscheinen Äcker und Brachfelder; dann auch freie Plätze und grüne Auen; und auch Herden größeren und kleineren Viehes; alles in gleicher Erscheinung, wie auf unserer Erde; und es ist kein anderer Unterschied dazwischen, als dass diese natürlichen Ursprungs, jene aber geistigen Ursprungs sind. Ich habe daselbst öfter Schafe und Böcke, und auch Kämpfe zwischen ihnen gesehen, ähnlich jenem Kampfe, der bei Daniel Kap. 8 beschrieben wird; ich sah Böcke mit vorwärts und mit rückwärts gebogenen Hörnern, und wie sie sich mit Wut auf die Schafe stürzten, ich sah Böcke mit zwei und mit vier Hörnern, mit welchen sie die Schafe heftig stießen; und als ich hinblickte, was es sein möchte, sah ich Einige mit einander streiten über den mit der Liebe verbundenen Glauben, und über den von der Liebe getrennten Glauben; woraus hervorging, dass der heutige rechtfertigende Glaube, der in sich betrachtet ein von der Liebe getrennter Glaube ist, der Bock ist, und dass der mit der Liebe verbundene Glaube das Schaf ist.

86. Ähnliche werden unter den Böcken verstanden bei Sacharja: »Über die Hirten ist entbrannt Mein Zorn, und die

Böcke will ich heimsuchen«, 10, 3, und bei Ezechiel: »Siehe, Ich richte zwischen Schaf (pecudem) und Schaf, und zwischen Widdern und Böcken. Ist's euch zu wenig? Die gute Weide weidet ihr ab, auch das Übrige der Weideplätze zertretet ihr mit euren Füßen; mit euren Hörnern stoßet ihr alle schwachen Schafe, bis ihr sie zerstreuet habt; darum werd' Ich Meine Herde retten, dass sie nicht mehr zum Raube sei.« 34, 17. 18. 22. f.

XX.

87. Diejenigen, welche sich in dem heutigen rechtfertigenden Glauben bestärkt haben, werden in der Offenbarung unter dem Drachen, dessen zwei Tieren, und unter den Heuschrecken, und dieser Glaube selbst, sofern er befestigt ist, wird dort unter der großen Stadt, welche geistig Sodom und Ägypten heißt, wo die zwei Zeugen getötet wurden, so wie auch unter dem Brunnen des Abgrunds verstanden, aus dem Heuschrecken hervorgingen.

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

88. Dass in sieben Kapiteln in der Offenbarung gehandelt wurde von dem verkehrten Zustand der Kirche bei den Protestanten und in zwei von dem verkehrten Zustand der Kirche bei den Römisch-Katholischen, und dass die Zustände beider Kirchen, so wie sie heutzutage sind, verdammt worden sind, ist in der Auslegung derselben, welche die ENTHÜLLTE OFFENBARUNG heißt, nicht durch leere Mutmaßungen, sondern durch völlig überzeugende Beweise dargetan worden. Dass unter dem Drachen, von dem in Kapitel 12 die Rede ist, diejenigen in der Kirche der Protestanten verstanden wurden, welche aus Gott drei und aus dem Herr zwei machen und die tätige Liebe vom Glauben trennen dadurch, dass (per quod) sie ihren Glauben zum geistigen und seligmachenden machen, nicht aber die Liebe, sehe man daselbst Nr. 532 bis 565, und beigefügte DENKWÜRDIGKEIT Nr. 566. Dass dieselben durch die zwei Tiere, von welchen das eine aus dem Meer

und das andere aus der Erde aufstieg, von welchen Kapitel 13 [die Rede ist], weiter beschrieben werden, sehe man dort Nr. 567 bis 610 und in der DENKWÜRDIGKEIT Nr. 611. Dass auch durch die Heuschrecken, welche aus dem Brunnen des Abgrunds hervorgingen, von welchen Kapitel 9. die Rede ist, sehe man Nr. 419 bis 442. Dass dieser Glaube selbst, sofern er befestigt worden, verstanden wird unter der großen Stadt, welche geistig Sodom und Ägypten heißt, wo die zwei treuen Zeugen getötet wurden, von denen in Kapitel 11 die Rede ist, sehe man Nr. 485 bis 530, besonders Nr. 500 bis 503, und die DENKWÜRDIGKEIT Nr. 531. Dass auch unter dem Brunnen des Abgrunds, aus dem Rauch wie der eines großen Ofens hervorging, und die Sonne und die Luft verdunkelt wurden, und hernach Heuschrecken hervorkamen, Kap. 9, sehe man Nr. 421 bis 424.

89. Damit ich bestärkt und vollkommen überzeugt würde, dass unter dem Brunnen des Abgrunds nichts anderes verstanden werde, als jener Drachenglaube, welcher der aus der Vorstellung dreier Götter und dem Mangel einer Vorstellung von der Göttlichkeit der menschlichen Natur Christi ausgebrütete Glaube ist, und genannt wird der für sich allein (Sola) rechtfertigende, wiedergebärende, lebendigmachende, heiligende und seligmachende Glaube, – ist mir gegeben worden, in jenen Abgrund hinein zu sehen, und dann mit denen, die da darin sind, zu reden, und auch die Heuschrecken zu sehen, die daraus hervorgingen; aus welcher Anschauung mit eigenen Augen jener Brunnen nebst dem Abgrund in der ENTHÜLLTEN OFFENBARUNG [Nr. 421] von mir beschrieben wurde; und weil die Beschreibung aus eigener Anschauung die Gewißheit dartut, so soll sie von da hierher gesetzt werden; sie ist dort folgende:

»Jener Brunnen, der wie die Öffnung eines Ofens ist, erscheint in der südlichen Gegend, und der Abgrund unterhalb dehnt sich weit gegen Osten aus; sie haben darin Licht, wird aber Licht aus dem Himmel eingelassen, so entsteht daselbst Finsternis; daher jener Brunnen oben verschlossen ist. Es erscheinen in

dem Abgrund Hütten, die wie mit Backsteinen getäfelt (*mapalia lacunata sicut ex lateribus*), und in aneinanderstoßende kleine Zellen abgeteilt sind, in deren jeder ein Tisch ist, auf dem Papier nebst einigen Büchern liegen; an dem seinigen sitzt jeder, der in der Welt die Rechtfertigung und Seligmachung durch den bloßen Glauben begründet hatte, indem er die tätige Liebe zu einer bloß natürlich-moralischen Handlung, und ihre Werke nur zu Werken des bürgerlichen Lebens machte, durch welche die Menschen zwar Belohnungen in der Welt erhalten können, die aber, wenn sie selbige um des Heiles willen tun würden, von ihnen verdammt, ja von Einigen schwer verdammt würden, weil menschliche Vernunft und menschlicher Wille darin sei. Alle, die in diesem Abgrund sind, waren in der Welt Gelehrte und Gebildete; und unter ihnen einige Metaphysiker und Scholastiker, welche daselbst in vorzüglichem Ansehen stehen. Ihr Loos ist aber folgendes: anfangs, wenn sie hinein versetzt werden, sitzen sie in den ersten Zellen, sobald sie aber den Glauben begründen, mit Anschließung der Werke der Liebe, verlassen sie die ersten Sitze, und gehen in die mehr gegen Osten liegenden Zellen, und so nach und nach bis ans Ende, wo die sind, welche jene Lehrbestimmungen aus dem Worte begründen; und weil sie alsdann nicht umhin können, das Wort zu verfälschen, so verschwinden ihre Hütten, und sie sehen sich in einer Wüste. Es gibt auch einen Abgrund unterhalb dieses Abgrunds, wo die sind, welche in gleicher Weise die Rechtfertigung und Seligmachung durch den Glauben allein begründet, in ihrem Geist aber Gott gelehnet, und in ihrem Herzen über die heiligen Dinge der Kirche gelacht hatten. Hier tun sie nichts als zanken, ihre Kleider zerreißen, auf die Tische steigen, mit den Füßen ausschlagen, und einander mit Scheltworten bekämpfen, und weil man dort niemanden am Leibe Böses zufügen darf, so drohen sie mit dem Mund und mit den Fäusten.«

90. Damit ich auch bestärkt und überzeugt würde, dass die, welche im heutigen rechtfertigenden Glauben sich bestärkt haben, auch unter dem Drachen verstanden werden, so ist mir gegeben worden, viele Tausende von ihnen in eine Versammlung zusammengeschart zu sehen, und dann erschie-

nen sie von Ferne wie ein Drache mit langem Schwanz, der mit dornähnlichen Stacheln besetzt zu sein schien, welche die Falschheiten bezeichnen. Einmal erschien auch ein noch größerer Drache, der mit erhobenem Rücken seinen Schwanz bis zum Himmel emporhob, mit dem Bestreben, die Sterne von da herabzuziehen; die Sterne bedeuten hier die Wahrheiten.

XXI.

91. *Wofern nicht eine neue Kirche vom Herrn gegründet würde, könnte niemand selig werden; und dies wird verstanden unter den Worten: Wofern diese Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch erhalten werden, Matthäus 24, 22.*

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

92. Unter dem Verkürzen dieser Tage wird verstanden der heutigen Kirche ein Ende machen, und eine Neue gründen; denn, wie oben gesagt worden, ist bei Matthäus in Kapitel 24 von den aufeinander folgenden Abweichungen und Verkehren der christlichen Kirche bis zu deren Vollendung und Ende, und von der alsdann erfolgenden Ankunft des Herrn die Rede; dass wofern diese Tage nicht verkürzt würden, kein Fleisch erhalten werden könnte, kommt daher, dass der Glaube der heutigen Kirche auf die Vorstellung dreier Götter gegründet ist, und mit dieser Vorstellung niemand in den Himmel eingehen kann; mithin auch nicht mit jenem Glauben, weil in allen und jeden Lehren desselben diese Vorstellung liegt, und überdies diesem Glauben gar kein Leben aus den Werken der Liebe innewohnt; dass dieser Glaube auch wirklich nicht mit der Liebetätigkeit verbunden wird, noch irgendwelche Früchte, die gute Werke wären, hervorbringen kann, ist oben Nr. 47 bis 50 gezeigt worden. Zwei Dinge sind es, die den Himmel im Menschen gründen, die Wahrheiten des Glaubens und das Gute der Liebtätigkeit; die Wahrheiten des Glaubens bewirken eine Gegenwart des Herrn, und zeigen den Weg zum Himmel, und das Gute der Liebtätigkeit

bewirkt eine Verbindung mit dem Herrn, und führt in den Himmel ein, und jeder ist ins Licht daselbst eingeführt je nach seiner Neigung zum Wahren, und in die Wärme daselbst je nach seiner Neigung zum Guten; dass die Neigung zum Wahren der Glaube in seinem Wesen, und dass die Neigung zum Guten die Liebe in ihrem Wesen und dass ihre Ehe die Kirche ist, sehe man oben Nr. 48; die Kirche und der Himmel machen eins aus. Dass diese drei heutzutage in den auf den bloßen Glauben gegründeten Kirchen nicht sind, ist in dem Vorhergehenden vollständig nachgewiesen worden.

93. Ich sprach in der geistigen Welt einige Male mit den Rechtfertigern der Menschen durch den bloßen Glauben, und sagte, ihre Lehre sei irrig und auch abgeschmackt und bringe Sicherheit, Blindheit, Schlaf und Nacht in geistigen Dingen, und infolgedessen den Tod in die Seele und ermahnte sie, von derselben abzustehen; allein ich erhielt zur Antwort: Was abstehen? hängt nicht das Hervorragende der wissenschaftlichen Bildung der Geistlichen über die Laien von derselben ab? Ich erwiderte aber, sie haben sonach nicht das Heil der Seelen, sondern ihr eigenes Hervorragende im Auge, und weil sie auf ihre falschen Grundsätze die Wahrheiten des Wortes angewendet, und so diese geschändet haben, so seien sie Engel des Abgrundes, genannt Abaddone und Apollyone, Offenbarung 9, 11, durch welche die Verderber der Kirche durch gänzliche Verfälschung des Wortes bezeichnet werden, siehe die Auslegung daselbst Nr. 440 und die Denkwürdigkeit Nr. 566; sie antworteten jedoch: »Wie so dies? sind wir nicht durch die Wissenschaft der Geheimnisse jener Lehre Orakel, und geben aus ihr als dem innern Heiligtum Antworten, daher wir nicht Apollyone, sondern Apollone sind.« Hierüber unwillig sagte ich: wenn ihr Apollone seid, so seid ihr auch Leviathane, die Ersten unter euch gewundene Leviathane, und die in zweiter Linie unter euch stehenden längliche Leviathane, welche Gott mit seinem harten und großen Schwerte heimsuchen wird, Jesaja 27, 1, allein hierüber lachten sie: was das Heimgesuchtwerden und Umkommen

mit dem Schwert bedeutet, sehe man in der ENTHÜLLTEN OFFENBARUNG Nr. 52.

94. Das große Geheimnis, warum, wofern nicht eine Neue Kirche vom Herrn gegründet würde, kein Fleisch erhalten werden könnte, ist dies: solange der Drache mit seiner Schar in der Geisterwelt, in die er aus dem Himmel herabgeworfen wurde, verweilt, so lange kann gar keine göttliche Wahrheit vereint mit dem Göttlich-Guten vom Herrn her zu den Menschen der Erde durchdringen, ohne vernichtet oder verkehrt zu werden; daher dann kein Seligwerden. Dies ist es, was in der Offenbarung verstanden wird unter den Worten: »Und der Drache ward auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm herabgeworfen; wehe denen, welche die Erde und das Meer bewohnen, denn herabgestiegen ist zu ihnen der Teufel, und hat großen Zorn; und er verfolgte das Weib, das den Sohn geboren hatte«, Kap. 12, 9. 12. 13; nachdem aber der Drache in die Hölle geworfen worden war, Kap. 20, 10, sah Johannes einen neuen Himmel und eine neue Erde, und sah das Neue heilige Jerusalem herabkommen von Gott aus dem Himmel, Offenbarung 21, 1. 2. folg.: Was der Drache, und wer die Drachen sind, sehe man oben Nr. 87.

XXII.

95. *Die Aufdeckung und Verwerfung der Glaubenslehren der heutigen Kirche, und die Offenbarung und Annahme der Glaubenslehren der neuen Kirche wird verstanden unter Folgendem in der Offenbarung: Der auf dem Throne Sitzende sprach: Siehe, Ich mache alles neu! und Er sprach: Schreibe, denn diese Worte sind wahr und zuverlässig! Kap. 21, 5.*

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

96. Dies sprach der auf dem Throne Sitzende, das heißt, der Herr, zu Johannes, als dieser das Neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herabkommen sah: dass unter dem Neuen Jerusalem die Neue Kirche verstanden wird, wird im folgenden Lehrsatz bewiesen werden. Dass die Falschheiten der

Glaubenslehren der heutigen Kirche zuerst aufgedeckt und verworfen werden müssen, bevor die Wahrheiten der Lehrbestimmungen der neuen Kirche geoffenbart und angenommen werden, hat seinen Grund darin, dass sie nicht in Einem Punkt oder Umstand übereinstimmen; denn die Lehrbestimmungen der heutigen Kirche gründen sich auf einen Glauben, von dem man nicht weiß, ob etwas Wesentliches der Kirche in ihm enthalten ist; die wesentlichen Stücke der Kirche, welche mit dem Glauben an Einen Gott sich verbinden, sind die tätige Liebe, die guten Werke, die Buße, das Leben nach den göttlichen Gesetzen; und weil diese zugleich mit dem Glauben das Wollen und Denken des Menschen anregen und bewegen, so verbinden sie den Menschen mit dem Herrn, und den Herrn mit dem Menschen; da nun keines von diesen wesentlichen Stücken in den Glauben der heutigen Kirche bei seinem Eintritt, den sie den Akt der Rechtfertigung nennen, eindringt, so kann man ganz und gar nicht wissen, ob dieser Glaube im Menschen ist, oder nicht, somit ob er ein Etwas, oder ob bloß eine Vorstellung ist; denn sie sagen, dass der Mensch in jenem Akt wie ein Klotz oder Stein sei, und in Beziehung auf die Aufnahme desselben gar nichts wollen, denken, mitwirken, ja sich nicht einmal dazu anschicken und zubereiten könne, siehe oben Nr. 15 (c) (d); da nun alsdann niemand mutmaßen, noch weniger wissen kann, ob jener Glaube in ihm ist, und somit ob er wie die Blume eines Gemäldes, oder wie die Blume des Feldes in ihm ist; oder ob er wie ein an ihm vorbeifliegender Vogel, oder wie ein Vogel ist, der in ihm sein Nest gebaut hat; so fragt sich, an welchen Vorbedeutungen oder Zeichen er dies erkennen soll; antwortet man: an der tätigen Liebe, an den guten Werken, an der Buße und den Übungen des Gesetzes, welche demselben nachfolgen: so hat ja jener Glaube mit diesen gar keinen Verband; daher ich den Scharfsinnigen zu untersuchen überlasse, ob die Verbandlosigkeit ein Zeugnis gebendes Zeichen sein könne; denn jener Glaube wird durch die oben genannten Stücke weder bewahrt, noch erhalten,

siehe Nr. 12 (m) (n). Hieraus ergibt sich der Schluss, dass im heutigen Glauben gar nichts von der Kirche ist, und somit, dass er kein Etwas, sondern bloß die Vorstellung ist, dass er sei; da nun also dieser Glaube von solcher Art ist, so verwirft er sich selbst, wie das, was kein Merkmal der Kirche an sich hat.

97. Das Umgekehrte aber findet statt bei den Dogmen oder Lehrbestimmungen der Neuen Kirche; diese sind lauter wesentliche Stücke, in deren jedem der Himmel und die Kirche ist, und sie zielen als auf ihren Endzweck darauf, dass der Mensch im Herrn sei und der Herr im Menschen, nach Seinen Worten bei Johannes, Kap. 14, 20 und Kap. 15, 4-6: nichts Anderes auch, als diese Verbindung ist die christliche Kirche. Aus diesem Wenigen kann deutlich ersehen werden, was unter folgenden Worten des Herrn verstanden wird: »Der auf dem Throne Sitzende sprach: Siehe, Ich mache alles neu! und Er sprach: Schreibe, denn diese Worte sind wahr und zuverlässig.«

98. Dass die Christenheit auf einen Glauben verfiel, der alle Wahrheiten und alles Gute des Himmels und der Kirche bis zur Trennung derselben von sich abgesondert hat, hat seine Ursache einzig darin, dass man Gott in Drei zerteilte, und den Herrn Gott Seligmacher nicht für Einen [und denselben] mit Gott dem Vater hielt, und so sich nicht unmittelbar an Ihn wandte, während doch Er allein nach Seinem Menschlichen das Göttlich Wahre selbst ist, »welches das Wort ist, das Gott war bei Gott, und das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, und das Fleisch wurde«, Johannes 1, 1. 2. 9. 14. Dass Er die Wahrheit selbst und so das Licht selbst ist, bezeugt Er auch anderwärts; denn Er sagt: »Ich bin das Licht der Welt«, Johannes 8, 12; Kap. 9, 5; und anderswo: »Solange ihr das Licht habt, glaubet an das Licht, damit ihr Kinder des Lichtes seiet: Ich bin als das Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an Mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe«, Johannes 12, 36. 46. In der Offenbarung: »Ich bin das

Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, der glänzende Morgenstern«, Kap. 22, 13. 16; und bei Matthäus: »Als Jesus verklärt ward, glänzte sein Antlitz wie die Sonne und Seine Kleider wurden wie das Licht« Kap. 17, 2. Hieraus erhellt die Ursache, woher jenes Gedankending von Glauben in die Welt kam, nämlich daher, dass man sich nicht an den Herrn wandte; und ich kann nach aller Erfahrung und somit Beglaubigung aus dem Himmel für gewiss erklären, dass es unmöglich ist, eine einzige theologische Wahrheit die wirklich echt ist, anderswoher als aus dem Herrn allein zu nehmen, und dass, sie anderswoher zu nehmen, ebenso unmöglich ist, als von England oder Holland aus nach den Plejaden zu schiffen, und von Deutschland aus zu dem Orion am Himmel zu reiten.

XXIII.

99. Die vom Herrn zu gründende neue Kirche ist das Neue Jerusalem, von dem in der Offenbarung Kapitel 21 und 22. gehandelt wird, welches dort die Braut und das Weib des Lammes heißt.

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

100. Dass eine Neue Kirche unter dem von Gott aus dem Himmel herabkommenden Neuen Jerusalem, Offenbarung 21, verstanden wird, kommt daher, dass Jerusalem die Hauptstadt im Lande Kanaan war, und in ihm der Tempel und Altar sich befand, und die Opfer verrichtet wurden, somit der eigentliche Gottesdienst, zu dem jeder männlichen Person im ganzen Lande dreimal des Jahres zu kommen geboten war; dann auch weil der Herr zu Jerusalem war, und in dessen Tempel lehrte, und nachher hier Sein Menschliches verherrlichte; daher kommt, dass durch Jerusalem die Kirche bezeichnet wird. Dass unter Jerusalem die Kirche verstanden wird, erhellt deutlich aus den prophetischen Stellen im alten Testament über eine vom Herrn zu gründende Neue Kirche, sofern diese dort Jerusalem genannt wird. Die Stellen selbst

sollen bloß angeführt werden, damit aus ihnen jeder, der mit einer tiefer eindringenden Vernunft begabt ist, sehen kann, dass darunter eine Kirche verstanden wird. Es mögen davon bloß folgende Stellen hier stehen: »Siehe, Ich erschaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde, nicht mehr wird der früheren erwähnt werden. Sieh, Jerusalem will Ich zum Jauchzen schaffen, und sein Volk zur Wonne, dass ob Jerusalems Ich frohlocke, und ob Meines Volks Mich freue. Dann werden Wolf und Lamm zusammenweiden: nichts Böses wird man tun auf dem ganzen Berge Meiner Heiligkeit«, Jesaja 65, 17. 18. 19. 25. »Um Zions willen werde Ich nicht schweigen, und ob Jerusalems nicht ruhen, bis wie ein Glanz ausgehe seine Gerechtigkeit und sein Heil wie eine Fackel brenne. Dann werden sehen die Völkerschaften deine Gerechtigkeit, und alle Könige deine Herrlichkeit: und man wird dich mit einem neuen Namen rufen, den des Jehovah Mund aussprechen wird; und du wirst eine Krone der Zierde und ein Diadem des Reiches in der Hand deines Gottes sein: Jehovah wird Sein Wohlgefallen an dir haben, und dein Land wird vermählt werden. Siehe, dein Heil wird kommen, siehe Sein Lohn mit Ihm: und nennen wird man sie das Volk der Heiligkeit, Erlöste Jehovahs, und du wirst heißen die gesuchte Stadt, die nicht verlassene.« Jesaja 62, 1 bis 4. 11. 12. »Wach auf, wach auf, zieh deine Stärke an, Zion! zieh an die Kleider deines Schmuckes, Jerusalem, du Stadt der Heiligkeit; denn nicht mehr soll in dich kommen wer unbeschnitten und unrein ist: entschütte dich des Staubs, steh auf und setze dich, Jerusalem! Es soll Mein Volk erkennen Meinen Namen an jenem Tag; denn Ich bin der, der spricht, sieh Ich: es tröstete Sein Volk Jehovah, erlöste Jerusalem«, Jesaja 52, 1. 2. 6. 9. »Juble, Tochter Zions, freue dich von ganzem Herzen, Tochter Jerusalems, Israels König ist in deiner Mitte; fürchte nicht mehr das Böse! Er wird sich freuen über dich mit Lust; Er wird ruhen in deiner Liebe, Er wird jubelnd frohlocken über dir. Ich werde euch zum Ruhm und Preise machen allen Völkern der Erde«, Zefanja 3, 14-17. 20. »So sprach Jehovah,

dein Erlöser, zu Jerusalem sprach Er: Bewohnt werde du«, Jesaja 44, 24. 26. »So sprach Jehovah: Zurück zu Zion will Ich wenden Mich, und wohnen mitten in Jerusalem; daher Jerusalem wird heißen die Stadt der Wahrheit, und der Berg Jehovahs Zebaoth der Berg der Heiligkeit«, Sacharja 8, 3. 20-23. »Dann werdet ihr erkennen, dass Ich Jehovah, euer Gott, der wohnt auf Zion, dem Berg der Heiligkeit, und Jerusalem wird heilig sein: und geschehen wird's an jenem Tage, dass von Most die Berge triefen, und von Milch die Hügel fließen werden, und Jerusalem thronen wird von Geschlecht zu Geschlecht«, Joel 4, 17 bis 21. »An jenem Tage wird Jehovahs Sproß zur Zierde und Ruhme werden, und geschehen wird's, dass der zurückgelassen in Zion und der in Jerusalem noch übrig ist, ein Heiliger heißen wird, jeder, der zum Leben eingeschrieben ist in Jerusalem«, Jesaja 4, 2. 3. »Am Ende der Tage wird der Berg des Hauses Jehovahs zum Haupt der Berge gemacht sein; denn von Zion wird die Lehre ausgehen, und aus Jerusalem Jehovahs Wort.« Micha 4, 1. 2. 8. »Zu jener Zeit wird man Jerusalem den Thron Jehovahs nennen, und es werden sich alle Völkerschaften nach Jerusalem versammeln ob Jehovahs Namen, und nicht wandeln mehr nach ihres bösen Herzens Verstocktheit«, Jeremia 3, 17. »Sieh' hin auf Zion, unseres bestimmten Festes Stadt, es mögen deine Augen sehen auf Jerusalem, die stille Wohnung, die Hütte, welche nicht zerstört wird werden, es sollen ihre Pflöcke nie verrückt, nie ihre Seile abgerissen werden«, Jesaja 33, 20. Ebenso auch in andern Stellen, als: Jesaja 24, 23; Kap. 37, 32; Kap. 66, 10-14; Sacharja 12, 3. 6-10; Kap. 14, 8. 11. 12. 21; Maleachi 3, 2. 4; Psalm 122, 1-7; Psalm 137, 4. 5. 6. Dass unter Jerusalem verstanden wird die vom Herrn zu gründende Kirche, und nicht das von den Juden bewohnte Jerusalem, erhellt aus den Einzelheiten der Beschreibung desselben in den angeführten Stellen, so z. B. dass Jehovah Gott schaffen werde einen neuen Himmel und eine neue Erde, und alsdann auch Jerusalem, und dass dieses alsdann sein werde eine Krone des Schmucks und ein Reichsdiadem:

dass es genannt werden soll die Heiligkeit, und die Stadt der Wahrheit, der Thron Jehovahs, die stille Wohnung, die Hütte, welche nicht zerstört wird werden; dass dort Wolf und Lamm zusammenweiden werden, und es heißt, dass die Berge dort von Most triefen, und die Hügel von Milch fließen werden, und dasselbe thronen wird von Geschlecht zu Geschlecht, und so vieles, auch von dem Volke daselbst, dass es heilig, jeder zum Leben eingeschrieben sein soll, dass sie Erlöste Jehovahs genannt werden sollen. Überdies ist in allen diesen Stellen von der Ankunft des Herrn, besonders von Seiner zweiten Ankunft die Rede, da Jerusalem so beschaffen sein soll, wie es hier beschrieben wird; denn früher war es nicht vermählt, das heißt, Braut und Weib des Lammes geworden, wie dies von dem Neuen Jerusalem in der Offenbarung gesagt wird. Die vorige oder heutige Kirche wird unter Jerusalem bei Daniel verstanden, und ihr Anfang wird daselbst durch Folgendes beschrieben: »Wisse und vernimm: vom Ausgang des Wortes bis zur Wiederherstellung und Erbauung Jerusalems, bis zu dem Messias, dem Fürsten, sind sieben Wochen; nachher wird es in zwei und sechzig Wochen wieder hergestellt, und Straße und Graben gebaut werden, jedoch in bedrängnisvollen Zeiten«, Kap. 9, 25; ihr Ende aber wird beschrieben: »Endlich über den Vogel der Greuel der Verödung, und bis zur Vollendung und Entscheidung wird es über die Verwüstung triefen«, Vers 27 daselbst; dies Letzte ist es, was verstanden wird unter folgenden Worten des Herrn bei Matthäus: »Wenn ihr nun sehen werdet den von dem Propheten Daniel vorausgesagte Greuel der Verwüstung stehen an heiliger Stätte – wer es liest, der merke es wohl«, Kap. 24, 15. Dass in den oben angeführten Stellen unter Jerusalem nicht verstanden worden ist das von den Juden bewohnte Jerusalem, kann aus denjenigen Stellen im Wort erhellen, in welchen von diesem gesagt wird, dass es ganz verderbt sei, und zerstört werden müsse, wie Jeremia 5, 1; Kap. 6, 6. 7; Kap. 7, 17. 18. folg.; Kap. 8, 6. 7. 8. folg.; Kap. 9, 10. 11. 13. folg.; Kap. 13, 9. 10. 14; Kap. 14, 16; Klagelieder 1, 8. 9. 17; Eze-

chiel 4, 1 bis zu Ende; Kap. 5, 9 bis zu Ende; Kap. 12, 18. 19; Kap. 15, 6. 7. 8; Kap. 16, 1 bis 63; Kap. 23, 1 bis 40. [bis 49]; Matthäus 23, 37. 38; Lukas 19, 41 bis 44; Kap. 21, 20. 21. 22; Kap. 23, 28. 29. 30; außerdem in vielen andern Stellen; und auch da, wo es ein Sodom genannt wird, Jesaja 3, 9; Jeremia 23, 14; Ezechiel 16, 46. 48 und anderwärts.

101. Dass die Kirche des Herrn ist, und dass vermöge einer geistigen Ehe, welche die des Guten und Wahren ist, der Herr der Bräutigam und Mann, und die Kirche die Braut und das Weib heißt, ist den Christen aus dem Worte bekannt, besonders aus folgenden Stellen: »Wer die Braut hat, ist der Bräutigam, der Freund aber des Bräutigams ist der, welcher da stehet, und Ihn hört und sich freuet über die Stimme des Bräutigams«, Johannes 3, 29. »Jesus sagte: Solange der Bräutigam bei ihnen ist, können die Söhne der Hochzeit nicht fasten«, Matthäus 9, 15; Markus 2, 19. 20; Lukas 5. 34. 35. »Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, vom Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut«, Offenbarung 21, 2. »Der Engel sagte zu Johannes: Komm, und ich will dir zeigen die Braut, des Lammes Weib, und er zeigte ihm vom Berge herab die heilige Stadt Jerusalem«, Offenbarung 21, 9. »Gekommen ist die Zeit der Hochzeit des Lammes und Sein Weib hat sich bereitet: selig die zum Hochzeitmahl des Lammes berufen sind«, Offenbarung 19, 7. 9. »Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der glänzende Morgenstern. Der Geist und die Braut sprechen: Komm! und wer es hört, der spreche: Komm! und wen dürstet, der komme, und wer will, der nehme Wasser des Lebens umsonst«, Offenbarung 22, 16. 17.

XXIV.

102. *Der Glaube der Neuen Kirche kann durchaus nicht zusammen sein mit dem Glauben der vorigen Kirche, und wenn sie beisammen sind, so geschieht ein solcher Zusammenstoß und Streit, dass alles zur Kirche Gehörige bei dem Menschen zugrunde geht.*

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

103. Dass der Glaube der Neuen Kirche durchaus nicht zusammen sein kann mit dem Glauben der vorigen, das heißt, der heutigen Kirche, hat seinen Grund darin, dass sie nicht in einem Drittel, ja nicht einmal in einem Zehntel übereinstimmen: der Glaube der vorigen Kirche wird in der Offenbarung Kapitel 12. durch den Drachen, und der Glaube der Neuen Kirche durch das Weib beschrieben, das von der Sonne umgeben, und auf dessen Haupt eine Krone von zwölf Sternen war, welches der Drache verfolgte, und auf das er Wasser wie einen Strom schoß, um es zu ersäufen, siehe oben Nr. 87 bis 90; diese zwei können nicht in Einer Stadt zusammen sein, noch weniger in Einem Haus, somit nicht in Einem Gemüte zugleich; und wenn sie beisammen wären, so könnte es nicht anders sein, als dass das Weib dem Zorn und der Raserei des Drachen fortwährend ausgesetzt und in der Furcht wäre, er möchte ihren Sohn verschlingen; denn es heißt in der Offenbarung Kapitel 12, dass der Drache vor dem Weibe, das gebären wollte, stand, um ihre Frucht zu verschlingen, und dass das Weib, nachdem es geboren, in die Wüste geflohen sei, Vers 1. 4. 6. 14-17. Der Glaube der vorigen Kirche ist ein Glaube der Nacht, denn die menschliche Vernunft wird von ihm nichts inne; weshalb man auch sagt, der Verstand solle unter seinem Gehorsam gefangen genommen werden; ja man weiß nicht einmal, ob er im Menschen, oder ob er außerhalb desselben ist, weil nichts von dem Willen und der Vernunft des Menschen in denselben hineinkommt, ja auch nicht die Liebe, die guten Werke, die Buße, das Gesetz der zehn Gebote, und mehreres, was wirklich im Gemüte des Menschen existiert; dass dem so ist, sehe man oben Nr. 79. 80. Nr. 96. 97. 98; der Glaube der Neuen Kirche aber schließt mit allen diesen ein Ehebündnis, und verbindet sich; und weil er so in der Wärme des Himmels ist, ist er auch in dessen Licht, ist ein Glaube des Lichts; auch können der Glaube der Nacht und der Glaube des Lichts nicht anders zusammen sein, als wie die Nacheu-

le und die Taube in Einem Nest; denn alsdann würde dieachteule ihre Eier legen, und die Taube die ihrigen, und nach dem Daraufsitzen würden die Jungen ausgebrütet werden, und dann würde dieachteule die Jungen der Taube zerreißen und ihren Jungen zu fressen geben; denn sie ist ein Raubvogel. Dass der Glaube der vorigen Kirche und der Glaube der Neuen nicht zusammen sein können, kommt auch daher, dass sie verschiedenen Ursprungs (heterogeneae) sind; denn der Glaube der vorigen Kirche entsteht aus der Vorstellung dreier Götter (siehe oben Nr. 30-38), der Glaube der Neuen Kirche hingegen aus der Idee Eines Gottes; und weil infolgedessen zwischen ihnen eine Ungleichartigkeit besteht, so ist nicht anders möglich, als dass, wenn sie beisammen wären, ein solcher Zusammenstoß und Streit entstände, dass alles zur Kirche Gehörige zugrunde ginge, das heißt, dass der Mensch in geistigen Dingen entweder in Wahnsinn oder in Ohnmacht fiele, so dass er am Ende kaum wüßte, was die Kirche ist, oder ob es eine Kirche gibt. Hieraus folgt, dass die, welche den Glauben der alten Kirche bei sich befestigt haben, nur mit Gefahr ihres geistigen Lebens den Glauben der Neuen Kirche umfassen können, wofern sie nicht den Glauben der vorigen Kirche mit seinen Geburten oder Eiern, das heißt, den Lehrbestimmungen, zuvor Stück für Stück verworfen haben; wie diese beschaffen sind, ist im Vorhergehenden gezeigt worden, besonders Nr. 64-69.

104. Dass Gleiche würde geschehen, wenn jemand den Glauben der Neuen Kirche annähme, und den Glauben der Alten Kirche an die Zurechnung der Gerechtigkeit oder des Verdienstes des Herrn beibehielte; denn aus diesem als der Wurzel sind alle seine Lehrbestimmungen als Sprößlinge hervorgegangen. Würde dies geschehen, so wäre es vergleichsweise, wie wenn jemand sich von drei Köpfen des Drachen losrisse, und dann in die vier übrigen desselben sich verwickelte; oder wie wenn jemand vor dem Parder flöhe, und auf den Löwen stieße; oder wie wenn jemand aus einer wasserlosen Grube herausstiege, und in eine mit Was-

ser gefüllte fiele, in der er untersänke. Dass dem so ist, wird man nach der Auseinandersetzung des folgenden Lehrsatzes sehen, wo etwas von der Zurechnung vorgetragen werden soll.

XXV.

105. Die Römisch-Katholischen wissen heutzutage nichts von der Zurechnung des Verdienstes Christi und von der Rechtfertigung durch den Glauben derselben, worein ihre Kirche eingeweiht ist, weil jene ganz überdeckt ist durch die Äußerlichkeiten ihres Gottesdienstes, deren es viele sind; wenn sie daher von den Äußerlichkeiten ihres Gottesdienstes einigermaßen abtreten, und sich unmittelbar an Gott den Seligmacher Jesus Christus wenden, und auch das heilige Abendmahl in beiden Gestalten nehmen, so können sie vor den Protestanten in das Neue Jerusalem, dass heißt, in die Neue Kirche des Herrn eingeführt werden.

KURZE AUSEINANDERSETZUNG

106. Dass die Bischöfe und Priester der Römischen Kirche, wenn sie zu ihren Ämtern geweiht werden, auf die Beschlüsse des Konzils von Trient schwören, erhellt aus der über die Eidesformel des feierlichen Glaubensbekenntnisses (professionis fidei) unter dem 13. November 1564 erlassenen Bulle des römischen Papstes Pius IV., in welcher es heißt: »Ich ergreife mit festem Glauben und bekenne alles und jedes, was in dem Glaubensbekenntnis [von Konstantinopel] enthalten ist, welches die heilige Römische Kirche benutzt [DH 1862]; und was in den heiligen Kanones (canonibus) und ökumenischen Konzilien (Oecumenicis Conciliis) und besonders von dem hochheiligen Konzil von Trient überliefert und erklärt worden ist, das nehme ich ohne zu zweifeln an [DH 1869]; so wahr mir Gott helfe [DH 1870].« Dass sie auch durch einen Eid sich verpflichten, das zu glauben und zu bekennen, was das Konzil von Trient über die Zurechnung des Verdienstes Christi und über die Rechtfertigung durch

den Glauben an dieselbe festgesetzt hat, erhellt aus Folgendem in derselben Bulle: »Alles und Jedes, was über die Ursünde und über die Rechtfertigung in dem hochheiligen Konzil von Trient bestimmt und verkündet worden ist, halte ich fest und nehme es an« [DH 1865]; und welcherlei dies ist, kann man aus den aus diesem Konzil oben Nr. 3-8 ausgezogenen Sätzen ersehen. Aus diesen als den in jenem Konzil festgesetzten Grundsätzen sind nachstehende Folgesätze abgeleitet worden, als:

»dass die Römisch-Katholischen vor der Reformation ganz ähnliche Dinge, wie die Protestanten nach derselben, über die Zurechnung des Verdienstes Christi, und über die Rechtfertigung durch deren Glauben gelehrt hatten, nur mit dem Unterschied, dass sie eben diesen Glauben mit der Liebe und den guten Werken verbunden haben«, oben Nr. 19. 20, ferner: »dass die an der Spitze stehenden Reformatoren, Luther, Melancthon und Calvin, alle Lehrbestimmungen über die Zurechnung des Verdienstes Christi, und über die Rechtfertigung durch den Glauben, wie sie bei den Römisch-Katholischen damals waren und gewesen waren, beibehalten, dass sie aber die Liebe und die guten Werke von jenem Glauben getrennt, und sie für nicht seligmachend erklärt haben, und dies zu dem Ende, dass sie von den Römisch-Katholischen in Rücksicht der eigentlich wesentlichen Punkte der Kirche, welche der Glaube und die Liebe sind, losgerissen würden«, oben Nr. 21. 22. 23, ferner: »dass gleichwohl jene an der Spitze stehenden Reformatoren ihrem Glauben die guten Werke beigefügt, und sie auch verbunden haben, jedoch in dem Menschen als einem passiven Subjekt, die Römisch-Katholischen dagegen in dem Menschen als in einem tätigen Subjekt; und dass dennoch zwischen diesen und jenen in Rücksicht des Glaubens, der Werke und Verdienste wirklich eine Gleichförmigkeit sei«, sehe man oben Nr. 24-29.

Aus dem Gezeigten erhellt auch, dass jener Glaube eben sowohl beschwornen Glaube bei den Römisch-Katholischen ist, wie er es ist bei den Protestanten.

107. Gleichwohl jedoch ist jener Glaube heutzutage bei den Römisch-Katholischen so sehr in Vergessenheit geraten,

dass sie kaum ein Jota davon wissen, nicht dass er durch irgend ein päpstliches Dekret verworfen worden wäre, sondern weil er überdeckt ist durch die Äußerlichkeiten des Gottesdienstes, welche im Allgemeinen sind: die tiefe Verehrung des Statthalters Christi, die Anrufung der Heiligen, die Verehrung der Bilder, und außerdem solche Dinge, welche als Heiligtümer die Sinne rühren, wie zum Beispiel die Messen in einer nicht verstandenen Sprache, die Gewänder, die Lichter, die Räucherungen, die feierlichen Aufzüge der Prozessionen; dann die mystischen Dinge in Betreff des heiligen Abendmahles; durch diese und viele andere dergleichen Dinge ist der durch die Zurechnung des Verdienstes Christi rechtfertigende Glaube obgleich er der ursprüngliche der Römischen Kirche ist, aus den Augen gerückt, und aus dem Gedächtnis herausgezogen worden, gerade wie Solches, was in die Erde vergraben und mit einem Stein überdeckt ist, bei dem Schildwachen von Mönchen aufgestellt sind, damit es nicht herausgraben und zurückgerufen werde; denn würde es zurückgerufen werden, so würde der Glaube an ihre übernatürliche Gewalt, die Sünden zu vergeben, somit zu rechtfertigen, zu heiligen und selig zu machen, entweichen, und mit ihm ihre Heiligkeit und hohe Stellung und ihre reichen Erwerbsquellen.

108. Dass die Römisch-Katholischen in das Neue Jerusalem, das ist, die Neue Kirche, noch leichter als die Protestanten eingeführt werden können, davon ist DIE ERSTE URSACHE, dass der Glaube an die Rechtfertigung durch die Zurechnung des Verdienstes Christi, welcher ein irriger Glaube ist, und nicht zusammen sein kann mit dem Glauben der Neuen Kirche, Nr. 102-104, bei ihnen in Vergessenheit geraten ist, ja ganz ausgetilgt werden muss, bei den Protestanten aber derselbe wie eingegraben fest sitzt, weil er der Grundglaube ihrer Kirche ist. DIE ZWEITE URSACHE: weil bei den Römisch-Katholischen eine Idee der göttlichen Majestät im Menschlichen des Herrn ist, mehr als bei den Protestanten, wie dies deutlich erhellt aus der so tiefen Verehrung der Hostien. DIE

DRITTE URSACHE ist, weil ihnen die tätige Liebe, die guten Werke, die Buße, das Streben ein neues Leben zu führen, die wesentlichen Stücke des Heils sind, und diese auch die wesentlichen Stücke der Neuen Kirche sind; nicht so aber den im bloßen Glauben bestärkten Protestanten, bei diesen gehen sie nicht als wesentliche (*essentialia*) und nicht als außerwesentliche (*formalia*) Stücke in den Glauben ein, und tragen daher nichts zum Heile bei. Dies sind die drei Ursachen, warum die Römisch-Katholischen, wenn sie sich nicht mittelbar, sondern unmittelbar an Gott den Heiland selbst wenden, und auch das heilige Abendmahl in beiden Gestalten nehmen, leichter als jene Protestanten den lebendigen Glauben statt des toten empfangen, und vom Herrn durch die Engel zu den Toren des Neuen Jerusalems oder der Neuen Kirche hingeführt, und mit Freude und Jauchzen eingeführt werden.

109. Die Zurechnung der Gerechtigkeit oder des Verdienstes Christi dringt heutzutage wie die Seele in die gesamte Theologie in der protestantischen Christenheit ein; der Glaube, welcher in ihr das einzige Heilmittel ist, heißt vermöge der Zurechnung die Gerechtigkeit vor Gott, siehe oben Nr. 11 (d); und der Mensch zieht vermöge der Zurechnung durch diesen Glauben die Gaben der Gerechtigkeit an, wie ein König, wenn er erwählt ist, die Zeichen seiner Würde. Gleichwohl jedoch bringt eine Zurechnung durch bloße Erklärung, dass man gerecht sei, keine Wirkung hervor; denn sie fließt bloß in die Ohren ein, und wirkt nicht im Menschen, wofern nicht die Zurechnung der Gerechtigkeit auch eine Zueignung (*Applicatio*) der Gerechtigkeit durch Mitteilung und so durch Hineinbringung (*inductionem*) ist; dies folgt aus ihren Wirkungen, als welche genannt werden die Sündenvergebung, die Wiedergeburt, die Erneuerung, Heiligung, und so Seligmachung; und noch mehr daraus, dass gesagt wird, durch jenen Glauben wohne Christus im Menschen, und wirke der heilige Geist in ihm, und infolgedessen werden sie nicht nur Gerechte genannt, sondern seien auch Gerechte; dass in den

Wiedergeborenen nicht nur die Gaben Gottes, sondern auch Christus selbst, ja die ganze heilige Dreieinigkeit durch den Glauben wohne, wie in ihren Tempeln, sehe man oben Nr. 15. (l); und dass der Mensch sowohl seiner Person, als seinen Werken nach gerecht sei und heiße, oben Nr. 14. (e); woraus ungezweifelt folgt, dass Zurechnung der Gerechtigkeit Christi die Zueignung und die Hineinbringung durch diese verstanden wird, durch welche der Mensch derselben teilhaftig wird. Da nun die Zurechnung die Wurzel, Quelle und Grundlage des Glaubens und aller Wirksamkeiten desselben zur Seligkeit ist, und somit heutzutage wie das Heiligtum und das [bloß den Priestern zugängliche] Innere in den christlichen Tempeln ist, so ist von Wichtigkeit, über die Zurechnung hier noch etwas als Zugabe beizufügen: dies soll jedoch gliederweise in folgender Ordnung geschehen: I. Jeglichem wird nach dem Tode das Böse zugerechnet, in dem er ist, ebenso das Gute. II. Eine Hineinbringung (inductio) des Guten des Einen in einen Andern ist unmöglich. III. Der Glaube an die Zurechnung oder Zueignung der Gerechtigkeit oder des Verdienstes Christi ist, weil unmöglich, ein Wahn-glaube (fides imaginaria).

110. [I.] JEGlichem WIRD NACH DEM TODE DAS BÖSE ZUGERECHNET, IN DEM ER IST, EBENSO DAS GUTE. Dies soll, damit es einigermaßen in die Augen falle, in folgender Gliederung beleuchtet werden: 1. Jeglicher hat sein eigenes Leben. 2. Jeglichem bleibt sein eigenes Leben nach dem Tode. 3. Dem Bösen wird dann das Böse seines Lebens zugerechnet, und dem Guten wird sein Gutes zugerechnet. Das ERSTE, DASS JEGLICHER SEIN EIGENES LEBEN HAT, somit unterschieden von dem des Andern, ist bekannt, denn es besteht eine durchgängige Verschiedenheit (varietas), und nichts ist Ebendasselbe, daher jeder sein Eigenes hat: dies zeigt sich deutlich an den Angesichten der Menschen, sofern keines Einzigen Gesicht dem eines Andern ganz gleich ist, und es auch in Ewigkeit nicht werden kann, weil es keine gleichen Gemüter (animi) gibt, und aus den Gemütern die Angesichter hervorgehen; denn

das Angesicht ist, wie man sagt, das Abbild (typus) des Gemütes, und das Gemüt hat seinen Ursprung und seine Form aus dem Leben. Hätte der Mensch nicht ein eigenes Leben, wie er ein eigenes Gemüt und ein eigenes Angesicht hat, so hätte er nach dem Tode kein von dem des Andern getrenntes Leben; ja es wäre auch kein Himmel; denn dieser besteht fort und fort aus Andern (ex perpetuis allis); seine Form entsteht einzig aus den Verschiedenheiten der Seelen und Gemüter (animarum et mentium), die in solcher Ordnung zusammengeordnet sind, dass sie Eins ausmachen; und zwar machen sie Eins aus von dem Einen her, dessen Leben in Allen und Jeden daselbst ist, wie die Seele im Menschen ist; wäre dies nicht so würde der Himmel zerfallen, weil seine Form aufgelöst würde. Der Eine, aus welchem alle und jede Leben haben, und von welchem her sie zusammenhängen, ist der Herr. DAS ZWEITE, DASS JEDICHEM NACH DEM TODE SEIN LEBEN BLEIBT, ist in der Kirche aus dem Worte bekannt, und zwar aus folgenden Stellen in ihm: »Des Menschen Sohn wird kommen und dann Jeglichem nach seinen Taten vergelten«, Matthäus 16, 27. »Ich sah Bücher geöffnet, und gerichtet wurden Alle nach ihren Werken«, Offenbarung 20, 12. 13. »Am Tage des Gerichts wird Gott Jeglichem nach seinen Werken vergelten.« Römer 2. 6; 2. Korinther 5, 10. Die Werke, nach welchen Jeglichem vergolten werden wird, sind das Leben, weil das Leben sie macht, und sie sich dem Leben gemäß verhalten. Weil mir gegeben worden ist, viele Jahre hindurch mit den Engeln zusammen zu sein, und mit den Ankömmlingen aus der Welt zu reden, so kann ich als gewiss bezeugen, dass Jeglicher daselbst erforscht wird, welcherlei Leben er hatte, und dass das Leben, das sich jeder in der Welt angebildet hat, ihm in Ewigkeit bleibt; ich sprach mit Solchen, die vor Jahrhunderten gelebt hatten, deren Leben mir aus den Geschichtsschreibern bekannt war, und ich fand dasselbe der Beschreibung ähnlich; ich hörte auch von den Engeln, dass bei Keinem das Leben nach dem Tode geändert werden könne, weil es je nach seiner Liebe und seinem

Glauben, und somit nach den Werken organisiert ist; und dass, wenn es verändert würde, die Organisation zerrissen werden müßte, was durchaus nicht geschehen kann; ferner dass die Veränderung der Organisation einzig im materiellen Körper statt haben kann, und dass sie durchaus nicht statt haben kann in dem geistigen Leib, nachdem der vorige abgelegt worden ist. DAS DRITTE, DASS DEM BÖSEN ALSDANN DAS BÖSE SEINES LEBENS, UND DASS DEM GUTEN SEIN GUTES ZUGERECHNET WERDE; die Zurechnung des Bösen nach dem Tode ist nicht ein Anklagen, Beschuldigen (*incusatio*), Rügen (*inculpatio*), und Richten, wie in der Welt; sondern das Böse tut dies selbst; denn die Bösen trennen sich aus freiem Willen von den Guten, weil sie nicht beisammen sein können; die Lustreize (*jucunda*) der Liebe zum Bösen wenden sich ab von den Lustreizen der Liebe zum Guten, und die Lustreize duften aus Jeglichem hervor, wie die Gerüche aus jeglichem Gewächs auf Erden, denn sie werden nicht wie früher, von einem materiellen Körper verschlungen, sondern ergießen sich frei aus ihrer Liebe (*amoribus*) in die geistige Atmosphäre; und weil das Böse hier wie an seinem Geruch empfunden wird, so ist es dieses, welches anklagt, beschuldigt, rügt und richtet; nicht von irgendeinem Richter, sondern von Jeglichem, der im Guten ist, und dies ist es, was unter der Zurechnung verstanden wird. Die Zurechnung des Guten geschieht in gleicher Weise, sie findet statt bei denen, die in der Welt anerkannt hatten, dass alles Gute in ihnen vom Herrn war und ist, und nichts aus ihnen selbst. Diese werden, nachdem sie vorbereitet sind, in die inwendigeren Lustreize ihres Guten versetzt, und es wird ihnen dann der Weg in den Himmel zu derjenigen Gesellschaft geöffnet, in der gleichartige Lustreize desselben sind; dies geschieht von Seiten des Herrn.

111. II. DAS HINEINBRINGEN DES GUTEN DES EINEN IN EINEN ANDERN IST UNMÖGLICH. Die Augenfälligkeit hiervon kann auch aus Folgendem in seiner Ordnung ersehen werden: (1) dass jeder Mensch im Bösen geboren wird; (2) dass er ins Gute eingeführt wird durch die Wiedergeburt vom Herrn; (3) was

durch den Glauben an den Herrn und durch ein Seinen Geboten gemäßes Leben geschieht; (4) weshalb das Gute des Einen nicht durch Zueignung (applicationem) in den Andern eingeführt, und so diesem zugerechnet werden kann. DAS ERSTE, DASS JEDLICHER MENSCH IM BÖSEN GEBOREN WIRD, ist in der Kirche bekannt. Man sagt, dass dieses Böse erblich von Adam herkomme; allein es stammt von den Eltern her; von diesen hat jeder eine Anlage (indolem), welche eine Hinneigung (Inclinatio) ist; dass dem so sei, tun die Erfahrung und die Vernunft unwiderleglich dar; denn die Ähnlichkeiten der Eltern in Gesicht, Charakter und Sitten stellen sich in den nächsten Kindern und in den Nachkommen aus diesen heraus; daran werden von vielen die Familien erkannt, und darnach wird auch über ihre Gesinnung geurteilt; weshalb das Böse, das die Eltern selbst sich angebildet haben, unter der Gestalt der Hinneigung dazu durch Fortpflanzung auf die Nachkommenschaft gebracht wird; daher stammt das Böse, in das die Menschen geboren werden. DAS ZWEITE, DASS ER INS GUTE EINGEFÜHRT WIRD DURCH DIE WIEDERGEURT VOM HERRN: dass es eine Wiedergeburt gibt, und Niemand, der nicht wiedergeboren wird, in den Himmel eingehen kann, erhellt deutlich aus den Worten des Herrn bei Johannes 3, 3. 5. Dass die Wiedergeburt eine Reinigung vom Bösen, und so eine Erneuerung des Lebens ist, kann in der Christenheit nicht verborgen sein; denn auch die Vernunft sieht dies, wenn sie anerkennt, dass Jeglicher im Bösen geboren wird, und dass das Böse nicht, wie der Schmutz, durch Wasser und Seife, sondern nur durch Sinnesänderung abgewaschen und abgewischt werden kann. DAS DRITTE, DASS DIES GESCHEHE DURCH DEN GLAUBEN AN DEN HERRN, UND DURCH EIN SEINEN GEBOTEN GEMÄSSES LEBEN. Der Gebote der Wiedergeburt sind fünf, welche man oben Nr. 43. 44. nachlese; unter diesen sind folgende: dass man das Böse meiden soll, weil es Sache des Teufels und vom Teufel ist; dass man das Gute tun soll, weil es Sache Gottes und von Gott ist; und dass man sich an den Herrn wenden soll, damit Er dahin leite, so zu tun: es frage

sich jeder selbst, und erwäge, ob der Mensch anderswoher das Gute haben könne; hat er aber das Gute nicht, so hat er auch keine Seligkeit. DAS VIERTE: ES KANN DAHER NICHT DAS GUTE DES EINEN DURCH ZUNEIGUNG IN DEN ANDERN HINEINGEBRACHT, UND AUF DIESE WEISE ZUGERECHNET WERDEN: aus dem oben Gesagten folgt, dass der Mensch durch die Wiedergeburt dem Geiste nach erneuert wird, und dass dies durch den Glauben an den Herrn geschieht, und zugleich durch ein Seinen Geboten gemäßes Leben; wer sieht nicht, dass diese Erneuerung nur nach und nach geschehen kann, kaum anders als wie ein Baum vom Samen aus nach und nach wurzelt und wächst, und sich vervollkommnet; diejenigen, welche die Wiedergeburt und Erneuerung anders auffassen, wissen gar nichts vom Zustand des Menschen, noch etwas vom Bösen und Guten, dass diese zwei einander völlig entgegengesetzt sind, und dass das Gute nur insoweit eingepflanzt werden kann, als das Böse entfernt wird; auch wissen sie nicht, dass solange jemand im Bösen ist, ihm das Gute, das an sich Gutes ist, zuwider ist; daher denn, wenn das Gute des Einen jemanden, der im Bösen ist, zugeeignet und auf diese Weise in ihn hineingebracht würde, es gerade wäre, wie wenn ein Lamm einem Wolfe vorgeworfen, oder wie wenn eine Perle der Nase eines Schweines angeheftet würde. Hieraus erhellt, dass das Hineinbringen des Guten des Einen in den Andern unmöglich ist.

112. III. DER GLAUBE AN DIE ZURECHNUNG ODER ZUEIGNUNG DER GERECHTIGKEIT ODER DES VERDIENSTES CHRISTI IST, WEIL DIESE UNMÖGLICH IST, EIN WAHNGLAUBE. Dass jeglichem das Böse, in dem er ist, und ebenso das Gute zugerechnet wird, ist oben Nr. 110. nachgewiesen worden; daraus erhellt, dass wenn unter der Zurechnung die Zueignung und somit Hineinbringen des Guten des Einen in den Andern verstanden wird, dieselbe ein Wahngedanke ist. In der Welt können von den Menschen die Verdienste gleichsam übertragen werden, das heißt, zu Gute kommen den Kindern um der Eltern willen, oder den Freunden irgendeines Schützlings aus Gunst; allein

das Gute des Verdienstes kann nicht ihren Seelen eingeschrieben, sondern nur äußerlich beigefügt werden; das Gleiche ist auch nicht möglich bei den Menschen in Rücksicht ihres geistigen Lebens; diese muss, wie oben gesagt worden, eingepflanzt werden, und wenn es nicht eingepflanzt wird durch ein Leben nach den oben erwähnten Geboten des Herrn, so bleibt der Mensch in dem Bösen, in dem er geboren worden; bevor dies geschehen ist, kann gar nichts Gutes ihn erreichen, und wenn es ihn berührt, so wird es sogleich zurückgestoßen und prallt ab, wie ein elastisches Kügelchen, das auf einen Felsen fällt, oder es wird verschlungen wie ein in einen Sumpf geworfener Diamant. Ein seinem Geiste nach nicht umgebildeter Mensch ist wie ein Panther oder wie ein Uhu, und kann dem Dornstrauch und der Nessel verglichen werden, der wiedergeborene Mensch aber ist wie ein Schaf oder wie eine Taube, und kann dem Ölbaum und dem Weinstock verglichen werden; so erwäget nun, wenn es beliebt, wie wohl ein Panthermensch sollte in einen Schafmenschen, oder ein Uhu in eine Taube, oder ein Dornstrauch in einen Ölbaum, oder eine Nessel in ein Weinstock verwandelt werden können durch irgend welche Zurechnung, sofern unter dieser eine Übertragung (transscriptio) verstanden wird? Muss nicht, damit die Umwandlung geschehe, das Wilde des Panthers und des Uhus, oder das Schädliche des Dornstrauchs und der Nessel erst weggenommen, und so das wahrhaft Menschliche und Unschädliche eingepflanzt werden? Wie dies geschieht, lehrt auch der Herr bei Johannes, Kap. 15, 1-7.

113. Diesem soll noch Folgendes beigefügt werden: man sagt in der Kirche, niemand könne das Gesetz erfüllen, und zwar um so weniger, weil wer gegen Eine Vorschrift der zehn Gebote sich versündigt, sich gegen alle versündigt; allein diese Redensart ist nicht so, wie sie lautet, denn es ist so zu nehmen, dass wer aus Vorsatz oder Bestärkung gegen Ein Gebot handelt, auch gegen die übrigen handelt, weil aus Vorsatz oder Bestärkung handeln so viel ist als gänzlich leugnen,

dass es Sünde gibt, und wer die Sünde leugnet, der macht sich nichts daraus, auch gegen die übrigen Gebote zu handeln; wer weiß nicht, dass wer schlechte Häuser besucht (Fornicator est), darum nicht ein Mörder, ein Dieb, und ein falscher Zeuge ist, und es auch nicht sein will; wer hingegen aus Vorsatz und Bestärkung ein Ehebrecher ist, der achtet alles, was zur Religion gehört, für nichts, somit auch die Morde, die Diebstähle, und die falschen Zeugnisse, und enthält sich derselben nicht, weil sie Sünden sind, sondern weil er das Gesetz und die üble Nachrede fürchtet; ebenso verhält es sich, wenn jemand aus Vorsatz oder Bestärkung gegen eine andere Vorschrift der zehn Gebote handelt, dass er nämlich auch gegen die übrigen handelt, weil er gar nichts für Sünde hält. – Ganz das Gleiche findet statt bei denen, die im Guten vom Herrn sind; wenn diese aus dem Willen und Verstand, oder aus Vorsatz und Bestärkung von Einem Bösen abstehen, weil es Sünde ist, so enthalten sie sich auch alle Arten des Bösen, und mehr noch, wenn sie sich vieler Arten des Bösen enthalten: denn sobald jemand aus Vorsatz oder Bestärkung sich irgendeines Bösen, weil es Sünde ist, enthält, so wird er von dem Herrn auch in dem Vorsatz gehalten, sich der übrigen Arten desselben zu enthalten; wenn er daher aus Unwissenheit oder infolge irgendeiner überwiegenden Begierde des Körpers, Böses tut, so wird ihm dies doch nicht zugerechnet, weil er sich dasselbe nicht vorge setzt, noch sich darin bestärkt hatte. Der Mensch kommt in diesen Vorsatz, wenn er sich ein- oder zweimal des Jahres erforscht, und von dem Bösen, das er bei sich wahrgenommen, wieder absteht; anders ist es bei dem, der sich niemals erforscht. Dieses darf ich durch Folgendes bestätigen: ich traf in der geistigen Welt viele, die in der natürlichen Welt wie Andere gelebt, sich prächtig gekleidet, herrlich gespeist, gleich Andern gewinnreiche Geschäfte getrieben, die Schauspiele besucht, über Liebesangelegenheiten wie mit Lust gescherzt hatten, und dergleichen mehr, und dennoch rechneten die Engel einigen dasselbe als Böses der Sünde an, und

einigen rechneten sie es nicht als Böses zu, und erklärten diese für schuldlos, jene aber für schuldig (sontes); auf die Frage: warum so, da sie doch das Gleiche getan hatten, antworteten sie, sie betrachten Alle nach dem Vorsatz, der Absicht und dem Endzweck, und unterschieden sie diesen gemäß; daher sie denn die, welche der Endzweck entweder entschuldigt oder verdammt, selbst auch entschuldigen oder verdammen, weil im Himmel Alle den Endzweck des Guten, und in der Hölle Alle den Endzweck des Bösen haben. Hieraus geht nun hervor, wer derjenige ist, dem die Sünde zugerechnet, und wer der, dem sie nicht zugerechnet wird.

114. Diesem sollen noch zwei aus der ENTHÜLLTEN OFFENBARUNG [Nr. 531. 875.] genommene DENKWÜRDIGKEITEN beige-fügt werden. Die ERSTE ist folgende: Ich wurde plötzlich von einer beinahe tödlichen Krankheit befallen; der Kopf war ganz angegriffen; ein pestilenzialischer Dampf aus der großen Stadt, welche geistig Sodom und Ägypten heißt, Offenbarung 11, 8, war in ihn eingedrungen; ich war halbtot mit heftigem Schmerz und erwartete das Ende; so lag ich dreieinhalb Tage im Bett; in diesen Zustand war mein Geist, und aus ihm auch mein Körper gebracht worden. Dann hörte ich um mich her Stimmen, welche sprachen: »Sehet, da liegt er tot auf der Gasse unserer Stadt, er, der Buße zur Vergebung der Sünden, und den alleinigen Menschen Christus gepredigt hatte«; und sie fragten einige von der Geistlichkeit, ob er eines Begräbnisses würdig sei, gerade wie von den zwei in jener Stadt getöteten Zeugen, Kap. 11, 8. 9. 10, und jene sagten: »Nein! er möge da liegen, und zum Schauspiel dienen«; sie gingen weg und kamen wieder und spotteten; wirklich war mir so geschehen, als jenes Kapitel der Offenbarung ausgelegt wurde. Man hörte nun von ihnen heftige Worte (voces graves), besonders folgende: Wie kann man Buße tun ohne den Glauben? wie kann der Mensch Christus als Gott angebetet werden? Wenn wir aus Gnaden selig werden ohne all unser Verdienst: was bedarf es alsdann weiter als des bloßen Glaubens, dass Gott der Vater den Sohn gesandt hat,

die Verdammnis des Gesetzes wegzunehmen, uns Sein Verdienst zuzurechnen, und so uns vor Ihm zu rechtfertigen, und uns von Sünden freizusprechen, und dann uns den Heiligen Geist zu geben, damit er alles Gute in uns wirke? Ist dies nicht der Schrift und auch der Vernunft gemäß? Diesem klatschte der dabei stehende Haufe Beifall zu. Ich hörte es, und konnte nicht antworten, weil ich beinahe tot da lag. Allein nach dreieinhalb Tagen genas mein Geist, und in ihm ging ich aus der Gasse in die Stadt, und sprach abermals: Tut Buße, und glaubet an Christum, so werden euch die Sünden vergeben, und ihr werdet selig werden; wo nicht, so werdet ihr verloren gehen! Hat nicht der Herr selbst Buße zur Vergeltung der Sünden gepredigt, und dass man an Ihn glauben solle? Hat Er nicht den Jüngern befohlen, dasselbe zu predigen? Ist nicht völlige Sicherheit des Lebens die Folge der Lehre eures Glaubens? Allein sie sagten: »Was schwatzest du? Hat nicht der Sohn genug getan? Hat nicht der Vater es zugerechnet und uns, die wir dies geglaubt, gerechtfertigt? Werden wir so durch den Geist der Gnade geleitet, was ist alsdann in uns Sünde, was hat dann der Tod mit uns zu schaffen? Fassest du dies Evangelium, du Herold der Sünde und der Buße?« Hier kam aber eine Stimme aus dem Himmel, welche sprach: »Was ist der Glaube des Unbußfertigen anders als tot? Gekommen ist das Ende, gekommen das Ende über euch sichere, in euren Augen schuldlose, in eurem Glauben gerechtfertigte Teufel!« Und nun tat sich plötzlich mitten in jener Stadt ein tiefer Abgrund auf, und erweiterte sich, und ein Haus fiel über das andere hinab, und sie wurden verschlungen, und bald sprudelte aus dem weiten Schlunde Wasser hervor und überschwemmte die Leere.

Als sie auf diese Weise hinabgesunken und, wie es schien, überflutet waren, wünschte ich ihr Schicksal in der Tiefe zu wissen; und es ward mir aus dem Himmel gesagt: »Du sollst es sehen und hören!« und nun waren vor meinen Augen verschwunden die Wasser, von denen sie überflutet zu sein schienen, (denn die Wasser in der geistigen Welt sind Ent-

sprechungen, und erschienen daher um diejenigen her, die sich im Falschen befinden); und sie erschienen mir jetzt auf sandigem Boden, wo Haufen von Steinen aufgeschichtet waren, zwischen welchen sie herumliefen und jammerten, dass sie aus ihrer großen Stadt herabgeworfen wären, und dann schrien und riefen: »Warum uns dies? Sind wir nicht durch unsern Glauben sauber, rein, gerecht, heilig?« und Andere: »Sind wir nicht durch unsern Glauben gesäubert, gereinigt, gerechtfertigt und geheiligt?« und wieder Andere: »Sind wir nicht durch unsern Glauben so geworden, dass wir vor Gott dem Vater und vor der ganzen Dreieinigkeit als sauber, rein, gerecht und heilig angesehen werden und erscheinen, und vor den Engeln dafür erklärt werden? Sind wir nicht versöhnt, begnadigt, entsündigt, und so losgemacht, abgewaschen und gereinigt von Sünden? Hat nicht Christus die Verdammnis des Gesetzes weggenommen? Warum denn sind wir wie Verdammte hierher herabgeworfen worden? Zwar hörten wir einen vermessenen Herold der Sünde in unserer großen Stadt rufen: ›Glaubet an Christus, und tut Buße!‹ allein haben wir denn nicht an Christus geglaubt, wenn wir an Sein Verdienst geglaubt? und haben wir nicht Buße getan, wenn wir bekannt hatten, dass wir Sünder seien? warum also ist uns dies widerfahren?« Allein hier hörte man eine Stimme von der Seite her zu ihnen sprechen: »Kennet ihr auch irgendeine Sünde, in der ihr seid? habt ihr auch jemals geprüft, und in folgedessen irgend ein Böses als Sünde wider Gott geflohen? und, wer dieses nicht flieht, ist in ihm. Ist nicht die Sünde der Teufel? Darum seid ihr die, von denen der Herr sagt: »Dann werdet ihr anheben zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf unsern Straßen hast du gelehrt. Er aber wird sprechen: Ich sage euch, Ich kenne euch nicht, woher ihr seid: weicht von Mir alle, ihr Übeltäter.« Lukas 13, 26. 27, und dann auch die, von welchen [Er spricht], Matthäus 7, 22. 23: entfernt euch also, jeglicher an seinen Ort, ihr sehet da Grotten, [welche] in Höhlen [führen], in diese gehet hinein, und es wird jeglichem von euch sein

Werk zu verrichten angewiesen, und dann auch seinem Werke gemäß Speise gereicht werden; wo nicht, so wird euch der Hunger schon antreiben, hineinzugehen.«

Nachher erging eine Stimme aus dem Himmel an Einige auf der dort befindlichen Erde, welche außerhalb jener großen Stadt waren, und von denen auch Vers 13 in jenem Kapitel die Rede ist: »Hütet euch«, rief sie laut, »hütet euch vor der Gemeinschaft mit ihres Gleichen! Könnt ihr nicht einsehen, dass das Böse, das Sünde und Missetat genannt wird, den Menschen unsauber und unrein macht? Wie kann der Mensch anders davon gesäubert und gereinigt werden, als durch tätige Buße und durch den Glauben an den Herrn Gott Seligmacher? Die tätige Buße aber ist, sich prüfen, seine Sünden erkennen und anerkennen, sich für schuldig erklären, sie vor dem Herrn bekennen, um Hilfe und um Kraft flehen, ihnen zu widerstehen, und so von ihnen abstecken, und ein neues Leben führen, und dies alles wie von euch. Tut dies ein- oder zweimal im Jahre, wenn ihr zum Heiligen Abendmahl gehet, und nachher, wenn die Sünden, deren ihr euch schuldig erklärt habt, zurückkehren, so spricht zu euch: wir wollen dies nicht, weil es Sünde wider Gott ist; dies ist tätige Buße. Wer kann nicht einsehen, dass wer sich nicht prüft, und seine Sünden nicht sieht, da alles Böse von der Geburt an angenehm ist, wie es denn angenehm ist, sich zu rächen, Unzucht zu treiben, zu rauben und zu lästern? Macht nicht das Angenehme, dass man es nicht sieht? Und wenn etwas gesagt wird, dass es Sünde sei, entschuldigt ihr es alsdann nicht infolge seines Angenehmen, ja begründet ihr es nicht durch Falsches, und redet euch ein, dass es nicht Sünde sei? und so bleibet ihr in demselben, und begeht es nachher häufiger als zuvor, und dies so lange, bis ihr nicht mehr wisset, was Sünde ist, ja ob es Sünde gibt. Anders aber geschieht es mit jedem, der wirklich Buße tut, dieser heißt sein Böses, das er erkannt und anerkannt hat, Sünde, und fängt deshalb an, es zu fliehen und zu verabscheuen, und dessen Angenehmes als etwas Unangenehmes zu em-

pfinden; und insoweit dies geschieht, sieht und liebt er das Gute, und zuletzt empfindet er auch das Angenehme desselben, welches das Angenehme des Himmels ist; mit einem Wort, inwieweit jemand den Teufel hinter sich wirft, insoweit wird er vom Herrn an Kindes statt angenommen, und von Ihm belehrt, geführt, vom Bösen abgehalten, und im Guten erhalten; dies ist der Weg, und einen andern gibt es nicht von der Hölle in den Himmel.« Wunderbar ist aber, dass den Protestanten ein gewisses angeborenes Sträuben, Zögern und ein Widerwille gegen die tätige Buße innewohnt, welcher so groß ist, dass sie sich nicht dazu bringen können, sich zu prüfen, und ihre Sünden zu sehen, und sie vor Gott zu bekennen; es ist, wie wenn sie ein Schauer überfiele, wenn sie es tun wollen; ich habe sehr viele in der geistigen Welt darüber befragt, und sie haben alle gesagt, es gehe über ihre Kräfte. Als sie hörten, dass die Päpstlichen es gleichwohl tun, dass sie nämlich sich prüfen, und ohne Rückhalt ihre Sünden vor einem Mönche bekennen, so wunderten sie sich sehr, und überdies auch darüber, dass die Protestanten es nicht einmal im Verborgenen vor Gott tun können, obschon es ihnen in gleicher Weise aufgelegt ist, bevor sie zum heiligen Abendmahl gehen; einige daselbst untersuchten auch, woher dies käme, und fanden, dass der bloße Glaube ihnen einen solchen Zustand der Unbußfertigkeit und ein solches Herz beigebracht habe; und dann durften sie sehen, dass diejenigen von den Katholiken selig werden, welche sich an Christus wenden und Ihn anbeten, [und die Heiligen nicht anrufen], und die Primaten und Vorsteher ihrer Kirche nicht anbeten, sondern bloß ehren.

Nach diesem ließ sich wie ein Donner hören, und eine Stimme redete aus dem Himmel, und sprach: »Wir wundern uns! Sprich zu der Versammlung der Protestanten: Glaubet an Christum, und tut Buße, so werdet ihr gerettet werden!« Da sprach ich es, und setzte noch hinzu: »IST NICHT DIE TAUFE EIN SAKRAMENT DER BUßE, und infolgedessen eine Einführung in die Kirche? Was Anderes versprechen die Paten für den

Täufling, als dass er dem Teufel und seinen Werken entsage? IST NICHT DAS HEILIGE ABENDMAHL EIN SAKRAMENT DER BUßE, und infolgedessen eine Einführung in den Himmel? Sagt man nicht zu den Kommunikanten, dass sie vor dem Hinzugehen notwendig Buße tun müssen? Sind nicht DIE ZEHN GEBOTE DIE ALLGEMEINE LEHRE DER CHRISTLICHEN KIRCHE, UND LEHREN SIE NICHT DIE BUßE? Heißt es nicht darin in den sechs Geboten der zweiten Tafel: dies und jenes Böse sollst du nicht tun? woraus ihr wissen könnt, dass man insoweit das Gute liebt, als man das Böse flieht, und dass ihr nicht früher wisset, was gut, und auch nicht, was böse ist.«

115. DIE ANDERE DENKWÜRDIGKEIT ist folgende: Einst sagte ein Engel zu mir: »Willst du deutlich sehen, was der Glaube und die Liebtätigkeit, somit was der von der Liebtätigkeit getrennte Glaube, und was der mit der Liebtätigkeit verbundene Glaube ist, so will ich es dir vor Augen stellen.« Ich antwortete: Zeige es! und er sprach: »Denke dir statt des Glaubens und der Liebtätigkeit Licht und Wärme, und du wirst es deutlich sehen; denn der Glaube ist in seinem Wesen die Wahrheit, welche der Weisheit, und die Liebtätigkeit (Charitas) ist in ihrem Wesen die Neigung (Affectio), welche der Liebe (Amor) angehört, die Wahrheit der Weisheit aber ist im Himmel das Licht, und die Neigung der Liebe ist im Himmel die Wärme; das Licht und die Wärme, in welchen die Engel sind, sind nichts anderes; hieraus kannst du sehen, was der von der Liebetätigkeit getrennte Glaube, und was der mit der Liebetätigkeit verbundene Glaube ist. Der von der Liebetätigkeit getrennte Glaube ist wie das Winterlicht, und der mit der Liebetätigkeit verbundene Glaube ist wie das Frühlingslicht, das Winterlicht, welches das von der Wärme getrennte Licht ist, entkleidet, weil es mit Kälte verbunden ist, die Bäume gänzlich, selbst von ihren Blättern, es ertötet das Gras, verhärtet die Erde, und macht das Wasser gefrieren; das Frühlingslicht hingegen, welches das mit Wärme verbundene Licht ist, macht die Bäume sprießen (vegetat), zuerst in Blätter, dann in Blüten, und zuletzt in Früchte, es öffnet und erweicht die

Erde, dass sie Gräser, Kräuter, Blumen und Sträucher hervorbringt, und schmelzt auch das Eis, dass aus den Quellen Wasser fließen; ganz so verhält sich mit dem Glauben und der Liebetätigkeit; der von der Liebetätigkeit getrennte Glaube ertötet alles; und der mit der Liebetätigkeit verbundene Glaube belebt alles; diese Belebung und jene Ertötung kann man in unserer geistigen Welt lebendig vor Augen sehen, weil hier der Glaube das Licht und die Nächstenliebe die Wärme ist; denn wo der mit der Liebetätigkeit verbundene Glaube ist, da sind paradiesische Gärten, Blumenbeete und grüne Auen in ihrer Lieblichkeit je nach der Verbindung; wo hingegen der von der Liebetätigkeit getrennte Glaube ist, da ist nicht einmal Gras, und wo Grünes ist, da besteht es aus Dornbüschen und Stachelsträuchen.« Es befanden sich gerade nicht weit von uns Einige von der Geistlichkeit, welche der Engel Rechtfertiger und Heiligsprecher der Menschen durch den bloßen Glauben und auch Geheimniskrämer (Arcanistas) nannte; diesen sagten wir das Nämliche und legten es ihnen dar, bis sie sahen, dass es sich so verhält; als wir sie aber fragten: »Ist dem nicht so?« wandten sie sich ab und sagten: »Wir haben es nicht gehört«; wir aber riefen ihnen zu und sprachen: »So höret denn jetzt.« Da hielten sie beide Hände vor die Ohren und schrien: »Wir wollen nicht hören!«

SCHLUSS

AUS JEREMIA 7, 2. 3. 4. 9. 10. 11.

»Tritt in das Tor des Hauses Jehovahs und rufe daselbst aus dies Wort: So sprach Jehovah Zebaoth, der Gott Israels: Bessert eure Wege und eure Werke und verlasset euch nicht auf die Worte der Lüge, wenn sie sprechen: der Tempel Jehovahs, der Tempel Jehovahs, der Tempel Jehovahs ist hier: (das heißt, die Kirche) werdet ihr, nachdem ihr gestohlen, gemordet, die Ehe gebrochen und falsch geschworen, hernach kommen und vor Mir in diesem Hause stehen, über dem Mein Name genannt wird und sprechen: Wir sind errettet, während ihr all diese Greuel tut? Ist denn zur Räuberhöhle dieses Haus geworden? Auch Ich, sieh', Ich hab' es gesehen, Jehovah sprach's.«



Anhang und Schlusskranz

116. DER GLAUBE DES NEUEN HIMMELS UND DER NEUEN KIRCHE IN SEINER ALLGEMEINEN FORM ist der, dass der Herr von Ewigkeit, welcher Jehovah ist, in die Welt kam, um die Höllen zu unterjochen und Sein Menschliches zu verherrlichen und dass außerdem (absque eo) kein Sterblicher hätte selig werden können und dass selig werden die an Ihn glauben.

Es wird gesagt »in der allgemeinen Form«, weil dies das Allgemeine des Glaubens und das Allgemeine des Glaubens dasjenige ist, was in Allem und Jedem sein soll. Allgemeines des Glaubens ist, dass Gott dem Wesen und der Person nach Einer und in Ihm eine Dreieinheit ist und dass der Herr Gott Heiland Jesus Christus dieser ist. Allgemeines des Glaubens ist, dass kein Sterblicher hätte selig werden können, wenn der Herr nicht in die Welt gekommen wäre. Allgemeines des Glaubens ist, dass Er in die Welt kam, um die Höllen vom Menschen zu entfernen, und dass Er sie entfernt hat durch Kämpfe wider sie und durch Siege über sie; so hat Er sie unterjocht und sie in Ordnung und unter Seinen Gehorsam gebracht. Allgemeines des Glaubens ist, dass Er in die Welt kam, um Sein Menschliches, das Er in der Welt angenommen, zu verherrlichen, das heißt, es mit dem Göttlichen, aus welchem es war, zu vereinigen; so hält Er die von Ihm unterjochte Hölle ewig in Ordnung und unter Seinem Gehorsam. Weil diese beiden Dinge nicht anders geschehen konnten, als durch Versuchungen, welche gegen Sein Menschliches zugelassen wurden, bis zu deren letzter und die letzte derselben das Leiden am Kreuz war, darum hat Er sich diesem unterzogen. Dies sind die allgemeinen Stücke des Glaubens betreffend den Herrn.

Das Allgemeine des christlichen Glaubens von Seiten des Menschen ist, dass er an den Herrn glaube, denn durch den Glauben an Ihn geschieht eine Verbindung mit Ihm und durch diese die Seligmachung; an Ihn glauben, heißt Ver-

trauen haben, dass Er selig mache; und weil nur Vertrauen haben kann wer einen guten Lebenswandel führt, so wird auch dies unter »an Ihn glauben« verstanden.

116. DER GLAUBE DES NEUEN HIMMELS UND DER NEUEN KIRCHE IN SEINER BESONDEREN FORM ist dieser: dass Jehovah Gott die Liebe selbst und die Weisheit selbst, oder dass Er das Gute selbst und das Wahre selbst ist und dass Er nach dem Göttlich-Wahren, welches das Wort ist und welches Gott bei Gott war, herabgekommen ist und das Menschliche angenommen hat, zu dem Ende, dass Er alles, was im Himmel, und alles, was in der Hölle, und alles, was in der Kirche war, in Ordnung brächte; weil damals die Macht des Teufels, das ist, der Hölle, die Macht des Himmels, und auf Erden die Macht des Bösen die Macht des Guten überwog, und daher eine gänzliche Verdammnis vor der Türe stand und hereinzubrechen drohte; diese gänzliche Verdammnis hat Jehovah Gott durch Dein Menschliches, welches das Göttlich-Wahre war, weggenommen und so die Engel und die Menschen erlöst; und hat nachher in Seinem Menschlichen das Göttliche Wahre mit dem Göttlichen Guten vereinigt und ist so in Sein Göttliches, in dem Er von Ewigkeit war, zugleich mit dem verherrlichten Menschlichen zurückgekehrt. Dies wird verstanden unter Folgendem bei Johannes: »Das Wort war bei Gott und Gott war das Wort; und das Wort ward Fleisch«, Kap. 1, 1. 14, und unter Folgendem bei Johannes: »Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; wiederum verlasse Ich die Welt und gehe zum Vater.« Kap. 16, 28. Hieraus erhellt, dass ohne die Ankunft des Herrn in die Welt niemand hätte selig werden können. Ebenso ist es heutzutage; Weshalb, wenn der Herr nicht wieder in die Welt käme im Göttlich-Wahren, welches das Wort ist, auch niemand selig werden könnte.

Die Besondern Stücke des Glaubens von Seiten des Menschen sind: I. dass Gott Einer und in Ihm eine Dreiheit ist und dass Er der Herr Gott Heiland Jesus Christus ist; II. dass

der seligmachende Glaube ist, an Ihn glauben; III. dass man das Böse fliehen soll, weil es Sache des Teufels und vom Teufel ist; IV. dass man das Gute tun soll, weil es Gottes und von Gott ist; V. und dass dies von Seiten des Menschen geschehen soll wie von ihm selbst, dass man aber glauben soll, dass es vom Herrn bei ihm und durch ihn ist. Die zwei ersten Stücke sind Sache des Glaubens, die zwei weiteren sind Sache der Liebetätigkeit und des Glaubens, somit des Herrn und des Menschen. Man ziehe hierüber auch zu Rate oben Nr. 44.

Es folgen drei Denkwürdigkeiten, genommen aus der Enthüllten Offenbarung

118. DIE ERSTE DENKWÜRDIGKEIT [Nr. 926]. Als ich mit der Auslegung des 20. Kapitels der Offenbarung beschäftigt war und nachdachte über den Drachen, das Tier und den falschen Propheten, erschien mir ein gewisser engelischer Geist und fragte: Worüber denkst du nach? Ich sagte: Über den falschen Propheten; da sprach er: Ich will dich an den Ort führen, wo diejenigen sind, die unter dem falschen Propheten verstanden werden: Sie sind, sagte er, diejenigen, die im 13. Kapitel unter dem Tier aus der Erde verstanden werden, das zwei Hörner hatte, gleich einem Lamm und redete wie der Drache. Ich folgte ihm und siehe, ich erblickte eine Schar, in deren Mitte Vorsteher der Kirche waren, welche lehrten, dass nichts den Menschen selig mache, als der Glaube an das Verdienst Christi und dass die Werke gut seien, aber nicht zur Seligkeit und dass man sie gleichwohl nach dem Worte lehren müsse, damit die Laien, besonders die einfältigen, enger in den Banden des Gehorsams gegen die Obrigkeit gehalten und wie aus Religion, somit inwendiger zu Übung der moralischen Nächstenliebe angetrieben werden. Und nun sagte Einer von ihnen, als er mich ansichtig ward: Willst du unsern Tempel sehen, in dem das unsern Glauben darstellende Bild ist; ich ging hinzu und sah und siehe, es war ein

prächtiges Werk und inmitten desselben stand das Bild eines Weibes, angetan mit einem scharlachroten Kleid, in der Rechten ein Goldstück haltend, und in der Linken eine Kette von Perlen; allein sowohl der Tempel, als das Bild waren durch Phantasie hervorgebracht; denn die höllischen Geister können durch Phantasien prächtige Dinge darstellen, indem sie das Inwendige des Gemüts verschließen und bloß das Auswendige desselben öffnen. Als ich aber bemerkte, dass es solche Blendwerke waren, betete ich zum Herrn und alsbald ward das Inwendige meines Gemütes aufgeschlossen, und nun sah ich an der Stelle des prächtigen Tempels ein vom Dach bis zum Grunde durchlöchertes Haus, an dem nichts zusammenhing, und statt des Weibes sah ich in jenem Haus ein Bild hängen, dessen Kopf dem eines Drachen, der Leib dem eines Pardels, die Füße denen des Bären und der Mund dem eines Löwen glich, also gerade wie das Tier aus dem Meer beschrieben wird, Offenbarung 13, 2; und statt des Bodens war ein Sumpf da, in dem es von Fröschen wimmelte; und es ward mir gesagt, unter dem Sumpf befinde sich ein großer behauener Stein, unter dem das Wort gänzlich verborgen liege. Nachdem ich dies gesehen, fragte ich den Gaukler: Ist dies euer Tempel? Er sagte: »Ja, er ist's!« Da wurde aber plötzlich auch ihm das inwendige Auge geöffnet, worauf er das Gleiche sah wie ich; bei dessen Anblick er laut aufschrie: »Was ist das und woher?« Ich sagte: Es ist vom Licht aus dem Himmel, welches die Beschaffenheit einer jeden Gestalt enthüllt und so auch hier die Beschaffenheit eures von der geistigen Liebetätigkeit getrennten Glaubens; und alsbald wehte ein Ostwind und nahm den Tempel mit dem Bilde weg und trocknete auch den Sumpf aus und entblöhte auch den Stein, unter dem das Wort lag; und nach diesem wehte wie Frühlingswärme aus dem Himmel und siehe da, an derselben Stelle erschienen jetzt ein der äußern Gestalt nach einfaches Zelt (Tabernaculum); und die Engel, die bei mir waren, sagten: Siehe, das Zelt Abrahams, wie es war, als die drei Engel zu ihm kamen und verkündigten, Isaak sollte

geboren werden; dieses erscheint vor den Augen einfach, wird aber je nach dem Einfluss des Lichtes aus dem Himmel immer herrlicher und herrlicher«; und es ward ihnen gegeben, den Himmel zu öffnen, in dem sich die geistigen Engel befinden, die in der Weisheit sind; und nun erschien infolge des von da einfließenden Lichtes jenes Zelt, wie ein Tempel, gleich dem zu Jerusalem; und als ich hinein blickte, sah ich den Grundstein, unter dem das Wort niedergelegt war, ringsum mit Edelsteinen besät, aus welchen es wie Blitz die Wände, auf welchen Cherubimgestalten waren, bestrahlte und sie in ein schönes Farbenspiel setzte. Als ich dies bewunderte, sagten die Engel: »Du wirst noch Wunderbareres sehen«; und es ward ihnen gegeben, den dritten Himmel zu öffnen, in welchem die himmlischen Engel waren, die in der Liebe sind; und nun verschwand infolge des von da einfließenden Lichtes jener Tempel ganz und an seiner Stelle ward allein der Herr gesehen, stehend auf dem Grundstein, welcher das Wort war, in derselben Gestalt, in der Er dem Johannes erschienen war im 1. Kapitel der Offenbarung. Weil aber jetzt heilige Andacht das Inwendige des Gemüts der Engel erfüllte und sie antrieb, auf das Angesicht niederzufallen, so ward vom Herrn plötzlich der Weg des Lichtes aus dem dritten Himmel verschlossen und der Weg des Lichtes aus dem zweiten Himmel geöffnet, infolgedessen die vorige Ansicht des Himmels und auch die des Zeltes, jedoch im Tempel, zurückkehrte. Hierdurch ward anschaulich gemacht, was verstanden wird in Kapitel 21 der Offenbarung unter Folgendem: »Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen, und Er wird bei ihnen wohnen.« Vers 3; und unter dem: »Einen Tempel sah ich nicht in dem Neuen Jerusalem; denn der Herr Gott, der Allmächtige, ist ihr Tempel und das Lamm.« Vers 22.

119. ZWEITE DENKWÜRDIGKEIT AUS DER ENTHÜLLTEN OFFENBARUNG [Nr. 961]. Als ich einst vom Schlaf erwachte, versank ich in tiefes Nachdenken über Gott; und wie ich aufblickte, sah ich über mir am Himmel ein blendend weißes Licht in eirunder Gestalt; und als ich den Blick auf dieses Licht hefte-

te, verzog sich das Licht auf die Seiten und ging in die Umkreise über und siehe, nun tat sich mir der Himmel auf, und ich sah einige herrliche Dinge und Engel standen im Kreise herum an der südlichen Seite der Öffnung und sprachen mit einander; und da ich vor Verlangen brannte zu hören, was sie sprachen, so ward mir gegeben, zuerst den Ton zu hören, der voll himmlischer Liebe war, und hernach die Rede, welche voll Weisheit aus jener Liebe war; sie sprachen mit einander von dem EINEN GOTT und von der VERBINDUNG MIT IHM und der daraus hervorgehenden BESELIGUNG; sie redeten unaussprechliche Dinge, von welchen die meisten nicht in Wörter irgendeiner natürlichen Sprache fallen können; da ich aber einige Male im Umgang mit Engeln in dem Himmel selbst und dann, weil in gleichem Zustand, auch in gleicher Rede mit ihnen gewesen war, so konnte ich sie jetzt verstehen und aus ihrem Gespräch Einiges herausnehmen, das sich durch Wörter einer natürlichen Sprache vernunftmäßig ausdrücken läßt. Sie sagten, dass das GÖTTLICHE SEIN SEI DAS EINE, DAS DASSELBIGE, DAS SELBST UND DAS UNTEILBARE, somit auch das Göttliche Wesen, weil das Göttliche Sein das Göttliche Wesen ist, also auch Gott, weil das Göttliche Wesen, welches auch das Göttliche Sein ist, Gott ist. Dies verdeutlichen sie mittelst geistiger Ideen, indem sie sagten, das göttliche Sein könne nicht Mehreren angehören (cadere in plures), von welchen jeder göttliches Sein hätte und dabei dennoch das Eine, das Dasselbige, das Selbst und das Unteilbare sein; denn jeder würde von seinem Sein her (a suo Esse) aus sich und durch sich denken; dächte er dann auch zugleich einmütig aus den Andern und durch die Andern, so wären mehrere einmütige Götter und nicht Ein Gott: denn die Einmütigkeit, weil sie eine Zusammenstimmung Mehrerer und zugleich eines Jeglichen aus sich und durch sich ist, stimmt nicht zusammen mit der Einheit Gottes, sondern mit einer Mehrheit, sie sagten nicht von Göttern, weil sie nicht konnten; denn das Licht des Himmels, aus dem ihr Denken kam und in dem ihre Rede sich fortbewegte, widerstrebte; sie sag-

ten auch, dass, wenn sie Götter aussprechen und jeden als eine Person für sich bezeichnen wollten, das Bemühen, sie auszusprechen, sogleich auf Einen, ja auf einen einzigen Gott fiel; diesem fügten sie noch bei, dass das Göttliche Sein ein Göttliches Sein in Sich, nicht aus Sich, weil das »Aus Sich« ein Sein in Sich von einem Andern her voraussetzt, somit einen Gott von Gott voraussetzt, was eine Unmöglichkeit ist; was von Gott ist, heißt nicht Gott, sondern Göttliches; denn was ist Gott von Gott, mithin ein von Ewigkeit von Gott geborener Gott und was ein von Gott durch den von Ewigkeit geborenen Gott hervorgehender Gott, was sind diese anderes als Wortklänge, denen gar kein Licht aus dem Himmel innewohnt. Weiter sagten sie, dass das Göttliche Sein, welches in Sich Gott ist, das DASSELBIGE (Idem) sei, nicht ein einfaches Dasselbige, sondern das Unendliche, das heißt, das Dasselbige von Ewigkeit zu Ewigkeit: es sei Ebendasselbe allenthalben und Ebendasselbe bei Jeglichem und in Jeglichem, alles Verschiedene (varium) und Wandelbare (variabile) aber sei in dem Aufnehmenden; der Zustand des Aufnehmenden mache dies. Dass das Göttliche Sein, welches Gott in Sich ist, das Selbst (Ipsum) sei, beleuchteten sie so: Gott ist das Selbst, weil Er die Liebe selbst und die Weisheit selbst, oder, was dasselbe ist, weil Er das Gute selbst und das Wahre selbst und infolgedessen das Leben selbst ist; wären diese nicht das Selbst in Gott, so wären sie kein Etwas im Himmel und in der Welt, weil es alsdann gar keine Beziehung derselben auf ein Selbst gäbe; alle Qualität erhält ihre Qualität daher, dass es ein Selbst gibt, aus dem sie stammt und auf das sie sich bezieht, damit sie eine solche sei. Dieses Selbst, welches das Göttliche Sein ist, ist nicht an einem Ort, sondern bei denen und in denen, die an einem Orte sind, nach Beschaffenheit der Aufnahme, denn von der Liebe und Weisheit oder von dem Guten und Wahren und somit von dem Leben, welche das Selbst in Gott, ja Gott selbst sind, kann kein Ort, noch ein Fortbewegen von Ort zu Ort prädiert werden, sondern sie sind ohne Ort, daher die Allgegen-

wart; weshalb der Herr auch sagt, ER SEI MITTEN UNTER IHNEN, dann auch ER SEI IN IHNEN UND SIE IN IHM. Weil Er aber von Niemanden so, wie Er in sich ist, aufgenommen werden kann, so erscheint Er wie Er in Sich ist als Sonne über den Engelhimmeln und das von dieser Ausgehende ist als Licht Er selbst in Rücksicht der Weisheit und als Wärme ist Er es in Rücksicht der Liebe; Er selbst ist nicht jene Sonne, sondern die zunächst von Ihm ausgehende Göttliche Liebe und Göttliche Weisheit, rings um Ihn her, erscheinen vor den Engeln als Sonne; Er selbst in der Sonne ist Mensch, ist UNSER HERR JESUS CHRISTUS, sowohl nach dem Göttlichen von Welchem, als nach dem Göttlich-Menschlichen; weil das Selbst, welches die Liebe selbst und die Weisheit selbst ist, Ihm die Seele von Vater war, somit das Göttliche Leben, welches das Leben in sich ist; anders in jeglichem Menschen, in diesem ist die Seele nicht Leben, sondern Aufnehmerin des Lebens; der Herr lehrt dies auch, wenn Er sagt: »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben«; und anderwärts: »Wie der Vater das Leben in Sich Selbst hat, so hat Er auch dem Sohn gegeben, das Leben in Sich selbst zu haben«; das Leben in Sich selbst ist Gott. Diesem fügten sie noch bei, dass die, welche in einigem geistigen Lichte sind, hieraus abnehmen können, dass das Göttliche Sein, welches auch das Göttliche Wesen ist, weil es das Eine, das Dasselbige, das Selbst und das Unteilbare ist, nicht in Mehreren existieren kann und dass es, wenn man sagen wolle, es könne existieren, ein offener Selbstwiderspruch (*Contradictiones in adjectis*) wäre.

Nachdem ich dies angehört, bemerkten die Engel in meinem Denken die gewöhnlichen Vorstellungen der christlichen Kirche von Gott betreffend die Dreiheit der Personen in der Einheit und derselben Einheit in der Dreiheit und dann auch von der Geburt des Sohnes Gottes von Ewigkeit und sagten dann: »Was denkst du da? denkst du nicht diese Dinge aus dem natürlichen Licht, mit dem unser geistiges Licht nicht zusammenstimmt? Wenn du daher die Vorstellungen dieses

Denkens nicht entfernst, so verschließen wir dir den Himmel und gehen weg.« Da sagte ich aber zu ihnen: dringet doch tiefer in mein Denken ein, so werdet ihr vielleicht Übereinstimmung bemerken; und sie machten so und sahen, dass ich unter den drei Personen drei sich herausstellende göttliche Attribute verstehe, welche sind die SCHÖPFUNG, die ERLÖSUNG und die WIEDERGEURT, und dass diese Attribute Einem Gotte zukommen, und dass ich unter der Geburt des Sohnes Gottes von Ewigkeit verstehe Sein von Ewigkeit her vorhergesehenes und in der Zeit vorgesehenes Geborenwerden. Und nun erzählte ich, dass ich mein natürliches Denken über die Personendreiheit und die Einheit und über die Geburt des Sohnes Gottes von Ewigkeit von der Glaubenslehre der Kirche her hatte, welche ihren Namen von Athanasius hat; und dass diese Lehre richtig ist, sobald nur an die Stelle der Dreieinigkeit der Personen eine Dreieinheit der Person, welche einzig statt hat in dem HERRN JESUS CHRISTUS, gesetzt wird, und statt der Geburt des Sohnes Gottes von Ewigkeit verstanden wird Sein von Ewigkeit her vorhergesehenes und in der Zeit vorgesehenes Geborenwerden, da Er ja offenbar in Rücksicht des Menschlichen, das Er angenommen, der SOHN GOTTES heißt; da sagten die Engel: »Gut, gut!« und baten, ich möchte aus ihrem Munde sagen, dass wer sich nicht an den Gott des Himmels und der Erde Selbst wendet, nicht in den Himmel kommen könne, weil der Himmel ist durch diesen einzigen Gott, und dass DIESER GOTT IST JESUS CHRISTUS, welcher ist Jehovah der Herr, von Ewigkeit her Schöpfer, in der Zeit Erlöser, und in Ewigkeit Wiedergebärer, Welcher also zugleich Vater, Sohn und heiliger Geist ist, und dass dies das Evangelium ist, das gepredigt werden soll. Nach diesem kehrte das zuvor gesehene Licht über die Öffnung zurück, und ließ sich von da nach und nach herab, und erfüllte das Inwendige meines Gemüts, und erleuchtete meine Ideen über die Einheit und Dreiheit Gottes, und ich sah dann die zu Anfang darüber gefassten Vorstellungen, welche bloß natürlich waren, abgesondert, wie sich die Spreu von dem Weizen aus

der geschwungenen Wurfschaukel (a tritico ex ventilabro agitato) absondert, und wie vom Winde nach dem Norden des Himmels fortgetragen und zerstreut.

120. DRITTE DENKWÜRDIGKEIT AUS DER ENTHÜLLTEN OFFENBARUNG [Nr. 962]. Da mir vom Herrn gegeben worden ist, die Wunder zu sehen, die in den Himmeln und unter den Himmeln sind, so muss ich, Seinem Befehle gemäß, erzählen, was gesehen wurde. Es erschien ein herrlicher Palast, und in dessen Innerstem ein Tempel; in der Mitte von diesem stand ein Tisch von Gold, auf dem das Wort lag, und bei diesem standen Engel; um denselben herum waren Stühle in dreifacher Reihe; die Stühle der ersten Reihe waren mit ganz seidnem Stoff von purpurroter Farbe überzogen; die Stühle der zweiten Reihe mit ganz seidnem Stoff von himmelblauer Farbe, und die Stühle der dritten Reihe mit weißem Stoff. Unter der Kuppel hoch über dem Tisch sah man einen Vorhang ausgespannt, strahlend von Edelsteinen, aus deren Glanz sich Strahlen zu einem Farbenbogen bildeten, wie wenn der Himmel sich aufheitert nach einem Regen. Plötzlich erschienen nun eben so viele von der Geistlichkeit auf den Stühlen sitzend, alle mit priesterlichem Gewand angetan. Auf der einen Seite war eine Schatzkammer, vor der ein hüthender Engel stand, und in der glänzende Gewänder in schöner Ordnung lagen. Es war ein VOM HERRN ZUSAMMENBERUFENES KONZIL (Concilium); und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel rufen: BERATSCHLAGET! sie fragten aber: Worüber? die Antwort war: über den HERRN DEN HEILAND und über den HEILIGEN GEIST. Als sie aber darüber nachdachten, waren sie nicht in der Erleuchtung; weshalb sie beteten: und nun floß Licht aus dem Himmel herab, das zuerst ihr Hinterhaupt, dann die Schläfe, und zuletzt ihr Angesicht erleuchtete; und nun begannen sie, und zwar, wie befohlen war, zuerst über den HERRN DEN HEILAND; und die erste Frage und Aufgabe war: WER HAT DAS MENSCHLICHE IN DER JUNGFRAU MARIA ANGENOMMEN? und der Engel, der an dem Tische stand, auf dem das Wort lag, las ihnen Folgendes bei Lukas vor: »Der Engel

sprach zu Maria: Siehe, du wirst empfangen im Mutterleibe, und einen Sohn gebären, und seinen Namen Jesus nennen; Dieser wird groß sein, und ein Sohn des Höchsten genannt werden. Und Maria sprach zu dem Engel: Wie soll dies geschehen, da ich von keinem Manne weiß? und der Engel antwortete und sprach: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, daher auch das Heilige, das aus dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden.« Kap. 1, Vers 31. 32. 34. 35. Dann auch, was bei Matthäus Kap. 1, Vers 20 bis 25, und zwar las er, was dort im Vers 25 steht, mit erhöhter Stimme; außerdem las er noch vieles aus den Evangelien, z. B. Matthäus 3, 17 und Matthäus 17, 5; Johannes 20, 31. und anderwärts, wo der Herr nach Seinem Menschlichen der SOHN GOTTES heißt, und wo Er aus Seinem Menschlichen Jehovah SEINEN VATER nennt; so wie auch Stellen aus den Propheten, in welchen vorhergesagt werde, und unter diesen auch die zwei folgenden, bei Jesajas: »Man wird an jenem Tage sagen: Siehe, dieser ist unser Gott, den wir erwartet haben, dass Er uns befreie; dieser ist Jehovah, den wir erwarteten, frohlocken laßt und uns freuen in Seinem Heil.« 25, 9. »Die Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet einen Weg Jehovah, ebnet in der Öde einen Fußsteig unsrem Gotte; denn geoffenbart soll werden Jehovahs Herrlichkeit, und sehen wird alles Fleisch zugleich: sieh, in dem Starken kommt der Herr Jehovah; gleich einem Hirten wird Er Seine Herde weiden.« Jesaja 40, 3. 5. 10. 11. Und der Engel sprach: »Weil Jehovah Selbst in die Welt gekommen ist, und das Menschliche angenommen, und dadurch die Menschen erlöst und selig gemacht hat, darum heißt Er selbst bei den Propheten HEILAND und ERLÖSER«; und nun las er ihnen folgende Stellen vor: »Nur bei dir ist Gott, und sonst kein Gott: wahrhaftig, Du bist ein verborgener Gott, Gott Israels, der Heiland.« Jesaja 45, 14. 15. »Bin Ich nicht Jehovah, und kein Gott weiter außer Mir.« Jesaja 45, 21. 22. »Ich Jehovah, und außer Mir kein Heiland«, Jesaja 43, 11. »Ich Jehovah, dein Gott, und einen Gott außer

Mir sollst du nicht anerkennen, und kein Heiland ist außer Mir, Hosea 13, 4. »Damit erkenne alles Fleisch, dass Ich Jehovah dein Heiland bin und dein Erlöser«, Jesaja 49, 26; 60, 16. »Was unseren Erlöser anlangt, so ist Jehovah Zebaoth Sein Name«, Jesaja 47, 4. »Ihr Erlöser ist stark, Jehovah Zebaoth Sein Name«, Jeremia 50, 34. »Jehovah mein Fels und mein Erlöser«, Psalm 19, 15. »So sprach Jehovah, dein Erlöser, der Heilige Israels: Ich Jehovah bin dein Gott«, Jesaja 48, 17; 43, 14²⁴; 49, 7; 54, 8. »Du Jehovah unser Vater, unser Erlöser von Ewigkeit Dein Name«, Jesaja 63, 16. »So sprach Jehovah, dein Erlöser: Ich Jehovah mache alles und allein von Mir selbst«, Jesaja 44, 24. »So sprach Jehovah, der König Israels, und sein Erlöser, Jehovah Zebaoth: Ich bin der Erste und der Letzte, und außer Mir ist kein Gott«, Jeremia 44, 6. »Jehovah Zebaoth Sein Name, und dein Erlöser, der Heilige Israels, der Gott der ganzen Erde wird Er heißen«, Jesaja 54, 5. »Siehe, die Tage werden kommen, da Ich dem David einen gerechten Sproß erwecken werde, der als König herrschen soll, und dies Sein Name, Jehovah unsere Gerechtigkeit«, Jeremia 23, 5. 6; 33, 15. 16. »An jenem Tage wird Jehovah König über die ganze Erde sein; an jenem Tage wird Jehovah Einer sein, und Sein Name Einer«, Sacharja 14, 9. Durch diese und jene Stellen überzeugt sprachen die auf den Stühlen Sitzenden einmütig aus, dass Jehovah Selbst das Menschliche angenommen habe, um die Menschen zu erlösen und selig zu machen. Hier hörte man aber von den Römisch-Katholischen her, welche sich hinter dem Altar verborgen hatten, eine Stimme welche sprach: »Wie kann Jehovah, der Vater, ein Mensch werden? Ist er nicht der Schöpfer des Weltalls?« und es wandte sich Einer von denen, die auf den Stühlen der zweiten Reihe saßen, um und sprach: »Wer denn sonst?« worauf jener hinter dem Altare, der jetzt neben dem Altare stand, erwiderte: »DER SOHN VON EWIGKEIT!« er

²⁴ In der Erstausgabe von 1769 steht irrtümlicherweise 24.

erhielt aber zur Antwort: »Ist nicht der Sohn von Ewigkeit eurem Bekenntnis zufolge auch Schöpfer des Weltalls? und was ist ein von Ewigkeit geborener Sohn oder Gott? und wie kann das Göttliche Wesen, welches Eines und unteilbar ist, zertrennt werden, und Ein Teil von ihm hinabsteigen [und das Menschliche annehmen], und nicht zugleich das Ganze?« DIE ZWEITE FRAGE ÜBER DEN HERRN WAR: »Sind nicht so der Vater und Er Eins, wie Seele und Leib Eins sind?« Sie sagte, dies folge von selbst, weil vom Vater die Seele sei. Nun las Einer von denen, die auf den Stühlen in der dritten Reihe saßen, aus dem Glaubensbekenntnisse, welches das Athanasische heißt, Folgendes vor: »Obgleich unser Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes, Gott und Mensch ist, so sind doch nicht zwei, sondern es ist Ein Christus, ja Er ist völlig Einer, ist Eine Person; denn wie Seele und Leib Einen Menschen ausmachen, so ist Gott und Mensch Ein Christus.« Der Vorlesende sagte, dieser Glaube sei in der ganzen Christenheit angenommen, auch von den Römisch-Katholischen; und nun sprachen sie: »Was brauchen wir weiter? Gott der Vater und Er sind Eines, wie Seele und Leib Eins sind.« Sie sagten auch: »Weil dem so ist, so sehen wir, dass das Menschliche des Herrn göttlich ist, weil es das Menschliche Jehovahs ist; ferner, dass der Herr nach Seinem Göttlich-Menschlichen angebetet werden soll, und dass man nur so und nicht anders sich an das Göttliche wenden kann, welches der Vater heißt.« Diesen ihren Beschluss bestätigte der Engel durch viele Stellen aus dem Wort, unter welchem auch folgende waren, bei Jesajas: »Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Name ist Wunderbar, Rat, Gott, Held, Vater der Ewigkeit, des Friedens Fürst«, 9, 5. und Jesajas: »Abraham erkennet uns nicht, und Israel erkennet uns nicht an, Du Jehovah unser Vater, unser Erlöser von Ewigkeit dein Name«, 63, 16; und bei Johannes: »Jesus sprach: Wer an Mich glaubt, glaubt an Den, der Mich gesandt hat, und wer Mich sieht, sieht Ihn, der Mich gesandt hat«, Johannes 12, 44. 45. »Philippus sprach zu Jesus: Zeige und den Vater, Jesus spricht zu

ihm: Wer Mich gesehen, hat den Vater gesehen; wie sprichst du denn: zeige uns den Vater? Glaubest du nicht, dass Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist? Glaubet Mir, dass Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist«, Johannes 14, 8. 9. Jesus sprach: »Ich und der Vater sind Eins.« Johannes 10, 30; dann: »Alles, was der Vater hat, ist mein, und alles das meinige ist des Vaters«, Johannes 16, 15; 17, 10; endlich: »Jesus sprach: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch Mich«, Kap. 14, 6. Nachdem sie dies gehört, sagten Alle mit Einem Mund und Herzen, dass das Menschliche des Herrn göttlich sei, und dass man zu Diesem hingehen müsse, um zum Vater hinzugehen, weil Jehovah Gott, welcher der Herr von Ewigkeit ist, durch dieses sich in die Welt gesandt, und Sich den Augen der Menschen sichtbar, und so zugänglich gemacht hat; in gleicher Weise hatte Er Sich den Alten in menschlicher Gestalt sichtbar und so zugänglich gemacht, jedoch damals durch einen Engel.

Auf dieses folgte die Untersuchung über den HEILIGEN GEIST; und zwar ward zuerst die Vorstellung vieler von GOTT DEM VATER, DEM SOHN, UND DEM HEILIGEN GEIST aufgedeckt, welche war, dass Gott der Vater in der Höhe, und der Sohn zu seiner Rechten sitze, und dass sie den Heiligen Geist von sich ausenden, die Menschen zu erleuchten und zu lehren. Da hörte man aber eine Stimme aus dem Himmel sagen: »Wir können dieses Denkbild nicht ertragen: wer weiß nicht, dass Jehovah Gott allgegenwärtig ist? Wer dieses weiß und anerkennt, wird auch anerkennen, dass Er selbst erleuchtet und lehrt, und dass es keinen vermittelnden Gott gibt, der von Ihm, und noch weniger der von zweien, wie eine Person von der andern verschieden wäre; es werde daher erst die vorige Vorstellung, welche nichtig ist, entfernt, und diese, welche richtig ist, angenommen, so werdet ihr es deutlich sehen.« Allein jetzt ließ sich wieder von den Römisch-Katholischen her, die sich hinter dem Altar des Tempels verborgen hatten, eine Stimme hören, welche sprach: »Was ist alsdann der HEILIGE

GEIST, der im Worte bei den Evangelisten und bei Paulus genannt wird, von dem so viele Gelehrte aus der Geistlichkeit, besonders der unsrigen, sagen, dass er sie leite? Wer leugnet heutzutage in der Christenheit den Heiligen Geist und seine Einwirkungen?» Hierauf wandte sich Einer von denen, die auf den Stühlen der zweiten Reihe saßen, um und sprach: »Ihr saget, der Heilige Geist sei eine Person für sich und Gott für sich; allein eine von einer Person ausgehende und hervorgehende Person, was ist sie Anderes als ein aus- und hervorgehendes Wirken? Es kann nicht eine Person aus einer andern und durch eine andere hindurch aus- und hervorgehen, wohl aber kann dies ein Wirken; oder ein von Gott aus- und hervorgehender Gott, was ist er anderes, als das aus- und hervorgehende Göttliche? Es kann nicht Ein Gott aus einem Andern und durch einen Andern aus- und hervorgehen, wohl aber kann dies das Göttliche; ist nicht das Göttliche Wesen Eins und unteilbar, und da das Göttliche oder das Göttliche Sein Gott ist, ist nicht Gott Einer und unteilbar?« Nachdem sie dies angehört, zogen die auf den Stühlen Sitzenden einmütig den Schluss, dass der Heilige Geist nicht eine Person für sich, somit auch nicht ein Gott für sich sei, sondern dass er das Heilige Göttliche sei das von dem Einzigem Allgegenwärtigen Gott, welcher der Herr ist, ausgeht und hervorgeht. Hierüber sagten die Engel, welche an dem goldenen Tische standen, auf dem das Wort lag: »GUT ! Man liest nirgends im Alten Bunde, dass die Propheten das Wort aus dem Heiligen Geist gesprochen haben, sondern aus Jehovah, dem Herrn; und wo im Neuen Bunde der Heilige Geist genannt wird, da wird das hervorgehende Göttliche verstanden, welches das erleuchtende, belebende, umbildende und wiedergebärende Göttliche ist.« Auf dieses folgte die andere Untersuchung über den Heiligen Geist, welche war: »Von Wem geht das Göttliche hervor, welches der Heilige Geist heißt? aus dem Göttlichen, welches der Vater heißt, oder aus dem Göttlich-Menschlichen, welches der Sohn heißt?« und als sie dies erwogen, strahlte sie ein Licht aus dem Himmel an, aus

dem sie sahen, dass das Heilige Göttliche, welches unter dem Heiligen Geist verstanden wird, aus dem Göttlichen im Herrn durch Sein verherrlichtes Menschliche, welches das Göttlich-Menschliche ist, hervorgeht, vergleichsweise wie beim Menschen alles Tätige aus der Seele durch den Körper hervorgeht. Dies bestätigte der am Tische stehende Engel durch Folgendes: »Der, den der Vater gesandt hat, redet Worte Gottes, nicht nach dem Maß gab Er Ihm den Geist; der Vater liebt den Sohn, und hat alles in Seine Hand gegeben«, Johannes 3, 34. 35. »Es wird ein Reis vom Stamm Jischajis ausgehen, ruhen wird auf ihm Jehovahs Geist, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Kraft.« Jesaja 11, 1. 2. Dass »der Geist Jehovahs über Ihn gegeben worden sei, und dass er in Ihm war«, Jesaja 42, 1; 59, 19. 20; 61, 1; Lukas 4, 18. »Wenn der heilige Geist gekommen sein wird, den Ich euch senden werde vom Vater«, Johannes 15, 26, »wird er Mich verherrlichen, weil er aus dem Meinen nehmen, und euch verkündigen wird; alles, was der Vater hat, ist Mein, darum sage ich, dass er von dem Meinigen nehmen, und euch verkündigen wird.« Johannes 16, 14. 15. »Wenn Ich weggehe, werde Ich den Parakleten zu euch senden«, Johannes 16, 7. »Der Paraklet ist der Heilige Geist«, Johannes 14, 26. »Noch war kein Heiliger Geist weil Jesus noch nicht verherrlicht war.« Johannes 7, 39. Nach der Verherrlichung aber »hauchte Jesus an, und sprach zu den Jüngern: Empfanget den Heiligen Geist.« Johannes 20, 22. und in der Offenbarung: »Wer sollte nicht Deinen Namen verherrlichen, Herr, denn Du allein bist heilig«, Kap. 15, 4. Weil die Göttliche Wirksamkeit des Herrn vermöge Seiner Göttlichen Allgegenwart unter dem Heiligen Geist verstanden wird, darum sagte Er, als Er zu Seinen Jüngern vom Heiligen Geiste sprach, den Er von Gott dem Vater senden werde, auch dies: »Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, Ich gehe hin, und komme zu euch; und an jenem Tage werdet ihr erkennen, dass Ich in Meinem Vater bin, und ihr in Mir, und Ich in euch. Johannes 14, 18. 20. 28; und kurz ehe Er aus

der Welt ging, sagte Er: »Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitlaufs«, Matthäus 28, 20. Nachdem dies ihnen vorgelesen war, sagte der Engel: »Aus diesen und mehreren andern Stellen im Worte ist offenbar, dass das Göttliche, welches der Heilige Geist heißt, aus dem Göttlichen im Herrn durch Sein Göttlich-Menschliches hervorgeht.« Hierüber sagten die auf den Stühlen Sitzenden: »Dies ist GÖTTLICHE WAHRHEIT.«

Zuletzt ward folgender Beschluss gefasst: »Aus den Beratungen in dieser Versammlung haben wir deutlich ersehen, und daher als heilige Wahrheit anerkannt, dass im Herrn Gott Heiland Jesus Christus die Göttliche Dreieinheit ist, nämlich das Göttliche, von Welchem (a Quo), welches der Vater heißt, das Göttlich-Menschliche, welches der Sohn ist, und das hervorgehende Göttliche, welches der Heilige Geist ist; wobei sie zusammen riefen: ›In Jesu Christo wohnt die ganze Fülle der Gottheit leiblich‹, Kolosser 2, 9; so ist Ein Gott in der Kirche.«

Nachdem dies in jenem herrlichen Konzil beschlossen war, erhoben sie sich, und es kam der hütende Engel aus der Schatzkammer, und brachte jedem von denen, die auf den Stühlen gesessen hatten, glänzende Gewänder, hier und da mit Goldfäden durchwirkt, und sprach: »Nehmet hin die HOCHZEITLICHEN KLEIDER!« Und sie wurden in Herrlichkeit in den Neuen christlichen Himmel eingeführt, mit welchem die Kirche des Herrn auf Erden, welche das Neue Jerusalem ist, verbunden sein wird.

SACHARJA 14, 7. 8. 9

»Es wird ein Tag sein, der dem Jehovah bekannt ist, nicht Tag, noch Nacht, denn um die Abendzeit wird Licht sein. Geschehen wird's an jenem Tage, dass lebendige Wasser von Jerusalem ausgehen; und Jehovah wird König über die ganze Erde sein; an jenem Tage wird Jehovah Einer sein und Sein Name Einer.«

ENDE



ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1 auf Seite 15

Titelseite der lateinischen Originalausgabe von 1769

Abb. 2

Erste Seite aus der lateinischen Originalausgabe von 1769

Abb. 3

Titelseite der Breslauer Ausgabe von 1786, I. F. Korn

Abb. 4

Titelseite der Tübinger Ausgabe von 1854, I. Tafel

Abb. 5

Titelseite der zweiten lateinischen Ausgabe von 1859

Abb. 6

Titelseite der Stuttgarter Ausgabe von 1898



SUMMARIA EXPOSITIO
DOCTRINÆ NOVÆ ECCLESIAE
Q U Æ
PER NOVAM HIEROSOLYMAP IN APOCALYPSI
INTELLIGITUR.



1. **P**ostquam aliqua Opera & Opuscula de Nova Hierosolyma, per quam intelligitur Nova Ecclesia a Domino instauranda, intra aliquot annos a me promulgata sunt, & postquam Apocalypsis revelata est, in animum induxi Doctrinam illius Ecclesiae in sua plenitudine, ita integram, in lucem edere: sed quia hoc aliquot annorum opus est, consultum duai aliquam Synagoga ejus emittere, propter causam, ut communis idea de illa Ecclesia & ejus Doctrina primò concipiatur; quoniam dum communia præcedunt, postea omnia & singula in sua latitudine existantia in luce apparent, hæc enim in communia intrant, sicut homogenea in sua receptacula. Attamen Breviarium hoc non subijciatur judicii veniendum, sed modo communicatur ad notitiam, quia hujus Contenta in ipso Opere plene demonstrantur. Sed præmittenda sunt Doctrinalia hodierna de Justificatione, propter sequentia de Discordantiis dogmatum Ecclesiae hodiernæ & Ecclesiae novæ.

DOCTRINALIA ROMANO-CATHOLICORUM
DE JUSTIFICATIONE, EX SYNODO TRI-
DENTINA.

2. In Bulla a Pio IV^{to} ROMANO PONTIFICI, Anno 1564, id: Novemb.
data, leguntur hæc: Omnia & singula, quæ de PECCATO ORIGINALI, & de
A 2 JUSTI-

Abbildung 2: Amsterdam 1769

Emanuel von Swedenborg's,
 weiland Königl. Schwedischen Assessors beim Bergwerkskollegium,
 der Königl. gelehrten Societät zu Upsala und Königl. Akademie
 der Wissenschaften zu Stockholm Mitgliedes, der Akademie
 der Wissenschaften zu Petersburg Korrespondenten.

R e v i s i o n

der

bisherigen Theologie,

sowol

der Protestanten als Römischkatholischen.

Aus der lateinischen Urschrift übersetzt; nebst einem
 Prüfungsversuche: Ob es wol schon ausgemacht sei,
 daß Swedenborg zu den Schwärmern
 gehöre.

Breslau,
 bey Gottlieb Löwe,
 1786.

Abbildung 3: Breslau 1786

Kurze Darstellung

der Lehre

der Neuen Kirche,

welche

unter dem Neuen Jerusalem in der Offenbarung
verstanden wird.

Von

Immanuel Swedenborg,

ehemals Königlich Schwedischem Professor bei dem Bergwerks-Collegium,
Mitglied der Königl. gelehrten Societät zu Upsala und der Königl.
lichen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm, Correspondenten der
Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Petersburg, Mitglied des
Adelshauses, u. s. w.

Aus der zu Amsterdam 1769 gedruckten lateinischen Urschrift
erstmalig wortgetreu überfetzt

von

Dr. J. F. Immanuel Tafel.



Tübingen,

in der Verlags-Expedition.

1854.

SUMMARIA EXPOSITIO
DOCTRINAE
NOVAE ECCLESIAE,
QUAE
PER NOVAM HIEROSOLYMAM
IN APOCALYPSI
INTELLIGITUR;

AB
EMANUELE SWEDENBORG,
NUOVO.

AD FIDEM EDITIONIS PRINCIPIS ANNO MDCCLXIX.
AMSTELODAMI EXCUSAE DENUO EDIDIT

D: J. O. FR. I. M. TAFEL,

PHILOSOPHIAE PROFESSOR REGIUS, REGIAE BIBLIOTHECAE UNIVERSI-
TATIS TUBINGENSIS PRAEFECTUS, ET SOCIETATIS HISTORICO-THEOLO-
GICAE LIPSICENSIS SOCIUS ORDINARIUS.



TUBINGAE
CURAM ADMINISTRAT „Verlagsgesellschaft“
LONDINI,
„THE DEPOT OF THE SWEDENBORG SOCIETY,
56, BLOOMSBURY STREET, OXFORD STREET.“

1839.

Abbildung 5: Tübingen 1859

Kurze Darstellung

der Lehre

der Neuen Kirche,

welche unter dem Neuen Jerusalem in der Offen-
barung verstanden wird.

Von

Immanuel Swedenborg.

Aus der zu Amsterdam 1769 gedruckten lateinischen
Urschrift erstmals wortgetreu übersetzt

von

Dr. J. F. Immanuel Esel.



Stuttgart.

Verlag des Deutschen Swedenborg-Vereins
1898.

Die »Kurze Darstellung«, 1769 in Amsterdam erschienen, war der Vorläufer zur »Wahren Christlichen Religion«, dem theologischen Hauptwerk Swedenborgs, das zwei Jahre später veröffentlicht wurde. In der »Kurzen Darstellung« entfaltet Swedenborg Grundzüge seiner Theologie im kritischen Gespräch mit dem Katholizismus und dem Protestantismus.

ISBN 978-3-85927-369-6